

BONI FAKTEN

**& FINANZ-
BERICHT**

*Diaspora-
Jahresheft
23/24*

175



Hilfswerk für den Glauben
**bonifatius
werk**

175 JAHRE DIASPORAHILFE

INHALT

MEHR ERFAHREN!

Weitere Inhalte finden Sie überall,
wo Sie einen QR-Code finden – und
natürlich auf bonifatiuswerk.de



Rückblick Seite 4
Impressum Seite 82

Pastorale Optionen rund um den Kirchenaustritt

Dr. Nils Petrat, Pfarrer einer Ruhrgebiets-Pfarrei, plädiert für ein selbstverständliches Mitdenken von Ausgetretenen. Der Artikel ist Teil einer pastoralen Arbeitshilfe, die das Bonifatiuswerk gemeinsam mit dem Echter-Verlag im September 2024 veröffentlichten wird.

ab Seite 10

Projekte

Das Bonifatiuswerk unterstützt katholische Christinnen und Christen in unterschiedlichsten Bereichen.

ab Seite 28

Aktionen und Kampagnen

Zahlreiche besondere Aktionen und Kampagnen haben das Jahr 2023 geprägt.

ab Seite 60

So können Sie uns unterstützen

Helfen auch Sie mit, katholische Christinnen und Christen in einer extremen Minderheitensituation zu unterstützen.

ab Seite 74

„Kloster hautnah“ für junge Menschen

Mit 75.000 Euro fördert das Bonifatiuswerk den Neubau des Jugendhauses im Benediktinerkloster Nütschau.

Seite 32

„Es geht nicht zuerst um die Kirche“

Der Paderborner Erzbischof und neue „Protector“ des Bonifatiuswerkes Dr. Udo Markus Bentz spricht im Interview über eine „Gesellschaft der Singularitäten“.

Seite 52

Das Ungesehene sichtbar machen

Interview mit Dr. Ulrike Lynn, die Beauftragte der katholischen Kirche für die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 ist.

Seite 56

Ein Ort der Stille und des Gebets

Munkeby in Norwegen ist ein stiller, einsamer Ort. Dorthin sind 2009 nach mehr als 800 Jahren Trappisten zurückgekehrt. 2023 wurde die neue Klosterkirche geweiht.

ab Seite 46



Liebe Freunde und Förderer des Bonifatiuswerkes,
liebe Spenderinnen und Spender, liebe Kooperationspartner,

immer stärker nehmen wir die Realität einer christlichen Diaspora wahr. Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) hat uns das aufgezeigt. Die Kirchen in Deutschland stehen vor einer epochalen Transformation. Das führt zu Verunsicherung. Als Diaspora-Hilfswerk wissen wir, vor welchen Herausforderungen eine Diaspora-Kirche steht, aber auch welche Chancen in ihr liegen. Diaspora ist kein Schreckgespenst, sondern bereits Lebens- und Glaubensrealität. Eine Realität, der wir uns stellen müssen.

Bei aller Zerrissenheit, bei allen Um- und Abbrüchen, die wir derzeit wahrnehmen, sollten wir die Diaspora-Situation nicht nur bedauern, sondern gestalten. Das ist Auftrag des Bonifatiuswerkes. Wie können wir gemeinsam missionarisch wirken? Wie sieht unsere Verbundenheit mit der Weltkirche aus, in der wir unterschiedliche Prägungen von Kirche erleben? Im Bonifatiuswerk wollen wir auch nach 175 Jahren zeitgerechte „Atemräume des Glaubens“ begleiten und unterstützen. Das tun wir unter anderem mit dem Programm „Räume des Glaubens eröffnen“, das innovative pastorale Projekte in ganz Deutschland unterstützt, die Kirche zu einem evangelisierenden, offenen und einladenden Ort machen wollen.

Zu einem einladenden Ort muss die Kirche auch für kirchenferne, religiös-indifferente, andersdenkende und -glaubende sowie für aus der Kirche ausgetretene Menschen werden. Gerade die Erfahrung des Kirche-Seins in der Diaspora, die Katholikinnen und Katholiken in unseren Fördergebieten seit Jahrzehnten machen, ist für angemessene, innovative und auch nüchtern-realistische Zukunftswege hilfreich. Im September wird das Bonifatiuswerk zu Fragen und Antworten rund um den Kirchenaustritt eine pastorale Arbeitshilfe veröffentlichen. Darüber hinaus stellen wir uns die Frage, welche Angebote für junge Menschen – neben den bewährten und stark nachgefragten Materialien – entwickelt werden können. Wir wollen an die Lebenswelt junger Menschen anknüpfen und die Digitalisierung aufgreifen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Firm-App des Bonifatiuswerkes, die seit gut einem Jahr zur Verfügung steht.

Ich lade Sie ein, sich auf den folgenden Seiten davon zu überzeugen, was wir gemeinsam mit Ihnen sowie allen ehren- und hauptamtlichen Engagierten vor Ort Gutes erreichen können. Für jede Rückmeldung sind wir dankbar.

Bleiben Sie von Gott behütet!

A handwritten signature in black ink, reading "Georg Austen". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Monsignore Georg Austen
Generalsekretär des Bonifatiuswerkes

Mit Solidarität und Zuversicht in Krisenzeiten

Wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich war das Jahr 2023 kein leichtes. Zum Krieg in der Ukraine kam der Krieg im Heiligen Land hinzu. Wir leben in einer Welt, die an vielen Stellen aus den Fugen geraten ist.

Trotz der herausfordernden Umbrüche und Krisen dieser Zeit, die ein langfristiges Planen für uns als katholisches Hilfswerk schwierig machen, sind wir insgesamt zufrieden mit dem abgelaufenen Jahr. Mit 9,6 Millionen Euro konnten wir 1.123 Projekte unterstützen.

In den zahlreichen pastoralen Projekten und karitativen Initiativen, die das Bonifatiuswerk auch in ökumenischer Verbundenheit unterstützt, wird gelebter Glaube spür- und erlebbar, sei es beispielsweise durch eine mobile Kirche, die auf Musikfestivals eine besondere Anlaufstelle bietet oder die „Netzgemeinde DA_ZWISCHEN“. Sie ist eine Gemeinde ohne Kirche und ohne Pfarrheim, die in den sozialen Netzwerken lebt und Menschen via Messaging-Diensten in ihrem Alltag begleitet. Diese Aufbrüche und kreativen Wege von Kirche spüren wir auch in der zuverlässigen pastoralen Arbeit mit den Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen in den (Erz-)Diözesen.



Foto: © Wilfried Hiegemann

Der Vorstand des Bonifatiuswerkes: Monsignore Georg Austen (rechts) und Ingo Imenkämper vor dem Bonifatiushaus.

In diesem Jahr haben wir zwei neue Fördermöglichkeiten auf den Weg gebracht, um zukunftsweisende Projekte in den Umbruchzeiten der Kirche zu unterstützen und die Bauhilfe flexibler zu gestalten. Zum einen kann eine unterjährige Förderung beantragt werden, wenn das Projekt besonders innovativ ist. Hierfür stehen 400.000 Euro zur Verfügung. Zum anderen gibt es die Möglichkeit, Modellprojekte mit überregionaler pastoraler Strahlkraft in der Diaspora zu fördern. Dafür werden in diesem Jahr 500.000 Euro bereitgestellt. Erfreulich ist, dass das Programm „Praktikum im Norden“ weiterhin sehr gut angenommen wird. 2023 haben 24 junge Menschen ihren Dienst in kirchlichen Einrichtungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Island sowie Lettland und Estland angetreten.

Das Bonifatiuswerk ist derzeit wirtschaftlich gut aufgestellt. Aufgrund der Einnahmen und Rücklagen sowie des sparsamen Wirtschaftens gehen wir davon aus, dass wir auch in diesem Jahr – über die bereits zugesagten Förderungen hinaus – weitere Projekte unterstützen können. Mit Sorge nehmen wir allerdings wahr, dass es zwar weiterhin eine Spendensolidarität gibt, insgesamt gehen die Spenden aus unterschiedlichen Gründen jedoch stark zurück. Die Menschen machen sich nachvollziehbarerweise Sorgen um ihre Zukunft. Umso dankbarer sind wir all denjenigen, die uns weiterhin unterstützen. Erfreulich ist, dass die Erträge aus Erbschaften mit fast drei Millionen Euro nahezu stabil geblieben sind. Dass die Menschen uns über ihren Tod hinaus ihr Vermögen zur Verfügung stellen, ist ein hoher Vertrauensbeweis.

Unser besonderer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, die diese Arbeit ermöglichen und die Menschen in der Diaspora trotz eigener Sorgen, Nöte oder persönlicher Verluste solidarisch, mit Interesse und im begleitenden Gebet unterstützen. ●

25. April

Generalsekretär berät Papst Franziskus

Der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen, ist von Papst Franziskus als Berater in das neu errichtete Dikasterium für Evangelisierung berufen worden.

23. Mai

Aktionstag „Tiere der Bibel“ im Erlebnis-Zoo Hannover

Mehr als 350 Grundschüler machen beim Aktionstag „Tiere der Bibel“ im Erlebnis-Zoo Hannover mit. Seit 2010 nahmen fast 10.000 Kinder und Gäste an der Aktion teil.

26. Mai

Die Firm-App des Bonifatiuswerkes

Zu Pfingsten veröffentlicht das Bonifatiuswerk die kostenfreie Firm-App, die bundesweit die Firmvorbereitung erleichtern wird.

5. Juni

Lindenberg-Kunstwerk am Bonifatiushaus

Am 5. Juni, dem Fest des Heiligen Bonifatius, hat das Hilfswerk das Kunstwerk „Dach der Welt“ von Udo Lindenberg am Bonifatiushaus in Paderborn enthüllt.

Das Verbindende, nicht das Trennende suchen!

Es ist Krieg in der Ukraine, im Heiligen Land und in zahlreichen weiteren Regionen dieser Welt: Die Menschen sehnen sich nach Frieden – auch nach innerem Frieden. Müdigkeit und Erschöpfung machen sich breit. Wir spüren, dass wir uns in einer Umbruchphase befinden und neue Wege beschreiten müssen. Nicht nur in Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch in der Kirche. Doch je massiver der Umbruch, desto unsicherer werden wir. Die Verunsicherung führt zu Angst, die sich bei manchen in Wut und Hass niederschlägt. Doch wo Friedfertigkeit und Geduld gefragt sind, wo wir einander ertragen und zuhören, überwinden wir Gräben. Dann gelingt Versöhnung und Verständigung. Als Christinnen und Christen sollten wir das Verbindende und nicht das Trennende suchen.

Die katholische Kirche sei wie eine stete Baustelle, die ständig in Bewegung und offen für die Neuheit des Geistes sei, die die Versuchung überwinde, sich selbst und ihre eigenen Interessen zu bewahren, sagt Papst Franziskus. Er hat recht. Die Kirche muss (neu) lernen, Tradition wieder als dynamische Transformationskraft zu begreifen. Das Bonifatiuswerk will an diesem Aufbruch aktiv mitarbeiten. So haben wir die „dennoch“-Konferenz im September 2023 in Hannover mitorganisiert. Da war Aufbruch spürbar. Dort haben sich 520 Menschen aus mehr als zehn Ländern versammelt, die etwas gestalten wollen. Sie strahlen Zuversicht aus. Sie „brennen“ für unsere Kirche. Dort wurde auch deutlich: Es gibt sie, die ermutigenden geistlichen und innovativen Projekte, die zeigen, dass sich eine lebendige Kirche entwickelt. Wir als Bonifatiuswerk wollen nach vorne schauen. Wir wollen mutig draußen zeigen, was wir drinnen glauben. Oder wie Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ als Gastgeber sagte: „Mitten im spürbaren Umbruch, mitten in den vielen ungelösten Fragen brauchen wir Lust, Leidenschaft, Freude am Glauben, Freude aneinander, aber vor allem eine innere Tiefe mit mehr Empathie, Demut, Mut und einer großen Gelassenheit in Gott.“

Mit unserem diesjährigen Leitwort zum Diaspora-Sonntag „Erzähle, worauf du vertraust.“ wollen wir als Bonifatiuswerk dazu ermutigen, auf das zu schauen, was uns vertraut ist, und darauf, wem wir Vertrauen schenken können. Denn Vertrauen ist ein menschliches Grundbedürfnis, das wir zum gelingenden Leben brauchen. Gerade jetzt – in einer unruhigen, von Krisen geprägten Zeit. Die Eröffnung der bundesweiten Diaspora-Aktion findet am 10. November in Regensburg statt – dort wurde das Bonifatiuswerk vor 175 Jahren gegründet. Mit Blick auf den Diaspora-Sonntag am 17. November bitte ich Sie bereits jetzt um Ihre Solidarität und Ihr Gebet.

Bleiben wir im weltweiten Netzwerk des Glaubens verbunden. Unterstützen Sie weiterhin die Katholikinnen und Katholiken in der Diaspora. Ihr und unser Dank ist Ihnen sicher. Sie können sich darauf verlassen: Ihre Hilfe kommt an! ☉

Foto: © Marius Thöne



Bonifatiuswerk-Präsident
Manfred Müller

15.–17. September

„dennoch“-Konferenz in Hannover
520 Teilnehmer aus mehr als zehn Ländern haben bei der „dennoch“-Konferenz in Hannover Ideen für eine zukunftsfähige Kirche entwickelt.

5. November

Bundesweite Diaspora-Aktion in Berlin eröffnet
Mit einem Pontifikalamt eröffnet das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken in der St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin die bundesweite Diaspora-Aktion der katholischen Kirche.

30. November

Bundesweite Nikolaus-Aktion in Hamburg gestartet
Die bundesweite Nikolaus-Aktion des Bonifatiuswerkes startet mit Kindern katholischer Schulen an der Hamburger Bahnhofsmision. Im Fokus stehen bedürftige Menschen.

9. Dezember

Bonifatiuswerk erhält neuen Protektor
Das Erzbistum Paderborn hat einen neuen Erzbischof: Dr. Udo Markus Bentz. Somit erhält das Bonifatiuswerk einen neuen Protektor und das Diaspora-Kommissariat einen neuen Beauftragten.



Keiner soll alleine glauben.

UNSERE VISION – UNSER WEG

Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken unterstützt Katholikinnen und Katholiken in Regionen, in denen sie in einer extremen Minderheitensituation – in der Diaspora – ihren Glauben leben. Mit seiner Bau-, Verkehrs-, Kinder- und Glaubenshilfe fördert es Projekte in Deutschland, Nordeuropa und den baltischen Ländern Estland und Lettland. Unterstützt werden so Katholiken und die Ortskirchen in ihrem Auftrag, das Evangelium in die Welt zu tragen und Gott einen Ort darin zu sichern.

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Entfremdung vom Glauben in einer immer stärker säkularisierten Gesellschaft stehen die Förderung lebendiger Glaubensorte im Zentrum des Handelns. Die langfristige Vision und das solidarische Handeln des Hilfswerkes sind ausgerichtet am Leitwort „Keiner soll alleine glauben“. Das 1849 von Laien und Priestern gegründete Diaspora-Hilfswerk ist von der Deutschen Bischofskonferenz mit der Förderung der Diaspora-Seelsorge beauftragt.

Das Bonifatiuswerk sammelt Spenden und stellt diese Diaspora-Gemeinden und Einrichtungen als Hilfe zur Selbsthilfe zur Verfügung. In der Projektförderung und -begleitung versteht sich das Bonifatiuswerk als „Netzwerker“ und fördert die Begegnung mit Projektpartnern. Die Glaubensbildung und Unterstützung der Glaubensweitergabe sowie die Suche nach innovativen, zukunftsweisenden Formen der Diaspora-Seelsorge sind zentrale Aufgabenbereiche.

Die Frohe Botschaft soll im missionarischen und karitativen Wirken erlebbar und hörbar in Kirche und Gesellschaft sein, zum Beispiel durch die jährliche Entwicklung neuer Initiativen, Materialien und Kampagnen. In besonderer Weise stehen Kinder und Jugendliche im Fokus der Arbeit des Bonifatiuswerkes. Die Sorge für Familien, Kinder und Jugendliche ist in der heutigen Zeit besonders dringlich, damit Familien Ermutigung und Stärkung erfahren und die Begegnung mit dem Glauben gerade auch in der Alltagswelt erfolgt. Die vielerorts zu beobachtende Isolierung von Kindern und Jugendlichen im Alltag verstärkt ihre Vereinzelung gerade in der Diaspora und erschwert es ihnen, mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten ihren Glauben zu leben. Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in eine älter werdende kirchliche Umgebung bedarf darüber hinaus hoher Sensibilität und bewusster Förderung.

Ebenso fördert das Hilfswerk für den Glauben missionarische und innovative Projekte in ganz Deutschland, zum Beispiel mit dem Förderprogramm „Räume des Glaubens eröffnen“. Die Spenderinnen und Spender ermöglichen diese Arbeit und stehen in einem besonderen Fokus. Die Maßnahmen zur Spenderbindung werden stets verstärkt. ●



**BIRGITTENSCHWESTER DIA,
TURKU (BISTUM HELSINKI)**

„Die Gemeinschaft macht uns glücklich und in der katholischen Kirche fühlen wir uns zuhause.“

Herausforderungen und Chancen in Nordeuropa

Die Kirche im Norden ist oftmals eine materiell arme Migrantenkirche, aber sie wächst stetig

| Von Raimo Goyarrola, Bischof von Helsinki

Als ich Ende November 2023 zum neuen katholischen Bischof von Helsinki geweiht wurde, konnte ich mir nicht vorstellen, in welche Achterbahnfahrt ich geraten würde. Die Ernennung eines katholischen Bischofs in Finnland nach über vier Jahren Wartezeit erregte Aufmerksamkeit – nicht nur in Finnland, sondern überall in der katholischen Welt: Ich durfte mehr als 100 Interviews für Tageszeitungen, Ärztezeitschriften bis hin zu vielen christlichen Zeitschriften und katholischen Veröffentlichungen im Ausland führen. Und viele Projekte, die auf den neuen Bischof gewartet hatten, mussten schnell gestartet werden!

An meinem Weihetag, dem 25. November, war es sehr kalt, fast minus 10 Grad. Der Wind wehte aus dem Norden, und das Tageslicht reichte nur für sieben Stunden. Am nächsten Tag, als ich meine erste Pontifikalmesse im Dom von St. Heinrich feierte, lagen etwa fünf Zentimeter Schnee. Und es war noch nicht einmal Dezember!

Während der Fastenzeit habe ich meine Gemeindebesuche in allen katholischen Gemeinden Finnlands abgeschlossen. Es gibt acht davon. Und ich besuchte nicht nur die Gemeinden, sondern auch die vielen verschiedenen Orte, an denen die Messe gefeiert wird, also sozusagen in der „Diaspora der Diaspora“. Katholische Messen werden neben den eigenen Kirchen regelmäßig in etwa 25 verschiedenen lutherischen oder orthodoxen Gemeinden gefeiert, sogar Hunderte von Kilometern von der eigenen Kirche entfernt. Das zeigt die gute ökumenische Verbundenheit in Finnland. Freundschaft und Hilfe sind ganz konkret spür- und erlebbar.

In Finnland sind weite Wege zurückzulegen. Die Entfernung von Oulu nach Rovaniemi beträgt beispielsweise mehr als 200 Kilometer. Der Priester fährt diese Strecke mit dem Auto. Kein Wunder, dass die mit Unterstützung des Diaspora-Kommissariats gekauften Fahrzeuge stark beansprucht werden. Allein für die Reisen werden mehr als fünf Stunden





→ Raimo Goyarrola nach seiner Bischofsweihe in der lutherischen St.-Johannes-Kirche in Helsinki.

benötigt, eine Stunde für die Messe, mindestens eine Stunde für die Vorbereitung, die Beichte, die Gespräche und der „Kirchenkaffee“. Das ergibt zusammen gerechnet schon einen ganzen Arbeitstag. Bei diesen Besuchen erlebe ich allerdings immense Freude und Hoffnung. In den Gemeinden und Gemeinschaften – auch in kleinen Orten – leben Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern dieser Erde. Auch vielen Kindern und Jugendlichen begegne ich dort. Die Menschen sind sehr dankbar dafür, dass es wieder einen Bischof im Bistum Helsinki gibt. Das spürt man sehr deutlich. Und es gibt ein Verlangen danach, dass die Kirche, um im biblischen Bild zu bleiben, diesen Schafen, oder Rentieren, wie ich zu sagen pflege, näher sein sollte.

Ich sage immer, dass das Fundament von allem das Gebet ist. Gebet und Zuhören. Ohne Gebet können wir den Willen Gottes nicht hören und eigentlich auch nicht das, was unsere Mitmenschen wirklich brauchen. Die Menschen haben Durst, ich würde sagen, Durst nach der Liebe Gottes und auch ein aufrichtiges Bedürfnis, zur Familie Gottes zu gehören. Diesen Durst können sie sicherlich stillen, wenn sie an der Messe teilnehmen oder zur Beichte gehen, aber ohne eine Kirche oder Gemeinde in der Nähe müssen sie wieder allein in den Alltag zurückkehren. Deshalb braucht man uns dort, wo die Menschen sind. Und in Finnland ist das überall!

BISCHOF RAIMO GOYARROLA

„Die Menschen sind sehr dankbar dafür, dass es wieder einen Bischof gibt.“

Wenn man mich fragt, was unser größtes Problem ist, würde ich sagen, dass es vor allem die Knappheit und Kleinheit der Kirchen und kirchlichen Räume ist. Viele unserer Gemeindekirchen sind sonntags voll besetzt, auch wenn es mehrere Messen gibt. Ich nenne das ein „heiliges Problem“, weil es zwar eine Herausforderung

ist, aber eine gute Sache. Es sagt etwas über die katholische Kirche in Finnland aus – und überall in den nordischen Ländern: Jahr für Jahr wächst unsere Mitgliederzahl. Sie wächst, weil unsere

Kirche jung ist und größtenteils aus Familien mit Kindern besteht. Sie wächst, weil viele Einwanderer und Geflüchtete aus katholischen Ländern nach Nordeuropa kommen. Und sie wächst, weil die Kirche für „gewöhnliche“ Finnen von Jahr zu Jahr vertrauter und zugänglicher wird. Die katholische Kirche bietet auch hier Glaubensstärke, einen festen Glauben, der den Stürmen der Welt nicht ausgesetzt ist. Sie ist ein Zufluchtsort für jede suchende Seele.

Ich freue mich auf die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Bonifatiuswerk. Und ich danke Gott, dass ich Teil dieser kleinen Lokalkirche bin. Ich glaube, dass Gott noch große Pläne für Finnland hat. Finnland wurde jüngst zum siebten Mal zum Land mit der glücklichsten Bevölkerung der Welt gewählt. Ich glaube, das bedeutet auch, dass hier ein neuer „Frühling des Glaubens in der Kirche“ beginnt. Ein Frühling, der uns zum schönsten finnischen Sommer führt. ●

← Eine ökumenische Delegation aus Finnland auf dem Weg zu einer Papst-Audienz.

Beziehungsstatus: kompliziert

Pastorale Optionen rund um den Kirchenaustritt*

| Von Dr. Nils Petrat



DR. NILS PETRAT

Jahrgang 1980, war nach dem Studium von Theologie und Kirchenrecht in Münster, Rom und Paderborn viele Jahre als Studierendenpfarrer und Dom-Seelsorger in Paderborn tätig. Er wirkte anschließend im Projekt „Zukunftswerkstatt“ der Jesuiten auf dem Campus St. Georgen in Frankfurt am Main mit. Seit 2024 ist er Pfarrer der Ruhrgebiets-Pfarrei St. Dionysius in Herne. Nils Petrat moderiert die kirchliche TV-Sendung „MotzMobil“ (ProSieben) und hat mehrere spirituelle Bücher verfasst (zuletzt 2023 „Endlich mal ankommen – Wie du deinen Platz im Leben findest“).

* Dieser Artikel von Dr. Nils Petrat ist Teil einer pastoralen Arbeitshilfe, die das Bonifatiuswerk gemeinsam mit dem Echter Verlag im September dieses Jahres veröffentlichen wird.

Das Thema „Kirchenaustritt“ berührt mich emotional und ich ahne, dass es dringend Handlungssicherheit beim Umgang damit braucht, um die Kirche in Deutschland zukunftsfähig zu erhalten. Da scheint mir momentan noch viel Sprachlosigkeit und Diffusität zu herrschen: sowohl bei den Leitungsverantwortlichen der Kirche als auch vor Ort. Es gilt, sich Klarheit über die eigenen Handlungsmotive zu verschaffen, die vielen theologischen und pastoralen Paradoxien und Herausforderungen rund um den Kirchenaustritt klar zu benennen und die möglichen Handlungsoptionen strategisch abzuwägen.

Aktuell liegt das Thema „Kirchenaustritt“ nahezu täglich im Wortsinne auf meinem Schreibtisch, da ich seit kurzem Pfarrer einer großen Ruhrgebiets-Pfarrei mit 21.000 Mitgliedern bin, in der bislang leider pro Jahr mehrere hundert Katholiken austreten. Diese hohe Zahl der Austritte empfinde ich als sehr schmerzhaft und dramatisch. Es ist gefühlt das Gegenteil zum Anfangsimpuls Jesu: Dieser hat doch eine Sammlungsbewegung initiiert, eine Gemeinschaft als pilgerndes Gottesvolk gestiftet. Und nun auch im religiösen Bereich: Vereinzelung, Lösung von Verbundenheit, Einzelkämpfertum?

Die Paradoxien zwischen theologischer bzw. kirchenrechtlicher Theorie und (pastoraler) Wirklichkeit sind mir besonders bei meiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Frage nach der Kirchenzugehörigkeit vor Augen getreten.¹ Beziehungsstatus: kompliziert. Das liegt auch an einigen Besonderheiten des deutschen Religionsverfassungsrechtes, ohne die das Austritts-Thema gar nicht so präsent wäre. Kurz gesagt: Durch gewisse historische Konstellationen wurden den sogenannten verfassten Religionsgesellschaften, so auch der katholischen Kirche, im zivilen Bereich ein öffentlich-rechtlicher Status gegeben (Körperschaft des öffentlichen Rechts), um eine tragfähige Form der Kirchenfinanzierung zu etablieren (Stichwort:

1 Nils Petrat: Wer gehört wirklich zur katholischen Kirche? Kirchenzugehörigkeit zwischen Kanonistik und Dogmatik. Paderborn: 2018.

Kirchensteuer, die wohl gemerkt vom Staat eingeführt wurde, zunächst gegen den Widerstand der katholischen Kirche). Unter Berufung auf die negative Religionsfreiheit war der weltanschaulich neutrale Staat verpflichtet, eine Möglichkeit zu schaffen, sich der vom Staat geschaffenen Verpflichtungen der Kirche gegenüber zu entledigen. Das ist die Geburtsstunde des Kirchenaustritts, das heißt der Erklärung gegenüber einer staatlichen Stelle, einer Religionsgesellschaft nicht mehr länger anzugehören, und folglich auch keine Kirchensteuer bezahlen zu müssen. Diese Regelung im staatlichen Rechtskreis hat nun allerdings keine Entsprechung im kirchlichen Bereich. Grundsätzlich kann es nach katholischer Auffassung keinen Austritt aus der Kirche geben. Die theologische Formel lautet: Durch die Taufe und der damit einhergehenden besonderen und unverlierbaren Gnadenzusage Gottes wird der Mensch Gotteskind, Christ, damit Teil des Leibes Christi und wie Theologie und Kirchenrecht sagen: „persona in Ecclesia“. Dieses besondere Ja Gottes ist unverlierbar und lässt sich nicht ablegen, wie man eine Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe aufkündigt. Einmal Kirchenglied, kann man der Kirchengliedschaft grundsätzlich nie mehr ganz verlustig gehen. Soweit die Theorie ...

De facto hat die katholische Kirche in Deutschland dann doch rechtliche Umgangsweisen mit dem Phänomen Kirchenaustritt entwickelt bzw. entwickeln müssen, die hier nicht ausführlich dargelegt werden können. Nur so viel: Man bedient sich des rechtlichen Instruments der Sanktionen. So ist es möglich, dass gewisse Rechte, die an die Kirchengliedschaft geknüpft sind, eingeschränkt werden (unter anderem Ausschluss vom Sakramentenempfang, Verbot der Ämterübernahme in der Kirche, Verlust des aktiven und passiven Wahlrechts...).² Das bedeutet im Klartext: Wenn ein Ausgetretener kein explizites häretisches oder schismatisches Motiv hat (zum Beispiel „Die Kirche ist ein Lügenkonstrukt, von dem ich mich in aller Form lossagen möchte“), kann ein solcher Katholik weiterhin theologisch und kirchenrechtlich als Kirchenglied angesehen werden, allerdings mit Rechtsbeschränkungen. Dieser Umstand führt letzt-

2 Im „Allgemeinen Dekret“ der Deutschen Bischofskonferenz zum Austritt aus der katholischen Kirche vor der staatlichen Autorität aus dem Jahre 2012 bewerten die deutschen Bischöfe einen jeden Kirchenaustritt als einen Verstoß gegen zwei grundlegende Pflichten eines Gläubigen: immer die Gemeinschaft mit der Kirche zu wahren gemäß c. 209 § 1 CIC/1983 und seinen finanziellen Beitrag zu leisten, damit die Kirche die ihr eingestifteten Aufgaben erfüllen kann (cc. 222 § 1 und 1263 CIC/1983).



lich zu einem mindestens zweigeteilten³ katholischen Volk Gottes in Deutschland: Millionen nicht-sanktionierte Katholiken (sogenannte Kirchenmitglieder), Millionen sanktionierte Katholiken (sogenannte Ausgetretene); in den Mitglieder-Statistiken der Pfarreien und Bistümer tauchen die Ausgetretenen nicht auf. Angewendet auf meine Pfarrei in Herne hieße das: Schaute man mit theologischer Brille auf die Mitglieder der Pfarrei, wären es wohl eher 30.000 Katholiken (mit sogenannten Ausgetretenen) statt etwas mehr 20.000.

Neben diesen grundsätzlichen Unschärfen gibt es verschiedene pastorale Paradoxien im Blick auf die Gruppe der Ausgetretenen. Als Kirchenvertreter habe ich gewissermaßen eine Doppelbotschaft:

- a) Ich nehme wahr, dass Du dich von der Kirche distanzieren möchtest, kirchlich „in Ruhe gelassen“ werden möchtest... und das respektiere ich.
- b) Aus meiner Glaubensüberzeugung gehörst Du weiterhin zur katholischen Gemeinschaft, bist Getaufter wie ich und hast damit eine unverlierbare sakramentale Verbindung zu Jesus Christus.

Das wiederum führt, wenn ich meinen eigenen Glauben ernst nehme, zu einem Dilemma: a) „Wenn Du möchtest, lasse ich dich als Kirche in Ruhe“ – b) „Grundsätzlich würde ich Dich zugleich gerne zurückgewinnen; weil mir die Gemeinschaft wichtig ist, und auch, weil ich Unterstützung brauche für den kirchlichen Auftrag.“ →

3 Man könnte unter den Kirchenmitgliedern auch noch die Kirchensteuerzahlenden und die Nichtzahlenden differenzieren (es zahlen ja nur diejenigen Kirchensteuer, die lohn- oder einkommensteuerpflichtig sind).

Auch einige der Ausgetretenen senden eine Doppelbotschaft: So ist zum Beispiel die Schauspielerin Carolin Kebekus nach Medienberichten zwar aus der Kirche ausgetreten, fühle sich aber weiterhin als katholisch getaufte Christin. Es weitet sich also der Anteil der „unsichtbaren“ Kirche derer, die soziologisch aus den Kirchen austreten und gleichwohl sich als christlich Getaufte verstehen.⁴

Wie mit dieser Gemengelage umgehen? Mir stellen sich folgende Fragen:

- A) Sollte der pastorale Anknüpfungspunkt in erster Linie „Austritts-Prophylaxe“ sein? Also zum Beispiel Invest in qualitätsvolle Pastoral vor Ort und Mitglieder-Management.⁵ Unter die Überschrift „Mitglieder-Management“ fällt für mich auch die Frage nach der künftigen Kirchenfinanzierung. Das ist allerdings ein Riesen-Fass mit vielen Fallstricken (zum Beispiel verlässliche Ressourcenplanung zu Personal und Gebäuden, explizit auch im sozial-karitativen Bereich). Wäre die „Pflege“ der wichtigsten Kirchensteuer-Zahler in meiner Pfarrei, in meinem Bistum ein lohnenswerter Ansatz (zum Beispiel Dank-Dinner vor Weihnachten, Dank-Ausflug, etc.)?
- B) Sollte die pastorale Kraft in die Wiedergewinnung von ausgetretenen Mitgliedern gesetzt werden? Wie? Durch Kampagnen? Durch persönliche Ansprache? Werden solche Aktionen aber ggf. als „übergriffig“ empfunden?
- C) Sollte ich möglichst absehen von kirchlichen Interessen und sehr bewusst „Ausgetretenen-Pastoral“ machen? Wie könnte diese aber näher hin aussehen und ist das nicht eine Form der „Selbstabschaffung“?
- D) Grundsätzlich scheint es mir auch wichtig, die „Gerechtigkeitsfrage“ im Blick zu behalten: Wenn ich als Ausgetreter alle „Dienstleistungen“ der Kirche erhalte, warum sollte ich dann noch Mitglied sein? Müssten wir nicht eher Anreize schaffen für die Mitgliedschaft? Die Essener Studie jedenfalls zeigte, dass viele Mitglieder mehr oder weniger stark überlegen, inwieweit sich ihre Mitgliedschaft in der Kirche „lohnt“. Zum Beispiel, wenn sie konkret etwas dafür erhalten: etwa einen Platz in der katholischen Kita um die Ecke oder im katholischen Seniorenheim.

Klar ist: Im pastoralen Alltag begegnen wir an vielen Stellen Ausgetretenen, zum Beispiel bei Taufen, Beerdigungen oder kulturellen Veranstaltungen in Kirchen. Auch Menschen, die nicht oder nicht mehr der Kirche angehören, sind oft weiter sehr interessiert an Sinn- und Wertefragen, an Impulsen zu Lebenskunst und gelingender Lebensführung.⁶ Ein pastoraler Ansatz könnte daher sein, die Ausgetretenen bewusst und selbstverständlich mitzudenken bei Kasualien und bei der Planung von pastoralen Angeboten. Zu unserer Zielgruppe gehörten dann die Ausgetretenen und die Kirchenmitglieder gleichermaßen. Wenn ich diesen Ansatz verfolge, kann ich zum Beispiel Stil und Inhalt der Predigten bei Kasualien darauf abstimmen und die Gespräche im Vorfeld oder am Rande mit besonderer Sensibilität führen. Bei pastoralen Angeboten oder Kursen kann ich Sinnfragen und das Thema „Lebenskunst“ stärker berücksichtigen, immer natürlich unter Einbeziehung unserer christlichen Quellen und Sinngehalte. Beispiele: eine Abendveranstaltung zum Umgang mit Sterben und Tod oder zur Sterbebegleitung; eine Stadtteilveranstaltung zu lebenswertem Wohnen und Quartiersentwicklung; ein Dialogforum zu Zusammenhalt und Verbundenheit in meinem Dorf, in meiner Stadt; spirituelle Kurse (zum Beispiel ein Wochenende im Kloster) zu den Themen „Mit Krisen umgehen“, „Entscheidungen treffen“, „Stabil bleiben in unsicheren Zeiten“, „Meinen Platz im Leben finden“ etc.

Ich würde diese Überlegungen nicht in eine neue Sparte von Pastoral einordnen und eine ausgefeilte „Austritts-Pastoral“ entwickeln, sondern eben dieses bewusste und selbstverständliche Mitdenken der Ausgetretenen anregen. Neben dieser „pastoralen Gleichbehandlung“ würde ich jedoch bei den „harten“ Fakten wie Kita-Plätzen, Platz in katholischen Grundschulen, katholischen Seniorenheimen, also immer, wo es um Geld und Ressourcen geht, für einen Vorzug der Mitglieder vor den Ausgetretenen plädieren (Mitglieder-Management und „Austritts-Prophylaxe“). Mitgliedschaft darf sich lohnen und die Kirche braucht einen gewissen, auch monetären Support bei ihren sozialen und gesellschaftlichen Angeboten. ●

4 Vgl. <https://www.feinschwarz.net/kirchenaustritt-transitorische-seelsorge-der-kirche/>; eingesehen am 18.03.2024

5 Vgl. dazu die Kirchaustritts-Studie des Bistums Essen; Markus Etscheid-Stams/Regina Laudage-Kleeberg/Thomas Rünker (Herausgeber): Kirchaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss, Freiburg im Breisgau: 2018.

6 Vgl. <https://www.katholisch.de/artikel/48294-austen-wir-brauchen-dringend-pastorale-angebote-fuer-ausgetretene>; eingesehen am 18.03.2024



DR. NILS PETRAT

**„Die hohe Zahl der
Austritte empfinde ich
als sehr schmerzhaft und
dramatisch.“**

Solidarität leben und den Glauben wachsen lassen

1849 wird das katholische Hilfswerk in Regensburg gegründet

| Von Matthias Band

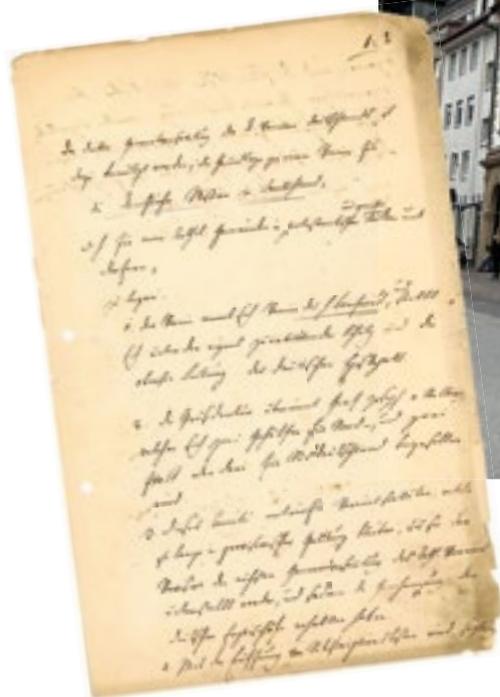
Die Vereinsgründer hatten ein klares Ziel vor Augen: „Arme katholische Gemeinden“ in der deutschen Diaspora unterstützen. So ist es am 4. Oktober 1849 in Regensburg bei der dritten Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands – einem Vorläufer der heutigen Katholikentage – im Gründungsantrag des „Bonifacius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland“ formuliert. Mitten in den tiefgreifenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen des 19. Jahrhunderts entsteht aus dem solidarischen Engagement und dem Glaubenszeugnis katholischer Christen in Deutschland, was bis heute durch die Arbeit des Bonifaciuswerkes der deutschen Katholiken fortgeführt wird: „Die Förderung von evangelisierendem und missionarischem Wirken sowie die solidarische und finanzielle Unterstützung“, erklärt Bonifaciuswerk-Generalsekretär Monsignore Georg Austen.

Aus dem Bonifacius-Verein, der später mit „t“ statt mit „c“ geschrieben wird, hat sich inzwischen ein international tätiges Hilfswerk entwickelt, das jährlich mit mehreren Millionen Euro Hunderte Projekte in Deutschland, Nordeuropa sowie in Estland und Lettland fördert. Seit 1949 hat das Hilfswerk für Glaube und Solidarität umgerechnet weit mehr als

eine Milliarde Euro für die katholische Kirche in der Diaspora gesammelt und damit missionarische, gemeinschaftsbildende, karitative und soziale Projekte unterstützt. In der Geschichte des Hilfswerkes sind dabei unterschiedliche Herausforderungen zu bewältigen gewesen. Mit Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert gerät die strikte konfessionelle Trennung in den Fürstentümern ins Wanken. Arbeiter aus dem katholischen Schlesien zieht es ins protestantisch geprägte Preußen. Dort finden die Menschen Arbeit und Lebensunterhalt für ihre Familien. Doch was fehlt, ist katholische Infrastruktur: Kirchen und Pfarrhäuser, Schulen und Katecheseorte. Der Bonifaciusverein fördert den Bau von Missionsstationen. Diese bestehen in der Regel aus einer Kirche und einer Schule.

1885 gründen Paderborner Kaufleute den Bonifacius-Sammelverein, der sich für katholische Waisenhäuser sowie für Kommunikanten-Anstalten engagiert, in denen Kinder aus der Umgebung Kommunionunterricht bekommen und untergebracht werden. 1891 wird der „Schutzengelverein“ zur Förderung katholischer Schulen und Katechismusunterricht gegründet. Mit dem 1921 ins Leben gerufenen „Bonifaciusverein für höhere Schulen“ bildet er die Wurzel der heutigen Kinder- und Jugendhilfe. Die NS-Diktatur schränkt das Wirken des Vereins stark ein. Im Zweiten Weltkrieg kommt es schließlich ganz zum Erliegen. Nach dem Krieg nimmt der Verein seine Arbeit wieder auf. Und mit der Gründung der Diaspora-MIVA (Motorisierende Innerdeutsche Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) entsteht 1949 die heutige Verkehrshilfe. Aufgrund von Flucht und Vertreibung leben nun zahlreiche Katholiken in bis dahin evangelisch geprägten Gebieten. Der Bonifaciusverein fördert in diesen – vor allem norddeutschen – Regionen den Bau von Notkirchen, Priesterwohnungen und Gemeinderäumen sowie die Anschaffung von Fahrzeugen für Seelsorge und Religionsunterricht.





Die Gründungsurkunde des „Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland“ und das Bonifatiushaus in Paderborn. Auf der anderen Seite ist das Gebäude in den 1950er-Jahren und eine Spendensammelbox zu sehen.

In Ostdeutschland geraten Christen nach der deutschen Teilung in eine schwierige Lage. In der DDR leben katholische Christen nicht mehr nur in einer extremen Minderheitensituation, sondern auch in einer Diktatur, die Gläubige und Kirchen schikaniert sowie den Glauben unterdrückt. Mit Sachspenden und großer finanzieller Unterstützung ermöglicht der Bonifatius-Verein – ab 1968 unter dem neuen Namen „Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken“ – weiterhin katholisches Glaubensleben in der DDR. Dank dieser Hilfe können Priester ausgebildet, katholische Kindergärten weiterbetrieben, Kirchen erhalten und neu gebaut werden. Der 1966 erstmals bundesweit abgehaltene „Diaspora-Sonntag“ entwickelt sich zu einer großen Spendenaktion und zum Tag der Solidarität mit den katholischen Christen in der DDR. Ein deutlicher Ausdruck der Solidarität sind die alljährlichen pastoralen Initiativen und Sammelaktionen der Erstkommunionkinder (seit 1918) sowie der Neugefirmtten (seit 1952), die ihre Gaben der Kinder- und Jugendhilfe spenden.

Seit 1974 setzt sich das Hilfswerk auch für die Katholiken in der Diaspora Nordeuropas ein. 1995 kommen die Länder Estland und Lettland hinzu. Sie erweitern und verstärken die pastorale und weltkirchliche Ausrichtung des Hilfswerkes. Mit dem Amtsantritt von Generalsekretär Monsignore Georg Austen beginnt 2008 ein Reflexionsprozess zur veränderten

Situation der Diaspora sowie zu missionarischen und diakonischen Perspektiven einer Diaspora-Kirche. Der Bereich „Missionarische und diakonische Pastoral“ und die Glaubenshilfe entstehen. Sie unterstützt missionarische Projekte in ganz Deutschland und damit erstmals auch welche in überwiegend katholisch geprägten Regionen sowie Personalstellen mit einer missionarischen Ausrichtung. Zudem wird das Programm „Räume des Glaubens eröffnen“ ins Leben gerufen. Es fördert innovative pastorale Projekte, die Kirche zu einem evangelisierenden, offenen und einladenden Ort machen wollen. „Wir sollten die Diaspora-Situation nicht nur bedauern, sondern gestalten“, sagt Monsignore Austen. Leitend dabei sind unter anderem folgende Fragen: Wie können wir gemeinsam missionarisch wirken? Wie sieht unsere Verbundenheit mit der Weltkirche aus, in der wir verschiedene Prägungen von Kirche erleben? Wie und was können wir mit- und voneinander lernen? Wie begegnet Kirche religiös-indifferenten, andersdenkenden und -glaubenden, kirchenfernen sowie aus der Kirche ausgetretenen Menschen? Dabei bleibt der Grundauftrag des Hilfswerks auch für die Zukunft wertvoll: den christlichen Glauben in ökumenischer Verbundenheit entdecken und wachsen lassen, Glaubensgemeinschaft ermöglichen, Gebetsgemeinschaft stärken und Zugänge schaffen zu den Inhalten und sinnstiftenden Ritualen des Glaubens für ein gelingendes Leben. ●

75 Jahre Verkehrshilfe

BONI-Busse als mobile Glaubenshelfer

von Matthias Band



Ob an Nord- und Ostseeküste, in Sachsen, im Odenwald, in Franken oder auf Rügen – fast überall in der deutschen Diaspora ist er täglich im Einsatz: der gelbe BONI-Bus mit dem roten Schriftzug „Gefördert durch das Bonifatiuswerk“. Dank der finanziellen Unterstützung der Spenderinnen und Spender des Bonifatiuswerkes erhalten nicht nur Pfarreien, sondern auch katholische Schulen, Bildungshäuser, Ordensgemeinschaften und Jugendzentren den „mobilen Glaubenshelfer“. Seit der Gründung der Verkehrshilfe im Jahr 1949 wurden bis heute mehrere Tausend Fahrzeuge, also Bullis und Autos, zahlreiche Mopeds und Fahrräder sowie in jüngster Zeit auch E-Roller für katholische Gemeinden und Einrichtungen finanziert – eine Erfolgsgeschichte.

Ins Leben gerufen worden war die Verkehrshilfe ursprünglich mit dem Namen MIVA (Motorisierende Innerdeutsche Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) von Pater Paul Schulte, der als „der fliegende Pater“ bezeichnet wurde. 1927 gründete der Ordenspriester mit dem weißen Schal aus Fallschirmseide die sogenannte Missions-MIVA. Damals war sein Freund und Mitbruder Pater Otto Fuhrmann in Afrika an einem schweren Fieber gestorben. Mit einem modernen und einsatzfähigen Fahrzeug hätte das Leben des Missionars gerettet werden können, war Schulte laut einer Biografie überzeugt. Der Tod des Freundes war somit der Auslöser des Lebenswerkes des Priesters. Er sei von der Idee erfüllt gewesen, die Seelsorge zu motorisieren, hieß es. Sein Wahlspruch und seine Botschaft lauteten: „Obviam Christo“ – „Christus entgegen – zu Lande, zu Wasser und in der Luft“.

Was in der Mission begann, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland fortgesetzt. Wegen der Millionen Menschen, die als Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten in den Westen kamen, sah sich die Seelsorge vor große Herausforderungen gestellt. Besonders in der Diaspora mit großem Priestermangel und weiten Entfernungen war eine Mobilitätshilfe dringend erforderlich. Pater Schulte setzte sich unermüdlich für Fahrzeuge in der deutschen Diaspora ein. Am 3. August 1949 gründete er unter dem Denkmal des heiligen Bonifatius in Fulda die „Diaspora-MIVA“, die als Verkehrshilfe in den Bonifatiusverein eingegliedert wurde. „Gott hat die MIVA dort hineingelenkt, damit so an Deutschland eine ähnliche Aufgabe erfüllt wird, wie sie einst dem heiligen Bonifatius aufgegeben worden ist: Die Seelsorge in Deutschland zu organisieren und auszugestalten, und zwar mit den heutigen modernen Mitteln“, sagte Pater Paul Schulte damals.



↑ Mehr als 600 BONI-Busse sind derzeit in Deutschland und den Fördergebieten im Einsatz.
 ↗ Das Bild zeigt einen alten BONI-Bus in den 1950er-Jahren.



„Bescheiden, aber wirksam“ – so ließen sich die ersten Hilfen in Form von Fahrrädern, Mopeds und Autos für die Seelsorgehelferinnen und Priester zusammenfassen. Ab Mitte der 1950er Jahre waren zunehmend auch Kleinbusse in den verstreut liegenden Diaspora-Gemeinden unterwegs. Wie damals werden die BONI-Busse auch heute für die Gemeinde-Aktivitäten benötigt, denn viele verstreut liegende Ortschaften bilden inzwischen große pastorale Einheiten. In den pastoralen Räumen in Nord- und Ostdeutschland sind Fahrten von mehr als 50 Kilometern oft an der Tagesordnung. Auch katholische Schulen, Ordensgemeinschaften und kirchliche Kinder- und Jugendeinrichtungen können dank der Solidarität vieler Katholikinnen und Katholiken einen BONI-Bus

erhalten. Mit Hilfe der Fahrzeuge werden Kinder und Jugendliche zu Religiösen Kinderwochen (RKW), Ferienlagern, Chorproben oder zur Erstkommunion- und Firmvorbereitung gebracht sowie Messdiener zur Gruppenstunde, Senioren zum Begegnungsnachmittag und Gemeindeglieder zum Gottesdienst. Die BONI-Busse sind auch bei sozial-karitativen Projekten wie der Suppenküche im Lettischen Saldus im Einsatz. Seit dem russischen Angriffskrieg im Februar 2022



- ↑ Ein historisches Plakat der Diaspora-MIVA aus den 1950er-Jahren.
- ← Ein „MIVA-Motorrad“, 1950.
- ← Die Schwestern im „Haus San Damiano“ mit ihrem vom Bonifatiuswerk geförderten E-Roller.

werden BONI-Busse auch als Hilfstransporter für die Ukraine genutzt. Gerade zu Beginn des Krieges wurden mit den Bullis Hilfsgüter ins polnisch-ukrainische Grenzgebiet transportiert und auf dem Rückweg wurden Geflüchtete von dort nach Deutschland gebracht.

Die gelben BONI-Busse sind aus der Seelsorge in den Diaspora-Regionen nicht mehr wegzudenken, denn sie ermöglichen das vielfältige pastorale Leben vor Ort. „Der BONI-Bus ist ein Segen für die Diaspora, der die Menschen vor Ort selbst zum Segen für andere werden lässt“, sagt Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, der betont, dass die Verkehrshilfe weiterhin auf die Solidarität der Katholikinnen und Katholiken in Deutschland angewiesen ist, um auch künftig den Anträgen auf Förderung eines Fahrzeugs entsprechen zu können. ●

50 Jahre Nordeuropahilfe

Extreme Diaspora im Norden hat ein junges und internationales Gesicht

| Von Simon Helmers

Vor 50 Jahren hätten viele Norweger vermutlich ungläubig geschaut, wenn ihnen gesagt worden wäre, dass 2023 eine Klosterkirche im norwegischen Munkeby eingeweiht wird. Aber genau das ist passiert, auch wenn es von der ersten Idee bis zur Einweihung 15 Jahre gedauert hat. Am 5. Dezember 2023 weihte Erik Varden OCSO, Bischof der Prälatur Trondheim, die Klosterkirche St. Marien im Beisein von Generalsekretär Monsignore Georg Austen feierlich ein. „Ohne die Hilfe, den Beistand und die treue Freundschaft des Bonifatiuswerkes und unserer Freunde in Deutschland wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen“, sagt Bischof Varden. Die Nordeuropahilfe des Bonifatiuswerkes besteht nunmehr bereits seit 50 Jahren.

Zahlreiche weitere Projekte sind seitdem in den nordischen Ländern vom Bonifatiuswerk unterstützt worden. Allein für den neun Millionen Euro teuren Klosterneubau in Munkeby hat das Bonifatiuswerk rund 2,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, fast 800.000 Euro flossen direkt vom Bonifatiuswerk, 1,6 Millionen Euro kamen vom Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe/Diasporahilfe der Priester. Die Priester aus Deutschland setzen mit ihrer Unterstützung ein großes Zeichen der Solidarität. So unterstützte das Diaspora-Kommissariat in der Seelsorge tätige Priester und Diakone in Nordeuropa alleine 2023 mit 4,2 Millionen

Euro. Diese Mittel werden seit 2014 zweckgebunden vom Bonifatiuswerk ausgezahlt. Das Kloster St. Marien Munkeby nahe der Stadt Levanger, das auch über ein Gästehaus verfügt, erfreut sich mittlerweile immer größerer Beliebtheit. Viele Menschen besuchen den Ort, um dort auf ihrem Pilgerweg von Stiklestad nach Trondheim

zu nächtigen oder Tage der inneren Einkehr zu verbringen. An den Wochenenden kommen ebenfalls zahlreiche Menschen nach Munkeby, um gemeinsam mit den Zisterziensermönchen Gottesdienst zu feiern.

Das katholische Leben in Nordeuropa bildete Mitte des 20. Jahrhunderts erneut zarte Blüten aus. Von Seiten des Bistums Stockholm sowie der Prälaturen Trondheim und Tromsø gab es eine besondere Verbindung zum Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, stammten die ersten katholischen Bischöfe seit der Reformation doch aus Deutschland.

Immer wieder waren sie in ihrem Heimatland zu Gast und berichteten von der extremen Diaspora des Nordens. 1974, im Jahr des 125-jährigen Bestehens, entschied sich die Generalversammlung des Bonifatiuswerkes dazu, das Gebiet der Nordischen Bischofskonferenz (Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden) als Förderregion in die Satzung mitaufzunehmen. Fortan unterstützte das Diaspora-Hilfswerk bis nach Grönland und auf die Färöer-Inseln



Prior Joël Regnard mit dem Schlüssel zur Klosterkirche St. Marien Munkeby.



Von oben nach unten: 1) Eine bolivianische Musikgruppe begrüßte den neuen Bischof von Helsinki vor der Johanniskirche. 2) Die St.-Josefs-Kirche im schwedischen Luleå konnte dank der Hilfe des Bonifatiuswerkes 1997 eingeweiht werden. 3) Pater Simon-Petrus Semaan vor der vom Bonifatiuswerk geförderten St.-Ansgar-Kirche im schwedischen Södertälje.

Vom 22. bis 26. September 2024 lädt das Bonifatiuswerk anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Nordeuropahilfe zu einem internationalen Vernetzungstreffen für die Jugendpastoral aus den Diaspora-Regionen in Paderborn ein. Interessierte melden sich bei Julian Heese (E-Mail: julian.heese@bonifatiuswerk.de).

unter anderem beim Bau sowie der Restaurierung von Kirchen, beim Kauf von Wohnungen für Geistliche, bei der Erstellung katechetischer Materialien in der Jugendarbeit sowie dabei, neue Klöster zu gründen. Der Zeitpunkt war günstig: Zum einen war in Deutschland, geteilt in Ost und West, seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs schon viel zur Unterstützung katholischer Christen in der Diaspora erreicht worden. Zum anderen war trotz der Förderung zahlreicher Projekte noch Geld übrig, wie Dr. Winfried Florian, von 1971 bis 1998 Präsident des Bonifatiuswerkes, im Jahr 1999 rückblickend schreibt: „Die Einnahmen flossen regelmäßig und reichlich.“

Diese Hilfen aus Deutschland für Nordeuropa sind heute noch wichtig und notwendig, denn die Kirche in

Nordeuropa ist im Vergleich zu den reichen skandinavischen Ländern noch immer arm und zahlenmäßig klein, selbst wenn sie langsam, aber stetig wächst. Während in den Bistümern Oslo und Reykjavik mehr als drei Prozent sowie in der Prälatur Trondheim mehr als zwei Prozent der Bevölkerung katholisch sind, liegt die Zahl der Katholikinnen und Katholiken in den Bistümern Kopenhagen und Stockholm sowie in der Prälatur Tromsø bei um die ein Prozent. Am ausgeprägtesten ist die Diaspora-Situation im finnischen Bistum Helsinki: Gerade einmal eine von dreihundert Personen ist dort katholisch. Das sind 0,3 Prozent der Bevölkerung. Die Kirchenmitgliedschaft ist in allen fünf Ländern eine private Angelegenheit zwischen der Kirche und den Gläubigen. Das bedeutet, dass sich die Gläubigen aktiv in ihrer Gemeinde anmelden müssen.

Während in Norwegen die Zahl der Gottesdienstbesucher in den katholischen Kirchen in den vergangenen Jahren um 70 Prozent gestiegen ist, blieb die Zahl der registrierten Mitglieder nahezu gleich. Auch in Schweden stimmt die Zahl der Kirchenbesucher mit den registrierten Mitgliedern nicht überein – die Gotteshäuser werden von mehr Menschen besucht, als auf dem Papier registriert sind. Der Anstieg bei den Gottesdienstbesuchern in der jüngsten Vergangenheit hängt mit der Migration zusammen. Zu einer Gemeinde gehören oft Menschen aus mehr als 100 Nationen.

Als im November 2023 Raimo Goyarrola zum neuen Bischof von Helsinki geweiht wurde, kamen viele Eltern mit einem Kinderwagen und vor der Kirche begrüßte eine bolivianische Musikgruppe den neuen Bischof. Gerade durch die Migration ist die katholische Kirche in Nordeuropa sehr international sowie jung und befindet sich im Aufbruch. Trotz finanzieller Armut ist sie reich an Kulturen, Lebenserfahrungen sowie den Glaubenszeugnissen der Menschen. Viele treffen sich am Sonntag nach dem Gottesdienst noch zum Kirchenkaffee, dem sogenannten 8. Sakrament. Hier ist jeder willkommen – Ausdruck der Gastfreundschaft, die einem in jeder Gemeinde begegnet. „In der Theorie haben alle denselben Glauben“, sagt Pater Simon-Petrus Semaan, Pfarrer der Gemeinde St. Ansgar im schwedischen Södertälje. „Aber die Liturgie ist unterschiedlich – und besonders die Mentalität.“ So sei in Nordeuropa niemand mehr über eine Diskussion zu afrikanischen Trommeln oder italienischen Gitarren im Gottesdienst verwundert; aber man spüre in diesen Diskussionen die Lebensfreude der Gläubigen. Die Chance und Herausforderung besteht darin, als Weltkirche mit- und voneinander zu lernen. ●

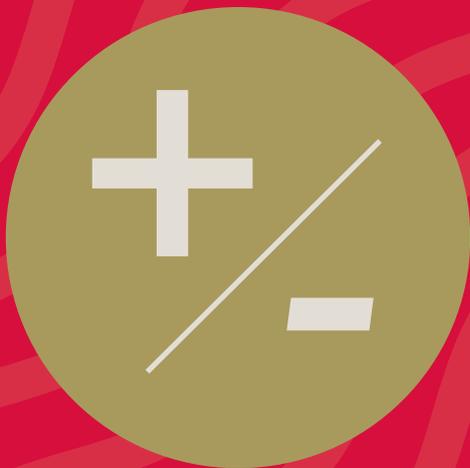
ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Die wichtigsten im Überblick



Wie viele Katholiken leben in welchem Bistum?

Während die Zahl der Katholikinnen und Katholiken in den deutschen Bistümern zurückgeht, wächst die katholische Kirche in Nordeuropa leicht.



Einnahmen/Ausgaben

Hier finden Sie eine Übersicht zu den Ein- und Ausgaben im Jahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr.

Seite 24

Katholikenanteile in den Förderregionen

Seite 22

Einnahmen / Ausgaben

Seite 24

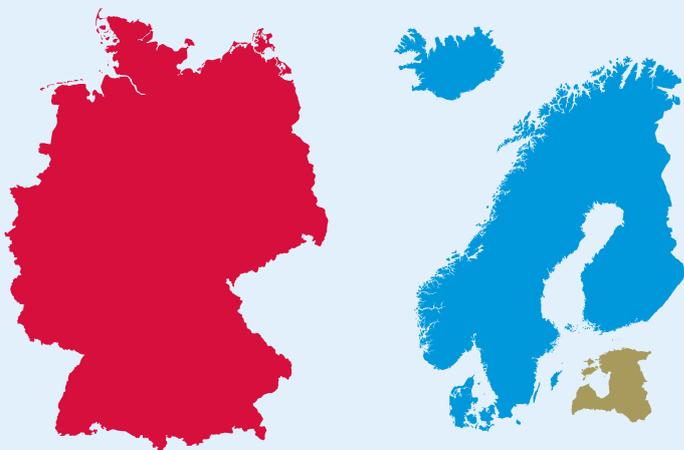
Kollekten

Seite 26

Wie viele Katholiken leben in welchem Bistum?

Deutschland*	Katholikenanteil	in %	Katholikenzahlen	Pfarreien
Aachen		46,0%	935.416	326
Augsburg		47,8%	1.182.901	1.033
Bamberg **		28,7%	606.902	346
Berlin **		6,1%	372.537	65
Dresden-Meißen		3,3%	133.959	37
Eichstätt		36,0%	359.837	274
Erfurt		8,0%	137.272	33
Essen		26,7%	679.495	40
Freiburg **		34,1%	1.652.218	1.048
Fulda		20,1%	347.777	183
Görlitz		4,3%	29.213	16
Hamburg **		6,1%	364.496	29
Hildesheim		10,0%	538.282	119
Köln **		31,5%	1.738.011	514
Limburg		21,4%	539.135	66
Magdeburg		3,1%	73.758	44
Mainz		21,3%	641.838	303
München und Freising **		38,9%	1.498.699	750
Münster		39,3%	1.713.177	208
Osnabrück		23,5%	519.564	209
Paderborn **		28,3%	1.364.918	604
Passau		68,1%	431.675	305
Regensburg		60,2%	1.071.637	631
Rottenburg-Stuttgart		26,5 %	1.661.702	1.021
Speyer		29,6%	465.776	70
Trier		49,0%	1.211.685	747
Würzburg		49,9%	665.710	603

Nordeuropa***	Katholikenanteil	in %	Katholikenzahlen	Pfarreien
Stockholm (Schweden)		1,2 %	129.526	44
Kopenhagen (Dänemark)		0,9 %	55.028	40
Oslo (Norwegen)		3,6 %	150.998	28
Trondheim (Norwegen)		2,2 %	16.223	5
Tromso (Norwegen)		1,5 %	7.172	7
Helsinki (Finnland)		0,3 %	17.243	8
Reykjavik (Island)		3,8 %	15.337	8
Estland/Lettland****				
Tallinn (Estland)		0,50 %	7000	10
Liepaja (Lettland)		10,5 %	26.129	33
Jelgava (Lettland)		34,8 %	61.008	47
Rezekne-Aglona (Lettland)		28,7 %	79.500	108
Riga (Lettland)		17,5 %	202.080	65



* Quelle: Katholische Kirche in Deutschland – Zahlen und Fakten 2022/2023. Bonn, 2023

** Erzbistum

*** Quelle: www.nordicbishopsconference.org / The Diocese: Statistics (Stand: 2024)

**** Quelle: GCatholic.org (Stand: 2024)

Ihre Unterstützung und unsere Hilfe

Einnahmen ideeller Bereich

	01.01. – 31.12.2023 EUR	01.01. – 31.12.2022 EUR	+/- EUR	+/- %
Ideelle Tätigkeit				
a) Spenden ohne Zweckbindung	1.750.710,20	2.353.631,02	- 602.920,82	- 25,62
b) Spenden mit Zweckbindung	536.834,39	690.669,40	- 153.835,01	- 22,27
c) Spenden des Diaspora-Kommissariates zweckgebunden	3.108.296,90	4.984.400,00	- 1.876.103,10	- 37,64
d) Kollekten	4.124.824,87	3.712.051,43	412.773,44	11,12
e) Erbschaften	2.948.295,05	3.616.910,76	- 668.615,71	- 18,49
f) Mitgliedsbeiträge	21.571,00	15.534,50	6.036,50	38,86
g) Erlöse aus Messintentionen	20.843,50	24.981,00	- 4.137,50	- 16,56
h) andere Zuwendungen	716.332,06	921.636,98	- 205.304,92	- 22,28
Spendenzufluss des Geschäftsjahres	13.227.707,97	16.319.815,09	-3.092.107,12	-18,95
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	12.882.020,48	11.876.648,13	1.005.372,35	8,47
noch nicht verbrauchter Spendenzufluss des Geschäftsjahres	- 12.948.180,30	- 12.882.020,48	- 66.159,82	0,51
Ertrag aus dem Spendenverbrauch des Geschäftsjahres	13.161.548,15	15.314.442,74	- 2.152.894,59	- 14,06
sonstige betriebliche Erträge	113.881,73	107.362,47	6.519,26	6,07
übrige Erträge	783.326,52	1.418.797,62	- 635.471,10	- 44,79
	14.058.756,40	16.840.602,83	- 2.781.846,43	- 16,52
Ergebnis aus Vermögensverwaltung	6.109.998,26	- 115.654,11	6.225.652,37	> 100,00
Ergebnis aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb	51.338,82	14.072,28	37.266,54	> 100,00
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	10.694,69	0,00	- 10.694,69	> 100,00

Ausgaben ideeller Bereich

	01.01. – 31.12.2023 EUR	01.01. – 31.12.2022 EUR	+/- EUR	+/- %
Projektförderungen	9.619.458,67	11.821.151,42	2.201.692,75	- 18,63
Aufwendungen Schenkungen/Nachlässe	425.143,08	343.798,66	- 81.344,42	23,66
Aufwendungen für Projektbegleitung	446.980,45	445.131,07	- 1.849,38	0,42
Bildungs- und Kampagnenarbeit	2.053.590,82	2.032.386,27	- 21.204,55	1,04
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	338.000,24	349.157,41	11.157,17	- 3,20
Verwaltungskosten	1.787.340,53	1.747.396,17	- 39.944,36	2,29
Ergebnis aus ideeller Tätigkeit	- 611.757,39	101.581,83	- 713.339,22	> 100

Kollekte

(Erz-)Bistum	Diaspora-Sonntag		Erstkommunion	
	2023	2022	2023	2022
Aachen	39.938,60	30.517,61	80.218,86	61.197,12
Augsburg	106.000,00	103.800,00	79.957,90	82.964,90
Bamberg	42.965,32	42.714,55	44.892,85	55.752,84
Berlin	44.761,12	25.270,07	45.628,34	52.041,79
Dresden/Meißen	27.417,38	27.985,47	14.383,78	10.007,21
Eichstätt	14.247,09	46.803,10	28.469,97	29.526,69
Erfurt	16.499,08	14.049,12	12.866,40	10.792,93
Essen	29.493,63	27.618,50	36.043,75	30.300,42
Freiburg	109.488,70	95.348,87	176.702,10	277.810,25
Fulda	42.998,28	27.648,96	56.082,22	6.181,32
Görlitz	7.765,42	7.075,04	1.582,00	2.465,89
Hamburg	15.997,22	19.914,19	45.605,39	42.336,05
Hildesheim	20.987,32	14.725,86	40.952,93	36.947,67
Köln	120.481,17	101.947,58	108.247,89	71.258,67
Limburg	38.282,75	31.931,20	32.673,34	35.108,57
Magdeburg	18.738,72	16.998,73	1.900,50	3.541,61
Mainz	28.261,95	45.810,68	46.105,98	40.147,72
München	96.046,66	129.517,18	141.868,69	162.315,63
Münster	94.351,63	75.937,43	192.718,03	172.581,66
Osnabrück	38.199,84	29.547,21	37.061,91	34.449,12
Paderborn	75.214,27	45.131,32	83.913,10	78.679,55
Passau	29.623,04	24.030,74	17.867,82	18.395,42
Regensburg	112.711,69	94.737,38	84.212,91	93.720,98
Rottenburg	74.283,67	39.754,52	238.237,39	192.031,57
Speyer	29.331,29	23.616,23	41.088,28	21.012,67
Trier	53.945,03	44.187,57	94.223,50	74.348,32
Würzburg	62.695,22	39.107,53	48.524,08	41.288,33
übrige	128.679,06	135.388,73	4.734,65	4.147,34
	1.519.405,15	1.361.115,37	1.836.764,56	1.741.352,24

Firmung		MIVA /Verkehrshilfe		(Erz-)Bistum
2023	2022	2023	2022	
19.892,74	12.785,85	0,00	0,00	Aachen
46.116,95	41.823,05	0,00	0,00	Augsburg
34.710,17	25.551,76	0,00	0,00	Bamberg
416,32	4.323,09	0,00	0,00	Berlin
5.345,84	4.024,85	0,00	0,00	Dresden/Meißen
19.385,69	20.363,14	0,00	0,00	Eichstätt
7.561,37	5.620,81	0,00	0,00	Erfurt
15.836,60	12.289,23	0,00	0,00	Essen
71.157,18	72.571,72	0,00	0,00	Freiburg
23.764,91	10.554,51	0,00	0,00	Fulda
1.716,50	2.037,34	0,00	0,00	Görlitz
6.298,77	5.134,41	18.636,73	15.318,18	Hamburg
21.092,23	6.411,01	22.084,56	21.900,21	Hildesheim
16.739,04	9.368,85	0,00	0,00	Köln
13.862,76	10.715,78	0,00	0,00	Limburg
2.790,47	1.243,22	0,00	0,00	Magdeburg
6.338,16	14.036,37	0,00	0,00	Mainz
77.497,50	68.780,20	0,00	0,00	München
62.854,41	37.712,96	0,00	0,00	Münster
22.721,05	9.429,04	0,00	0,00	Osnabrück
36.661,67	13.049,37	0,00	0,00	Paderborn
9.185,45	3.150,86	0,00	0,00	Passau
46.191,61	61.951,64	0,00	0,00	Regensburg
107.724,26	76.008,36	0,00	0,00	Rottenburg
14.342,19	11.756,10	0,00	0,00	Speyer
19.543,40	15.568,11	0,00	0,00	Trier
18.017,80	13.684,77	0,00	0,00	Würzburg
168,83	2.419,03	0,00	0,00	übrige
727.933,87	572.365,43	40.721,29	37.218,39	

PROJEKTE

So helfen wir

ab Seite 30



Erbauliches aus den Ländern

Mit rund 2,7 Millionen Euro hat das Bonifatiuswerk im vergangenen Jahr 73 Projekte in den Förderländern im Bereich Bauhilfe unterstützt.

ab Seite 32



Deutschland
Seite 32



Nordeuropa
Seite 34



Baltikum
Seite 36

Ein Leuchtturm- projekt 2023

Im norwegischen Munkeby ist aus einer „verrückten Idee“ ein Atemraum des Glaubens entstanden.

Seite 46



Im Gespräch

„ Der Paderborner Erzbischof und neue „Protector“ des Bonifatiuswerkes Dr. Udo Markus Bentz spricht über eine „Gesellschaft der Singularitäten“ und sagt, dass Kirche für die Schwachen da sein muss.

Seite 52

„ Dr. Ulrike Lynn ist die Beauftragte der katholischen Kirche für die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz 2025. Sie will das Ungesehene sichtbar machen.

Seite 56

Die Hilfsarten des Bonifatiuswerkes

Seite 30

Der Ablauf eines Projektes

Seite 31

Bauhilfe

ab Seite 32

Verkehrshilfe

Seite 38

Kinder- und Jugendhilfe

Seite 40

Glaubenshilfe

ab Seite 42

Praktikum im Norden: Nachtspaziergang mit Nordlichtern

Seite 44

Leuchtturmprojekt: Ein Ort der Stille, des Gebets und der Begegnung

ab Seite 46

Diaspora-Kommissariat: Priester helfen Priestern

Seite 50

Interviews

ab Seite 52

Personalstellen: Karin Susan Luther arbeitet bei der Bahnhofsmission

Seite 58

Hilfsarten des Bonifatiuswerkes



Kinder- und Jugendhilfe

Mit der Kinder- und Jugendhilfe werden Projekte in der Diaspora in Deutschland, Nordeuropa und im Baltikum mit dem Ziel unterstützt, jungen Menschen auf vielfältige Weise eine Begegnung im Glauben zu ermöglichen und ihnen die christliche Botschaft zu vermitteln. Karitative Projekte werden ebenso gefördert wie die religiöse Elementarerziehung in Kindergärten, Religiöse Kinderwochen, ambulante Kinderhospizdienste und Jugendhilfeeinrichtungen und Initiativen der katholischen Kinder- und Jugendarbeit. Unterstützt werden Kinder und Jugendliche in Regionen mit bis zu zwölf Prozent Katholikenanteil.



Glaubenshilfe

Mit der Glaubenshilfe werden missionarische Initiativen und Projekte gefördert, die einen evangelisierenden Charakter haben, sich an kirchenferne Menschen richten und den Glauben ins Gespräch bringen. Dazu gehören projektbezogene Personalstellen mit missionarischem Charakter, die in Diaspora-Regionen kirchenfernen Menschen einen Zugang zu Fragen des Glaubens eröffnen. Die Förderung von Praktikumsplätzen für junge Menschen bildet eine weitere Säule der Glaubenshilfe. Zudem werden Kirchengemeinden durch Kampagnen- und Bildungsarbeit darin unterstützt, den Glauben zu stärken und weiterzugeben.



Bauhilfe

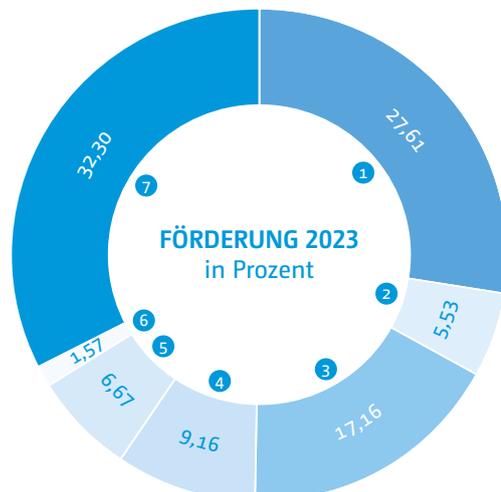
Mit der Bauhilfe werden zukunftsfähige Projekte wie zum Beispiel der Bau und die Instandhaltung von Kirchen und Gemeindezentren, Jugend- und Bildungshäusern sowie Schulen und Kindergärten in der Diaspora gefördert. Unterstützt werden Baumaßnahmen in Regionen mit einem Katholikenanteil von höchstens zwölf Prozent. Das Bonifatiuswerk übernimmt im Sinne einer Ergänzungsfinanzierung bis zu einem Drittel der Baukosten im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz sowie bis zu 70 Prozent im Bereich der Nordischen Bischofskonferenz und in den baltischen Staaten Estland und Lettland.



Verkehrshilfe

Mit der Verkehrshilfe werden Kirchengemeinden, katholische Einrichtungen und Institutionen bei der Anschaffung von Fahrzeugen unterstützt, um so kirchliche Mobilität, Teilhabe am gemeinschaftlichen Glaubensleben und die Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche in großen Flächenpfarreien in der Diaspora zu gewährleisten. Die BONI-Busse sind vielerorts, wo katholische Christen in der Minderheit leben, zu einem Markenzeichen kirchlichen Lebens geworden. Mit bis zu zwei Dritteln der Anschaffungskosten werden sie vom Bonifatiuswerk gefördert.

	2023 Betrag Euro	in %
1. Bauhilfe	2.655.350,00	27,61
2. Verkehrshilfe	531.972,55	5,53
3. Kinder- und Jugendhilfe	1.650.085,56	17,16
4. Glaubenshilfe	881.444,53	9,16
5. Zweckgebundene Förderung	641.896,95	6,67
6. Unterstützung Seelsorge	151.192,18	1,57
7. Projektförderung Diaspora-Kommissariat	3.107.516,90	32,30
Gesamt	9.619.458,67	100,00



Der Ablauf eines Projektes, beispielhaft anhand der Bauhilfe

1

Antragstellung

Die Antragstellung erfolgt über das Generalvikariat bzw. Ordinariat oder über das Diözesan-Bonifatiuswerk mit einer ausführlichen Projektbeschreibung.

2

Stellungnahme aus Diözese

Der Antrag wird mit einer Stellungnahme des Generalvikariats bzw. Ordinariats und des Diözesan-Bonifatiuswerkes an das Bonifatiuswerk in Paderborn gesandt.

3

Bewilligungsbescheid

Bei positiver Entscheidung erhalten die Antragsteller (Projektpartner) einen Bewilligungsbescheid. Der Einsatz der Fördermittel darf nur für den beantragten Zweck erfolgen.

4

Verpflichtung

Der Projektpartner verpflichtet sich, regelmäßig Auskunft über (Bau-)Fortschritte zu geben, Besichtigungen zuzulassen sowie über mögliche Gefährdungen zu informieren.

5

Bestätigung

Wichtig ist die Bestätigung der Rahmenbedingungen – unter anderem zur Missbrauchsprävention. Ein institutionalisiertes Schutzkonzept (ISK) muss vorliegen.

6

Projektstart

Das Projekt muss innerhalb von zwei Jahren nach Bewilligung beginnen. Teilauszahlungen können nach Baufortschritt abgerufen werden.

7

Einladung

Eine Einladung zur Einweihung des Projektes geht an das Bonifatiuswerk. Zudem ist Werbebanner des Bonifatiuswerkes am (Bau-)Projekt zur Einweihung zu installieren.

8

Medienarbeit

Hinweise auf die Unterstützung des Bonifatiuswerkes veröffentlicht der Projektpartner auf seiner Homepage und in den Medien. Er liefert zudem Berichte für Publikationen und für die Social-Media- sowie Online-Kanäle des Bonifatiuswerkes.

9

Abschlussbericht

Der Projektpartner hält eine Sonderkollekte. Nach dem Abschlussbericht bringt er ein Schild „Gefördert durch das Bonifatiuswerk“ an markanter Stelle des Projektes an.

**FORMULAR
DOWNLOAD**

Die Vergabeordnung
finden Sie auch unter
[bonifatiuswerk.de/de/
download/](https://bonifatiuswerk.de/de/download/)





Deutschland

Mit über 1,3 Millionen Euro hat das Bonifatiuswerk 2023 Projekte in Deutschland im Bereich Bauhilfe unterstützt. Gefördert wurde unter anderem der Neubau des Jugendhauses „St. Benedikt“ des Benediktinerklosters Nütschau.



Der erste Spatenstich (von links): Generalvikar P. Sascha-Philipp Geißler SAC, Architektin Imke Woelk, Br. Prior Johannes Tebbe OSB, Architekt Martin Cors, Br. Bonifatius Barz OSB, Br. Lukas Boving OSB.

NÜTSCHAU

„Kloster hautnah“ für junge Menschen Neubau des Jugendhauses „St. Benedikt“

Das Benediktinerkloster Nütschau bei Bad Oldeslohe, nahe Hamburg, wurde zwar „erst“ Mitte des 20. Jahrhunderts gegründet, hat aber eine deutlich längere Historie, die bis ins Jahr 830 zurückreicht. Im 16. Jahrhundert entstand an diesem Ort ein Wasserschloss, das mit seinen drei Giebeln noch heute Teil des Klosters und Wahrzeichen von Nütschau ist. Am 3. Februar 1951, dem Fest des heiligen St. Ansgar, erwarb der damals zuständige Bischof von Osnabrück das Gut für die Benediktiner der Abtei Gerleve im Münsterland, kurz danach wurde das heutige Benediktiner-Kloster gegründet.

Das Kloster wurde im Laufe der Zeit deutlich erweitert, unter anderem mit einer Bildungsstätte sowie dem Jugendhaus St. Benedikt. Ein Jugendhaus, das für die katholische Jugend Hamburgs und Schleswig-Holsteins und im ganzen Erzbistum mehr denn je ein wichtiger Ort der Glaubens- und Gemeinschafts-Erfahrung ist – das zeigen auch die Zahlen: Ungefähr 11.000 junge Menschen jährlich sind Gäste des Klosters. Gemeindegruppen, Schulklassen der katholischen Schulen des Erzbistums und viele weitere Jugendgruppen genießen die klösterliche Atmosphäre und erleben die zahlreichen, am Kirchenjahr orientierten Veranstaltungen.

Das Gebäude des Jugendhauses ist allerdings mittlerweile baufällig, so dass ein Neubau erforderlich ist, um weiterhin dauerhaft eine zeitgerechte und weltoffene Jugendarbeit unter der Trägerschaft der Benediktiner zu ermöglichen. Eine Jugendarbeit, die im Kloster Nütschau seit Jahrzehnten verankert und etabliert ist, und jungen Menschen eine hautnahe Begegnung mit dem Glauben ermöglicht. Das neue Gebäude wird eine moderne Architektur erhalten, die trotzdem „typisch benediktinisch“ ist.

Das Bonifatiuswerk fördert den Neubau mit 75.000 Euro. ●



BRUDER JOHANNES

**„Jugendarbeit ist im
Kloster Nütschau seit
Jahrzehnten verankert
und gut etabliert.“**

39

PROJEKTE –
BAUHILFE
GESAMT
1.316.750,00 EURO

17

DAVON
KIRCHEN/
KAPELLEN/KLÖSTER
743.700 EURO

22

ÜBRIGE BAUPROJEKTE ZUM BEISPIEL
KINDERTAGESTÄTTEN
573.050 EURO

OLDENBURG

Innensanierung der Kirche St. Peter

Die historische Kirche St. Peter in der Oldenburger Innenstadt ist baulich an ein modernes katholisches Forum angebunden und stellt ein wichtiges city-pastorales Angebot dar. Die Kirche erfuhr 2019 bis 2020 bereits eine umfangreiche Außensanierung, nun folgt die Innenraumsanierung, die vom Bonifatiuswerk mit 25.000 Euro unterstützt wird. Unter anderem werden die Gewölbedecken saniert, Heizung, Elektrik und Anstrich erneuert und der Innenraum umgestaltet.



Alter und geplanter neuer Kirchenraum im Vergleich

EMLICHHEIM

Gebäude im Gebäude

Die Kirche der Pfarrei St. Joseph Emlichheim, 1976 mit Hilfe des Bonifatiuswerkes erbaut, ist für heutige Zeiten zu groß. Auch das Pfarr- und Gemeindehaus ist überdimensioniert. Darüber hinaus sind verschiedene Sanierungen und energetische Maßnahmen erforderlich. Die Idee ist nun, das Pfarr- und Gemeindehaus zu verkaufen und die Gemeinderäumlichkeiten in den Kircheninnenraum zu integrieren. Das Bonifatiuswerk fördert diese Maßnahme mit 60.000 Euro.



In den zu groß gewordenen Innenraum der Kirche St. Josef wird mit dem Umbau das Gemeindezentrum integriert.

BERLIN

Ein (Sport-)Platz für alle

Das Gemeindezentrum St. Alfons der Pfarrei St. Maria im Berliner Süden ist ein zentraler Treffpunkt für viele Kinder- und Jugendgruppen, Familien und Erwachsene. Besonders der zugehörige kleine Sportplatz (10×19 m) ist gerade bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Der Platz ist mittlerweile stark abgenutzt und sanierungsbedürftig. Das Bonifatiuswerk unterstützt die Materialkosten mit 10.000 Euro. Die Sanierungsarbeiten werden von zahlreichen Freiwilligen durchgeführt.



Das alte Kleinspielfeld muss dringend erneuert werden.



Nordeuropa

Im vergangenen Jahr hat das Bonifatiuswerk Bauprojekte in Nordeuropa mit fast einer Million Euro gefördert. Der Bedarf an Bauhilfen ist hoch, da viele Gemeinden stark wachsen und erweitert werden müssen.



So soll der neue Kirchenraum der Pfarrei St. Peter einmal aussehen.

PFARREI IN MIDTYLLAND

Raum für eine wachsende Gemeinde

Die Pfarrei St. Peter befindet sich in der knapp 90.000 Einwohner zählenden Kommune Herning in Midtjylland in Dänemark. Die beiden nächsten Pfarreien liegen jeweils rund 50 Kilometer entfernt. Als 1972 die erste Kapelle eingeweiht wurde, zählte die Gemeinde lediglich 105 Gläubige. Seither ist sie kontinuierlich gewachsen. 1996 zog die Gemeinde in ein neues Kirchenzentrum um, das verkehrsgünstig im Gewerbegebiet von Herning liegt. Ursprünglich handelte es sich um eine kleine Textilfabrik, die dann zu einem Kirchenraum samt Gemeindesaal umgebaut wurde. Der Gemeindesaal konnte zunächst bei feierlichen Anlässen durch das Öffnen einer Schiebewand in den Kirchenraum einbezogen werden. Inzwischen ist die Gemeinde auf fast 1.500 Gläubige angewachsen – und verzeichnet einen regen Zulauf zu den Gottesdiensten. Der Gemeindesaal ist daher mittlerweile permanenter Bestandteil des Kirchenraumes, und ein soziales Beisammensein außerhalb der Sonntagsmesse ist nicht mehr möglich. Darum ist es dringend notwendig, neue Gemeinderäumlichkeiten zu schaffen. Der Kirchenraum soll ausgebaut werden, um den Gemeindesaal seinem ursprünglichen Zweck zuzuführen. Das Bonifatiuswerk fördert den Umbau schon seit mehreren Jahren. Aufgrund stark gestiegener Baukosten hat sich der Förderbedarf nochmals erhöht. Die Bauhilfe des Bonifatiuswerkes unterstützt den Umbau daher mit weiteren 150.000 Euro, wodurch die Gesamtförderung auf 400.000 Euro gestiegen ist.

28

PROJEKTE –
BAUHILFE
GESAMT
990.800 EURO

20

DAVON
KIRCHEN/
KAPELLEN/KLÖSTER
785.100 EURO

8

ÜBRIGE BAUPROJEKTE,
ZUM BEISPIEL
GEMEINDEZENTREN
205.700 EURO

KAUF UND RENOVIERUNG

Gemeinde erhält ihren eigenen Glaubensort

Die Pfarrei St. Johannes ist eine von drei katholischen Pfarreien in der norwegischen Hauptstadt Oslo. Die Pfarrkirche war bislang von der lutherischen Kirche in Norwegen lediglich langfristig angemietet worden. Die Kirche befindet sich im nordöstlichen Stadtteil Bredvedt und ist die Heimat für mehr als 7.600 Gemeindemitglieder. Die Kirche soll nun nicht mehr weitervermietet, sondern endgültig verkauft werden. Die Diözese Oslo wird dafür ihr Vorkaufrecht in Anspruch nehmen, obwohl der Kauf eine erhebliche finanzielle Belastung für den Bistumshaushalt darstellt. Der Gebäudekomplex bietet außer der Kirche auch Raum für die Gemeindebüros, einen Saal und verschiedene Gruppenräume. Insgesamt ist der Gebäudekomplex allerdings in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Daher stehen nach dem Kauf zunächst umfassende Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten an, damit das Gebäude dauerhaft in der Substanz gesichert wird. Auch wenn die Inneneinrichtung, insbesondere das Mobiliar, mittelfristig erneuert werden sollen, liegt der Fokus zunächst auf dem Erwerb und der Sanierung. Dies stellt für die Gemeinde einen wichtigen Schritt in ihrer Entwicklung dar, denn die Zahl der Gemeindemitglieder wächst beständig. Der Kauf der Gebäude und die Renovierung werden vom Bonifatiuswerk mit 85.000 Euro unterstützt, damit die Gläubigen der Pfarrei St. Johannes endlich ihren „eigenen“ Glaubensort erhalten. ◉



Mit dem Kauf der Kirche St. Johannes bekommen die Gläubigen ihre eigene „Heimat“.



Baltikum

Mit mehr als 300.000 Euro hat das Bonifatiuswerk im Jahr 2023 Bauprojekte in Estland und Lettland gefördert. Darunter auch ein langjähriges Großprojekt: Die Michaelschule in Tallinn, deren Erweiterung in die nächste Runde geht.



Die Integration ukrainischer Waisenkinder ist der Michaelschule ein wichtiges Anliegen.

EIN ORT DES LERNENS UND DES GLAUBENS

Weitere 150.000 Euro für Ausbau der Michaelschule in Tallinn

Die Michaelschule ist eine katholische Privatschule, die seit Herbst 2013 Mädchen und Jungen basierend auf dem christlichen Menschenbild in der Altstadt von Tallinn und in unmittelbarer Nähe zur katholischen Kathedralkirche unterrichtet. Die Schule wird seit mehreren Jahren umfangreich umgebaut und erweitert, um der wachsenden Zahl von mittlerweile mehr als 300 Schülerinnen und Schülern weiterhin ein kindgerechtes und angemessenes Lernumfeld auf Basis katholischer Werte zu bieten. Das Bonifatiuswerk unterstützt die Michaelschule bei diesem Vorhaben seit 2018 und hat bereits verschiedene Teilprojekte finanziell gefördert.

Ein besonderes Anliegen der Schule ist es, Kinder mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen gezielt zu unterstützen sowie zahlreiche ukrainische Kinder, die ihr Land wegen des Krieges verlassen mussten und sich in ihrem zweiten Schuljahr befinden, optimal zu integrieren. Trotz aller Herausforderungen verfolgt die Michaelschule dabei ein Prinzip möglichst kleiner Lerngruppen von maximal 15 Personen. Um dieses Prinzip aufrechterhalten zu können, besteht weiterer Raumbedarf.

Entsprechend soll nun auch das Untergeschoss mit einer Fläche von 181 Quadratmetern umgebaut werden, um es in den Schulbetrieb integrieren zu können. Zudem sollen eine Küche, Speisesäle, Duschräume und Umkleiden entstehen. Dazu müssen zunächst Fundamente aus der Sowjetzeit abgerissen und Ausgrabungen vorgenommen werden, bevor es an die erforderlichen Stützkonstruktionen und die eigentlichen Bauarbeiten geht. Dafür wurden insgesamt rund 350.000 Euro veranschlagt. Das Bonifatiuswerk unterstützte das neue Teilprojekt im Jahr 2023 mit weiteren 150.000 Euro, so dass sich die Gesamtfördersumme auf 460.000 Euro erhöht hat.

6

PROJEKTE –
BAUHILFE GESAMT
347.800 EURO

1

DAVON
SCHULE/STUDIENZENTRUM
150.000 EURO

5

DAVON
KINDER-/JUGEND-/SOZIALEINRICHTUNG, KIRCHE/
KAPELLE UND PFARRHAUS/PFARRWOHNUNG
197.800 EURO



Der vierte Bauabschnitt erfordert umfangreiche Erdarbeiten.

ZENTRUM KATHOLISCHER BILDUNG

50.000 Euro für vierten Bauabschnitt am CEIC

Etwa 1,5 Kilometer südwestlich der Altstadt Rigas gelegen, befindet sich auf einem ca. zwei Hektar großen, eingezäunten Grundstück ein Gebäudekomplex, der sich in den vergangenen Jahren in mehreren Bauabschnitten zu einem modernen katholischen Bildungs- und Informationszentrum entwickelt hat und damit zu einem Zentrum christlicher Glaubensbildung in der lettischen Hauptstadt. Der Name: Catholic Education and Information Center, kurz CEIC. Das dafür in den vergangenen Jahren kernsanierte Gebäude wird durch die vier Institutionen „Katholisches Gymnasium“, „Radio Maria Lettland“, „Pfarrei St. Theresa“ und die „Caritas Lettland“ genutzt. Zudem ist eine Etage an das Amt für Forstwesen vermietet, womit die laufenden Betriebskosten des Gesamtkomplexes gedeckt werden.

Zu dem Gebäudekomplex zählen auch ein Kindergarten mit angrenzendem Spielplatz. In den drei vorherigen Bauabschnitten konnten nicht zuletzt aufgrund der finanziellen Unterstützung des Bonifatiuswerkes auch große Teile des Außenbereichs instandgesetzt werden. Es folgte der vierte und damit voraussichtlich letzte Bauabschnitt, der von der Bauhilfe des Bonifatiuswerkes mit weiteren 50.000 Euro bezuschusst wurde. Es ging dabei vor allem um die endgültige Befestigung und Erneuerung der Straßen und Fußwege am Eingang des Kindergartens und des Spielplatzes. Im Zusammenhang mit den dafür erforderlichen Erdarbeiten wurden auch die Kanalisation und die Wasser- wie Stromanschlüsse modernisiert. Nach Abschluss dieser Arbeiten ist das CEIC nun endgültig ein neues Aushängeschild für Riga. Insgesamt förderte das Bonifatiuswerk die Baumaßnahmen mit 514.000 Euro. ©



Mobile Glaubenshelfer im Praxis-Einsatz

27

BUSSE GESAMT
FÖRDERSUMME
531.972,55 EURO

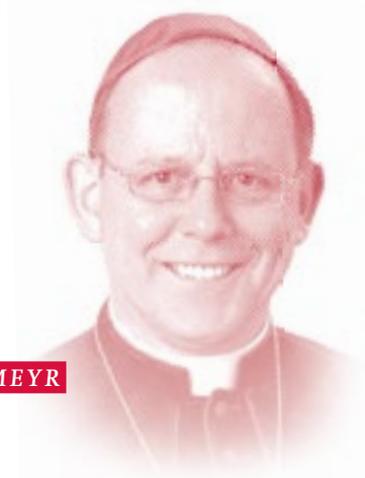
19

BUSSE DEUTSCHLAND
FÖRDERSUMME
459.972,55 EURO

8

BUSSE ESTLAND & LETTLAND
FÖRDERSUMME
72.000,00 EURO

(Erz-)Bistümer in Deutschland	BONI-Busse	Pkw/Sonstige
Erzbistum Berlin	2 Busse	1 Pkw
Bistum Dresden-Meißen	2 Busse	
Bistum Erfurt	2 Busse	
Bistum Fulda	1 Bus	
Bistum Görlitz	1 Bus	
Erzbistum Hamburg	2 Busse	
Bistum Hildesheim	1 Bus	
Bistum Limburg	1 Bus	
Bistum Magdeburg	2 Busse	
Bistum Mainz	1 Bus	
Bistum Münster	1 Bus	
Bistum Osnabrück	2 Busse	
Bistümer im Baltikum		
Bistum Liepaja	4 Busse	
Bistum Rēzekne-Aglona	1 Bus	
Erzbistum Riga	3 Busse	



BISCHOF DR. ULRICH NEYMEYR
BISTUM ERFURT

„Ohne die Hilfe der BONI-Busse wäre
kirchliches Leben nicht möglich.“

„Ich finde den BONI-Bus toll!“

Morgens und mittags stehen die vier gelben BONI-Busse für die Kinder der katholischen Bekenntnis-Grundschule St. Willehad in Nordenham in Niedersachsen bereit. Die teils ehrenamtlichen Busfahrer bringen die Schüler sicher zur Schule und wieder nach Hause. Dem Drittklässler Vincent bereiten die Fahrten viel Freude: „Ich finde den BONI-Bus toll, weil da Schulkameraden aus allen Klassen mit in einem Bus fahren können.“

Auch für Gemeindemitglieder in St. Willehad werden die vier Fahrzeuge regelmäßig eingesetzt. Es wird ein Fahrdienst zur Kirche angeboten. Zudem werden die BONI-Busse für Messdienerausflüge, Seniorenfahrten und Vorbereitungstreffen der Firmgruppe genutzt. Außerkirchlichen Gruppen wie der örtlichen DLRG oder den Sportvereinen werden die Fahrzeuge ebenfalls zur Verfügung gestellt.

„Für uns ist es ein Anliegen, dass wir Menschen zusammenbringen“, erklärt Pfarrer Karl Jasbinschek. Gerade in einer Diaspora-Gemeinde, in der Katholiken in den dazugehörigen Orten vereinzelt leben, sei es wichtig, dass Gemeinschaft ermöglicht werde. Dabei helfen auch die gelben Kleinbusse, weiß Gabriele Erdmann vom Kirchenausschuss der Gemeinde: „Die BONI-Busse gehören in das Stadtbild von Nordenham. Es kennt sie jeder und freut sich, wenn die unterwegs sind.“



Die Kinder der Grundschule St. Willehad in Nordenham freuen sich über den neuen BONI-Bus, der auch als Schulbus genutzt wird.

KURZNACHRICHTEN

Umweltfreundlich unterwegs

In der Fazenda da Esperança in Nauen finden junge Menschen mit verschiedenen Lebensbrüchen neue Hoffnung. Das Bonifatiuswerk unterstützt die Einrichtung bereits seit ihrer Gründung. Mit Unterstützung der Verkehrshilfe konnte der „Fazenda“ kürzlich ein neues Elektro-Fahrzeug übergeben werden, womit beispielweise Fahrten zu Arztterminen in der Umgebung erleichtert werden. Aufgeladen wird das E-Auto mit einer eigenen Photovoltaik-Anlage.



Das neue Elektro-Fahrzeug der Fazenda da Esperança wird künftig mit hauseigenem Solarstrom betankt.

Drei Glaubenshelfer für Estland

Drei neue BONI-Busse rollen seit kurzem über Estlands Straßen und ermöglichen dort praktische Glaubenshilfe. Zu verdanken ist dies der im März 2024 verstorbenen Bonifatiuswerk-Spenderin Erika Godziewski, die den Eigenanteil für die Busse übernommen hat. Einer der Busse ging an das Pirita-Kloster der Birgittinnen, die damit Essen an Bedürftige ausliefern. „Das ist ein Geschenk für Estland“, sagte Pfarrer Edgaras Versockis bei der Abholung.



Freuen sich über die BONI-Busse (von links): Pfarrer Edgaras Versockis, Pfarrer Tomasz Materna, Monsignore Georg Austen, Pfarrer Wodzislaw Szczepanik sowie die im März 2024 verstorbene Spenderin Erika Godziewski und Referent Andreas Kaiser.



550.000 Euro für katholische Kitas



Eine Erzieherin liest Kindern im Montessori-Kinderhaus St. Marien in Lutherstadt Eisleben vor.

Kindertageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft sind eine wichtige Stütze im frühen religiösen Lernen. Sie bieten einen Lern- und Erfahrungsraum für christlich gestaltetes Zusammenleben, spielerische Berührungen mit dem christlichen Glauben und eine Sinnorientierung für die wissbegierigen und lernfähigen Mädchen und Jungen. Schon früh stellen sie sich Fragen nach dem Woher, nach dem Warum und dem Wohin. Mit der Hilfe religionspädagogischer Materialien können

Kinder den christlichen Glauben entdecken. Und Erwachsene können ihnen ein Vorbild sein. In den katholischen Kitas in den ostdeutschen Diözesen werden täglich etwa 13.000 Kinder betreut. Vor dem Hintergrund, dass weniger als die Hälfte der Kinder katholisch sind, kommt gerade dort der religiösen Elementarerziehung eine besondere Bedeutung zu. Mit ihrem wertorientierten Ansatz wird die Kita so zu einem Ort, an dem die christliche Botschaft ein konkretes Gesicht erhält. Das Bonifatiuswerk hat diesen bedeutsamen Ort der christlichen Bildung im vergangenen Jahr mit 550.000 Euro unterstützt. Auch der missionarische Charakter der katholischen Kindertageseinrichtungen ist nicht zu unterschätzen. Sie geben einer Vielzahl von religiös ungebundenen Familien die Möglichkeit, mit Religion, Glaube und Kirche in Kontakt zu kommen. Dieser hohe Anspruch kann in der extremen Diasporasituation nur durch gesonderte Zuschüsse erhalten werden.



914

PROJEKTE DER KINDER- UND
JUGENDHILFE (GESAMT)
1.650.085,56 EURO

893

PROJEKTE
IN DEUTSCHLAND
1.427.685,56 EURO

13

PROJEKTE
IN NORDEUROPA
176.100 EURO

8

PROJEKTE
IM BALTIKUM
46.300 EURO

HEILIGENSTADT

Soziales Netzwerk für Jugendliche

Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich die „Villa Lampe“ in Heiligenstadt in der offenen Jugend- und Jugendsozialarbeit sowie der Erziehungshilfe. Sie ist für junge Menschen da, die sich oft auch in schwierigen Lebenssituationen befinden. Jeden Tag öffnet das Haus in gemeinsamer Trägerschaft des Bistums Erfurt und der Salesianer Don Boscos seine Türen und bietet ein buntes Freizeitangebot. Die Villa Lampe ist auch das Beispielprojekt der Firmaktion 2024 des Bonifatiuswerkes.



In der Villa Lampe werden den Jugendlichen auch christliche Werte wie Mut und Toleranz vermittelt.

HAMBURG

Junges Leben schützen – Hoffnung schenken

Kinder mit ihren Familien in Zeiten hoher Belastungen begleiten und ihnen Beistand und Unterstützung geben – ganz im Zeichen der Nächstenliebe: Das ist die Vision der Stiftung „SeeYou“ in Hamburg in der norddeutschen Diaspora. Das umfangreiche Hilfsangebot richtet sich vor allem an Eltern, deren Baby zu früh oder krank geboren ist. Auch das Bonifatiuswerk unterstützt die wertvolle Arbeit des zehn Mitarbeitende umfassenden SeeYou-Teams.



Bei der sozialmedizinischen Nachsorge erfahren die Babys Schutz und Geborgenheit.

VADSTENA, SCHWEDEN

Junge Gemeinschaft im Zeichen Christi

Ein Wochenende voller Gebete, Gottesdienste, Vertiefung des Glaubens, starker Gemeinschaft und nicht zuletzt ganz viel Spaß: Das waren die katholischen Diözesan-Jugendtage in Schweden, die im Jahr 2023 mit zahlreichen jungen Gläubigen in Vadstena stattfanden. Das Bonifatiuswerk war einer der Hauptförderer der Großveranstaltung, die vom nationalen Verband junger Katholiken Schwedens (SUK) durchgeführt wurde.



Eine große, bunte Gemeinschaft junger Katholikinnen und Katholiken versammelte sich beim Jugendtag im Zeichen Jesu Christi.



Neue, ungewohnte Pfade gehen

„Church goes Pub“ vereint Kirche und Gesellschaft



Die Protagonisten von „Church goes Pub“ in der „Alten Schwimmhalle“ in Plön (von links): Mandy Schmidt, Michael Veldboer, Annie Heger und Matthias Monka.

Ist das noch Kirche? Ja ist es – aber anders als gewohnt: Die katholische Kirche in Plön betritt mit „Church goes Pub“ neue Wege. Statt traditioneller Predigten lädt die Pfarrei St. Vicelin zu Gesprächsrunden ins Restaurant „Alte Schwimmhalle am Schloss“ ein. Ziel ist es, Kirche und Gesellschaft in lockerer Atmosphäre zusammenzubringen und auch Kirchenferne anzusprechen – jenseits von Predigten und harten Kirchenbänken, von Gottesdiensten und liturgischer Umrahmung.

Dabei soll der persönliche Austausch im Vordergrund stehen. Und das auch mit prominenten Gästen: So bereicherte beispielsweise die bekannte NDR1-Radiomoderatorin Mandy Schmidt die Runde, berichtete aus ihrem Leben und beantwortete zahlreiche Fragen der Gäste.

Bei „Church goes Pub“ geht es jedoch nicht nur um spannende Erzählungen, sondern auch um gutes Essen und Getränke sowie hervorragende Musik, live und unplugged vorgetragen von der Entertainerin Annie Heger.

Das Konzept will neue Zielgruppen ansprechen und einen alternativen Zugang zur Kirche ermöglichen. Der lockere Rahmen in Verbindung mit einem prominenten Gast und Musik soll der Schlüssel sein, der buchstäblich Türen öffnen soll: „Church goes Pub“ kommt auffallend gemütlich und persönlich daher, unkonventionell statt streng katholisch.

„Church goes Pub‘ ist eine wirkliche Alternative zu traditionellen Kirchenangeboten“, erläutert der Pastoralreferent Michael Veldboer, der das innovative Konzept mit ins Leben gerufen hat. Ein Konzept, das vom Bonifatiuswerk 2023 mit 1.500 Euro gefördert wurde. ●

109

PROJEKTE – GLAUBENSHILFE GESAMT
881.444,53 EURO

86

DEUTSCHLAND
723.944,53 EURO

23

NORDEUROPA
157.500 EURO

Andere Perspektiven erleben

„Mit anderen Worten. Zwei Welten im Gespräch“ – so heißt ein neuer Podcast, bei dem deutschsprachige Ordensschwwestern der Dominikanerinnen Persönlichkeiten aus Kultur und Gesellschaft in Dreiergesprächen begegnen. Der Podcast will eine Brücke zwischen spirituellen und weltlichen Werten schlagen. Er bietet Menschen, die aufgrund von aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in der katholischen Kirche nach neuen Orientierungsmöglichkeiten in ihrem Glauben suchen, einen bereichernden Austausch an. Die spannende Alternative zu herkömmlichen kirchennahen Angeboten wurde vom Bonifatiuswerk mit 4.500 Euro gefördert.



Starke Worte, starkes Umfeld

„Tolle Veranstaltung!“, „Danke für die weisen, humorvollen und inspirierenden Geschichten“, „Bitte wieder!“ – das sind einige der Rückmeldungen von begeisterten Besuchern der „Preacher Slam Show“, zu der die Frankfurter Gemeinde St. Jakobus in die offene Kirche Mutter vom Guten Rat eingeladen hatte. Die Veranstaltung wurde vom Bonifatiuswerk mit 3.500 Euro gefördert. Zum Thema „Der Gott aus der Maschine“ traten religiöse, aber auch atheistische Slammerinnen und Slammer gegeneinander an und setzten sich in moderner Form damit auseinander, welche Relevanz Gott in Zeiten von künstlicher Intelligenz noch hat.

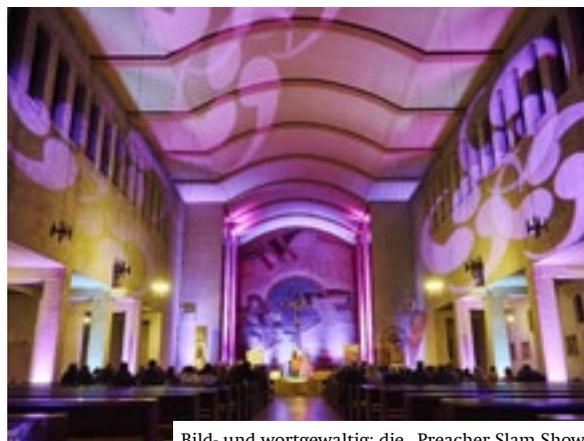


Bild- und wortgewaltig: die „Preacher Slam Show“

Klangvolle Begegnungen

Unter dem Motto „Vorüberklang“ lädt der Treffpunkt „Citypastoral“ in Weißenfels (Sachsen-Anhalt) einmal im Monat direkt vor der eigenen Tür zu lebendiger Straßenmusik ein. Für den eindrucksvollen Auftakt sorgten 2023 die Sängerin Doreen Busch, Pfarrer Johannes Zülicke und Kirchenmusiker Andreas Morys. „Vorüberklang“ belebt nicht nur die Innenstadt, sondern vermittelt gleichzeitig hautnah das Angebot der Citypastoral. Die stimmungsvollen Darbietungen – Livemusik und besinnungsvolle Texte – orientieren sich an der Jahreszeit und dem christlichen Kalender. Das Konzept wurde vom Bonifatiuswerk mit 1.800 Euro unterstützt.



Straßenmusik und besinnliche Texte von der Citypastoral Weißenfels



Nachspaziergang mit Nordlichtern

Abiturientin aus dem Bistum Dresden-Meißen absolviert Praktikum
im Birgittenkloster in Turku

\ Von Theresa Meier

In Finnland leben laut World Happiness Report 2023 die glücklichsten Menschen. Dazu zählt sich auch Elisabeth Stiller aus Lichtentanne in der Nähe von Zwickau. Nach der Schule hat sie sich für ein „Praktikum im Norden“ des Bonifatiuswerkes entschieden. Die Schwestern des Birgittenordens im finnischen Turku haben mit ihr im vergangenen Jahr ihre erste „Praktikantin im Norden“ bekommen. Für die 19-Jährige eine besondere Zeit: „Neben den unzähligen herzlichen Momenten mit den Schwestern, mit denen ich zusammenarbeite, genieße ich am meisten den Freiraum und die wortwörtlich frische Luft, die man nach zwölf Jahren stickiger Klassenräume in Finnland schnuppern kann.“

Gemeinsam mit den Ordensschwestern steht sie regelmäßig in der Klosterküche. Oft werden indische oder mexikanische Gerichte aus den Heimatländern der Birgitten gekocht. „Da lerne ich viele neue Rezepte kennen.“ Neben der Arbeit in der Küche kümmert sie sich um die Aufgaben im Gästehaus des Klosters. Gemeinsam werden die Zimmer geputzt, das Haus wird dekoriert und das Frühstücksbuffet aufgebaut.

„Die Erfahrung im Gästehaus hilft für weitere Lebenssituationen, denn unsere Freiwilligen lernen verschiedene Kulturen kennen. Es ist eine Bereicherung für beide Seiten,

sowohl für die Schwestern als auch für die Freiwilligen. Denn jeder bringt seine eigene Persönlichkeit mit an den Tisch.“ Schwester Dia ist die Mentorin und direkte Ansprechpartnerin für die Praktikanten. Mitglieder ihrer Ordensgemeinschaft kamen 1986 aus Rom nach Turku und übernahmen den Gästebetrieb von den Herz-Jesu Schwestern. Heute kümmern sie sich um ein Gästehaus mit 40 Betten und sind in der katholischen Gemeinde „Saint Bridget and Blessed Hemming“ aktiv.

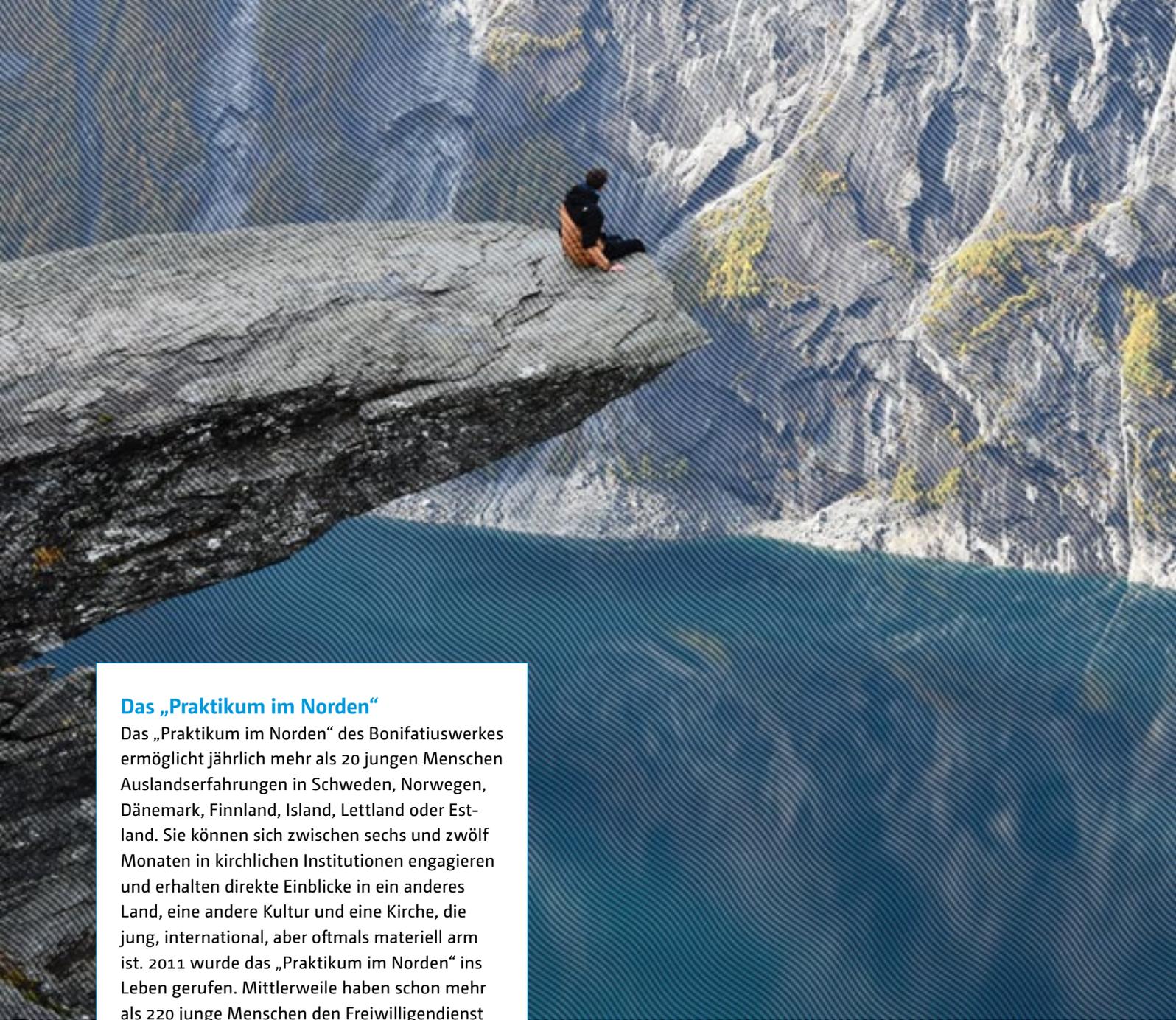
Am Klosterleben fasziniert Elisabeth Stiller die Fröhlichkeit und Herzlichkeit der Schwestern und mit welcher Hingabe sie ihre wiederkehrenden Aufgaben erledigen. Gewöhnen musste sie sich aber an das damit verbundene ruhige Leben. „Das versuche ich, so gut wie möglich wertzuschätzen.“

Auch die Besonderheiten der katholischen Kirche in Finnland hat die Abiturientin schon kennengelernt: „Die Kirche ist sehr international und kulturell vielfältig, denn die Einwanderer bringen unterschiedliche Prägungen mit.“ Neue Ideen treffen auf klassische Traditionen.

Dass Finnland nicht nur kulturell viel zu bieten hat, weiß die 19-Jährige durch ihre langen Spaziergänge in der beeindruckenden Landschaft und an dem nahegelegenen Fluß Aurajoki in Turku. „Als ich eines Nachts spazieren war, weil ich nicht schlafen konnte, habe ich ganz zufällig Nordlichter gesehen.“ Ein Glücksgefühl und ein Ereignis, an das sie sich auch nach ihrer Zeit in Finnland gerne erinnern wird. ●



In der Freizeit entdeckt Elisabeth das Land: Besuch in der Moomin World in Naantali.



Das „Praktikum im Norden“

Das „Praktikum im Norden“ des Bonifatiuswerkes ermöglicht jährlich mehr als 20 jungen Menschen Auslandserfahrungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Island, Lettland oder Estland. Sie können sich zwischen sechs und zwölf Monaten in kirchlichen Institutionen engagieren und erhalten direkte Einblicke in ein anderes Land, eine andere Kultur und eine Kirche, die jung, international, aber oftmals materiell arm ist. 2011 wurde das „Praktikum im Norden“ ins Leben gerufen. Mittlerweile haben schon mehr als 220 junge Menschen den Freiwilligendienst absolviert. Für das „Praktikum im Norden“, ein Kooperationsprogramm zwischen dem Bonifatiuswerk und dem Newman Institut in Uppsala in Schweden, ist eine Anerkennung als „Internationaler Jugendfreiwilligendienst“ möglich.

Atemberaubende Ausblicke: Raphael Clasen auf der Trolltunga-Felsplatte über dem See Ringedalsvatnet in Norwegen

Wo sind unsere Freiwilligen 2023/2024 unterwegs?

Schweden, Bistum Stockholm	8 Praktikanten
Norwegen, Bistum Oslo	5 Praktikanten
Norwegen, Territorialprälatur Trondheim	2 Praktikanten
Dänemark, Bistum Kopenhagen	1 Praktikant
Finnland, Bistum Helsinki	2 Praktikanten
Island, Bistum Reykjavik	2 Praktikanten
Estland, Apostolische Administratur Tallinn	2 Praktikanten
Lettland, Erzbistum Riga	2 Praktikanten



MEHR ERFAHREN

Mehr zum „Praktikum im Norden“
www.praktikum-im-norden.de
Bewerbungsfrist für 2025:
15. Januar 2025



← PARKERING

Ein Ort der Stille, des Gebets und der Begegnung

Im norwegischen Munkeby ist aus einer „verrückten Idee“
ein Atemraum des Glaubens entstanden

\\ Von Matthias Band

Die Landschaft im norwegischen Munkeby ist durchzogen von Bergen, Weiden und Wäldern. Es ist ein stiller, einsamer Ort. Dorthin sind 2009 nach mehr als 800 Jahren Trappisten zurückgekehrt und brachten wieder monastisches Leben in die Region.

Im Dezember 2023 ist die neue Klosterkirche geweiht worden. Die Trappisten hoffen nun auf Zuwachs für die kleine Mönchsgemeinschaft, die von Anfang an vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken und vom Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe/Diasporahilfe der Priester unterstützt wurde. „Ich weiß noch sehr gut, wie ich hier vor mehr als 15 Jahren auf einer Kuhwiese stand und wie ich mit Bruder Joël und einem Architekten aus Paris über die Idee eines neuen Klosters sprach. Nun ist das Projekt endlich abgeschlossen – und das nicht als überdimensioniertes Großprojekt, sondern step by step vernünftig geplant. Es ist bewundernswert, was hier entstanden ist. Dafür können wir alle sehr dankbar sein“, sagt Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes und Geschäftsführer des Diaspora-Kommissariats.

Das Kloster St. Marien Munkeby liegt etwa sechs Kilometer vom Trondheimer Fjord entfernt. Es war die erste Neugründung der Trappisten aus Cîteaux, der Zisterzienser der strengen Observanz, seit mehr als 500 Jahren. Das Mutterkloster Cîteaux der Zisterzienser liegt in der Region Burgund in Frankreich. Für Prior Joël Regnard ist die Tatsache, dass das Kloster in Munkeby realisiert wurde, eine Fügung des Heiligen Geistes. 1999 entschieden Trappisten aus den USA, das Kloster Tautra in Norwegen nach Jahrhunderten wiederzubeleben. Pater Joël verbrachte dort 2006 eine sechsmonatige Auszeit und hatte die Idee, dass →

LEUCHTTURMPROJEKT

außer den Schwestern auch Mönche in die Region zurückkehren könnten. „Für das Mutterkloster war die Idee damals ziemlich verrückt“, erzählt er. Doch der Generalstab stimmte 2007 zu – und zwei Jahre später zogen die ersten Mönche in das Kloster ein. Das Chorgestühl der neuen Kirche umfasst 14 Plätze. Das Kloster könne bei Bedarf auch erweitert werden, erklärt der Pater. Interessenten gebe es bereits. 2009 war mit dem Gästehaus der erste Bauabschnitt abgeschlossen worden. Bis zur Fertigstellung des Hauptgebäudes mit der Kirche diente es als provisorisches Kloster. Seit wenigen Monaten muss die Mönchsgemeinschaft nun nicht mehr improvisiert auf engem Raum zusammenleben. Die Mönche können das eigentliche Kloster nutzen, die Gäste das Gästehaus.

Zurzeit leben Prior Joël Regnard, Bruder Arnaud Rooses, Bruder Joseph Ryan und Bruder Bruno Payre Ficout in dem Kloster. Streng nach den Ordensregeln der Zisterzienser versuchen sie ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten – vor allem mit der Produktion eines Edelschimmel-Rohmilchkäses nach dem Rezept von Cîteaux. Der recht würzige Käse hat sogar landesweit Berühmtheit erlangt. „Wir sind inzwischen sehr gut vernetzt mit den norwegischen Käsemachern. Man findet unseren Käse in Geschäften in Oslo und auf Wochenmärkten in anderen Großstädten. Er wird

sogar von der Königsfamilie gegessen“, sagt Pater Joël. Bevor allerdings der erste Käse hergestellt werden durfte, galt es einige Hürden zu überwinden. „Dank der Hilfe einer Französin, die mit einem Norweger verheiratet ist, gelang es, die Behörden davon zu überzeugen, dass Rohmilchkäse nicht das Ende der norwegischen Hygienevorschriften bedeutet“, erzählt Bruder Arnaud und schmunzelt. Weil die Produktion von 3,5 Tonnen Käse im Jahr, etwa 5.000 Laibe, nicht mehr ausreichte, wurde die vor drei Jahren entstandene Käserei mittlerweile erweitert – und die Nachfrage nach dem Käse steigt.

Noch sind es zu wenige Mönche, um selbst Kühe zu halten. „Deswegen kaufen wir die Milch bei den protestantischen Bauern in der Umgebung ein. Daraus machen wir dann unseren Käse“, erklärt Bruder Arnaud. Wie Pater Joël und Bruder Bruno kommt auch er aus Cîteaux. Bruder Joseph ist Ire. Er kam nach der Auflösung seines Klosters in Irland nach Norwegen. Über diesen damals nicht leichten Schritt freut er sich heute: „Hier habe ich mehr Zeit für Jesus. Hier will ich bleiben“, sagt er. Alle vier Mönche sprechen inzwischen Norwegisch. Und das Kloster erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Viele Menschen besuchen den Ort, um dort auf ihrem Pilgerweg von Stiklestad – dem Todesort des Nationalheiligen Olav –

Bruder Arnaud in der Käserei des Klosters





← Msgr. Georg Austen (Zweiter von links) mit den vier Trappisten (von links) Bruder Arnaud Rooses, Bruder Joseph Ryan, Prior Joël Regnard und Bruder Bruno Payre Ficout in der Klosterkirche.

nach Trondheim zu nächtigen oder Tage der inneren Einkehr zu verbringen. An den Wochenenden kommen bis zu 40 Menschen, um gemeinsam mit den Mönchen Gottesdienst zu feiern. „Die Mönche haben sich von Anfang an sehr gut in die norwegische Kultur integriert, auf Norwegisch gebetet und die Menschen gastfreundlich aufgenommen. Damit geben Sie der katholischen Kirche ein freundliches und einladendes Gesicht und lassen erfahren, dass das Gebet hier lebendig ist. Dieser neue Glaubensort ist für mich ein Zeichen der Hoffnung, die alten Wurzeln lebendig werden zu lassen“, sagt Monsignore Austen.

Mit alten Wurzeln ist das Vorgänger-Kloster gemeint, das etwa eineinhalb Kilometer vom jetzigen Standort entfernt existierte. Im Jahr 1180 wurde es erstmals urkundlich erwähnt. Munkeby war zur damaligen Zeit das nördlichste Zisterzienserkloster der Welt. Vermutlich wurde es 1207 nach Tautra verlegt. Das alte Kloster von Munkeby diente fortan nur noch als landwirtschaftliche Außenstelle. Historiker gehen davon aus, dass ein Versuch, das Kloster um 1470 wiederzubeleben, scheiterte. Heute sind nur noch Ruinen vom alten Kloster erhalten. Schon der Name des Ortes Munkeby leitet sich von „Mönch“ ab (Englisch: „monk“), erklärt Pater Joël. Die Einweihung der Kirche Anfang Dezember 2023 sei für ihn etwas ganz Besonderes gewesen. „Hier erlebe ich eine starke Präsenz Gottes, etwas sehr Starkes, auch wegen der Wurzeln“, sagt er. Manchmal gehen die vier Trappisten zu den Ruinen des alten Klosters und feiern dort, wo die Wurzeln ihres Klosters liegen, einen Gottesdienst.

„Unser Glaube braucht Gemeinschaft, Orte, an denen wir unseren Glauben gemeinsam leben können. Orte, an denen wir uns mit all unserer Freude, unseren Fragen, mit unseren Hoffnungen und Ängsten untereinander austauschen können und an denen wir erleben, dass wir zu einer großen weltumspannenden Kirche gehören. Und genau das, ein Ort des Glaubens und der Gemeinschaft, ist mit diesem Kloster geschaffen worden. Ein Atemraum des Glaubens“, sagt Monsignore Austen. Und das mitten in der tiefsten katholischen Diaspora. Die Strahlkraft der Klöster allgemein und die Strahlkraft dieses Klosters im Besonderen auf die zunehmend säkularisierte Gesellschaft Norwegens sei nicht hoch genug einzuschätzen, betont Monsignore Austen: „Die einfache und abgeschiedene Lebensweise weckt bei vielen Norwegern Neugierde. Jeder ist hier willkommen.“

2009 zählte die norwegische Statistikbehörde lediglich rund 57.000 offiziell registrierte Katholikinnen und Katholiken. Mittlerweile sind es etwa 168.000, knapp drei Prozent der Bevölkerung. Die katholische Kirche in Norwegen wächst also – Tendenz steigend. Vor allem junge Norweger würden zum katholischen Glauben konvertieren, sagt Pater Joël. Die Gemeinden, die teilweise der Fläche der Benelux-Staaten entsprechen, sind zudem sehr international, unter den Katholikinnen und Katholiken sind viele Migranten. Sie kommen aus Asien, Afrika oder aus Osteuropa.

Insgesamt sind in den Klosterneubau samt Kirche mehr als neun Millionen Euro investiert worden. Rund 2,4 Millionen Euro wurden über das Bonifatiuswerk für dieses Projekt zur Verfügung gestellt. Davon kommen fast 800.000 Euro vom Bonifatiuswerk und 1,6 Millionen Euro vom Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe. „Ohne die Hilfe, den Beistand und die treue Freundschaft des Bonifatiuswerkes und unserer Freunde in Deutschland wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen“, sagt Bischof Erik Varden OCSO und Prälät von Trondheim. „Zusammen dürfen wir uns freuen, dass hier an diesem Fleck Erde wieder ein Haus des Gebets entstanden ist, wo schon im 12. Jahrhundert unsere zisterziensischen Vorväter lebten, pflügten und arbeiteten – und wer weiß, vielleicht auch Käse machten.“



Priester helfen Priestern

Diaspora-Kommissariat fördert 2023 Projekte mit 4,8 Millionen Euro

Auftrag

Die Bistümer in Mittel-, Ost- und Nordeuropa können aufgrund fehlender Eigenmittel und mangels staatlicher Unterstützung ihre Seelsorger nicht ausreichend finanzieren. Finanzielle Hilfe erhalten sie von den katholischen Priestern in Deutschland, die monatlich ein Prozent ihres Gehaltes an das „Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe/Diasporahilfe der Priester“ abgeben. Das Diaspora-Kommissariat als eigenständiges Hilfswerk hat die Aufgabe, Priester und Diakone in Nord-, Mittel- und Osteuropa zu unterstützen. Die Hilfen werden zweckgebunden über das Bonifatiuswerk weitergeleitet. Geschäftsführung und Verwaltung sind dem Bonifatiuswerk angegliedert, sodass eine laufende Projektbegleitung gewährleistet ist. Die Mittel werden durch einen Vergabeausschuss verteilt, der sich aus Vertretern der Bischöfe aus Paderborn, Fulda und Osnabrück, der Arbeitsgemeinschaft der Priester räte und des Bonifatiuswerkes zusammensetzt.

Förderung

Im Jahr 2023 konnten finanziell schwach gestellte Diaspora-Diözesen mit Fördergeldern in Höhe von fast 5 Millionen Euro unterstützt werden. Diese teilt sich auf in 2,4 Millionen Euro Zuschüsse zu Priestergehältern, 140.000 Euro für Verkehrshilfe und 1,65 Millionen Euro für den Bau und die Instandsetzung von Priesterwohnungen. Darüber hinaus wurden 635.860 Euro zur Unterstützung der Existenzhilfen und personenbezogenen Hilfen für Priester und Diakone in Mittel- und Osteuropa an Renovabis weitergeleitet.

Geschichte

Seit 1923 helfen deutsche Priester den Priestern in der Diaspora. In der Kriegszeit 1942 stellte das Bonifatiuswerk diese Hilfe unter den Schutz der deutschen Bischöfe. Bis 1994 ging der Großteil der Hilfe in die DDR. Seit 1974 werden auch Priester in Nordeuropa unterstützt, seit 1994 ebenfalls Priester in Mittel- und Osteuropa. ●



BISCHOF BERISLAV GRGIĆ, TROMSØ
(EMERITIERT SEIT AUGUST 2023)

„Ohne die großzügige Unterstützung, die wir über das Diaspora-Kommissariat erhalten, könnten wir unser pastorales Wirken in Nordeuropa kaum aufrechterhalten.“

Fünf Beispiel-Projekte

Prälatur Tromsø

Prälatur Tromsø

Projektbezeichnung:

**Sanierung der Außendrainage
des Bischofshauses**

Gesamtkosten: **125.000 Euro**

Fördersumme: **100.000 Euro**

Bistum Oslo

Pfarrei St. Paul in Bergen

Projektbezeichnung: **Fassaden-
sanierung am Priesterhaus**

Gesamtkosten: **138.299 Euro**

Fördersumme: **75.000 Euro**

Bistum Oslo

Pfarrei St. Johannes in Oslo

Projektbezeichnung:

Kauf einer Priesterwohnung

Gesamtkosten: **643.172 Euro**

Fördersumme: **200.000 Euro**

Bistum Stockholm

Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit
in Järfälla

Projektbezeichnung:

Kauf eines Hauses als

Wohnraum für zwei Priester

Gesamtkosten:

650.000 Euro

Fördersumme: **200.000 Euro**

Bistum Kopenhagen

Pfarrei St. Ansgar

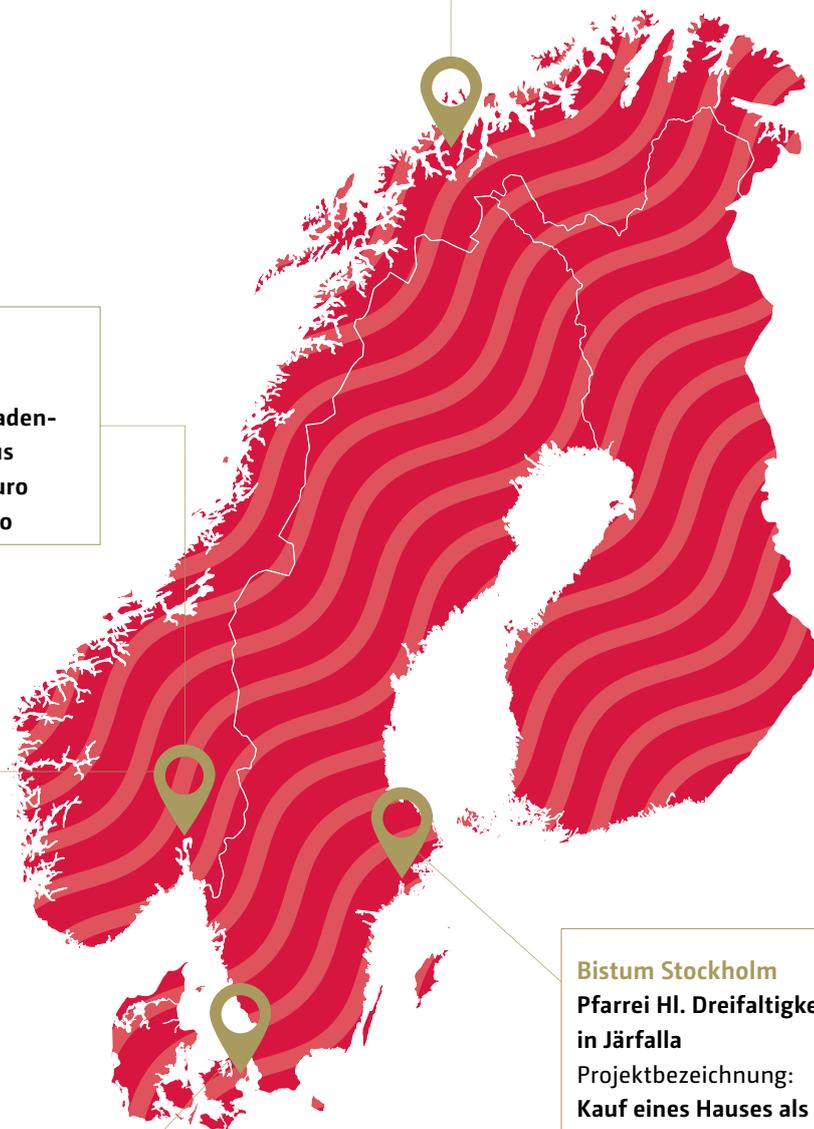
in Kopenhagen

Projektbezeichnung: **Sanierung
des Pfarrhauses an der**

Kathedralkirche St. Ansgar

Gesamtkosten: **920.534 Euro**

Fördersumme: **420.000 Euro**



„Es geht nicht zuerst um die Kirche, sondern darum, dass Gott ins Spiel kommt“

Kirche muss für die Schutzbedürftigen da sein, die Kleinen, die Schwachen, die Alten, die Leute mit Handicap, sagt der Paderborner Erzbischof und neue „Protektor“ des Bonifatiuswerkes, Dr. Udo Markus Bentz. Im Interview mit dem Bonifatiuswerk spricht er auch über den Vertrauensverlust der Kirchen, eine „Gesellschaft der Singularitäten“ und darüber, warum er in Mainz als bester Kunde auf dem Wochenmarkt galt. Die Fragen stellte Matthias Band.

Sehr geehrter Herr Erzbischof, seit ein paar Monaten sind Sie nicht nur neuer Paderborner Erzbischof, sondern auch Protektor des Bonifatiuswerkes.

Wie wollen Sie dieses Amt ausfüllen? Wie haben Sie die Arbeit des Diaspora-Hilfswerks für den Glauben und der Solidarität bislang wahrgenommen?

Bentz: Ich kenne natürlich die Arbeit des Bonifatiuswerkes seit langem und schätze das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Besonders die gelben BONI-Busse habe ich aus dem Bistum Mainz gut in Erinnerung. Die sind richtige Sympathieträger. Ich habe auch gemerkt, dass viele in den Gemeinden in Mainz und auch bundesweit die Materialien zur Erstkommunion und Firmung nutzen. Das Bonifatiuswerk mit seinen Aktionen und Initiativen hat in meinen Augen etwas sehr Kreatives und Innovatives. Ganz viele kennen ja auch die Aktionen zum Nikolaus, die „Kirche im Kleinen“-Hefte oder auch das „Tiere der Bibel“-Projekt. Ich habe mir fest vorgenommen, dass wir möglichst bald gemeinsam mit vielen Kindern einen „Tiere der Bibel“-Tag im Dortmunder Zoo oder in einem anderen Tierpark in unserem Bistum ausrichten. Überhaupt ist es ganz erstaunlich für mich, dass ein doch vergleichsweise kleines Hilfswerk so viel auf die Beine stellt. Dafür bin ich als Protektor dankbar und auch ein bisschen stolz, dass wir den Sitz in Paderborn haben. Das Erzbistum hat große Diaspora-Anteile, die ich in diesem Jahr auch noch kennenlernen werde, zum Beispiel das Siegerland oder Bielefeld und Lippe. Da unterstützt das diözesane Bonifatiuswerk zum Beispiel manche Baumaßnahmen. Auch den Vorsitzenden des Diözesanwerkes, Pastor Wolfgang Winkelmann, habe ich bereits kennengelernt. Toll, wie er als Pensionär weiter mit Leidenschaft dabei und agil für unsere

Paderborner Diaspora unterwegs ist. Gerade organisiert er eine Projektreise in das Partnerbistum Magdeburg.

Wir erleben derzeit einen rasanten gesellschaftlichen Umbruch. Die Gesellschaft wirkt gespalten. Manche Bürger trauen ihren demokratischen Institutionen nicht mehr. Was können wir, was kann die Kirche tun, um dem entgegenzuwirken?

Das ist ein extrem komplexes Thema. Eine manchmal fast schon grundsätzliche Skepsis gegenüber den Institutionen ist groß und wird vermutlich weiterwachsen. Bei den Kirchen kommt der massive Vertrauensverlust durch den sexuellen Missbrauch und seine jahrzehntelange Vertuschung dazu. Aber unsere Gesellschaft ist insgesamt pluraler geworden. Ich will das gar nicht bewerten, sondern sehe es als Chance. Aber erst einmal stimmt ja, dass wir eine „Gesellschaft der Singularitäten“ geworden sind, wie der Kulturhistoriker Andreas Reckwitz gesagt hat. Da wird es zumindest schwieriger, allgemeinverbindliche Werte oder Normen zu formulieren und durchzusetzen, als in einer eher homogenen Gesellschaft. Es gibt einen gewissen Hang zum Wunsch nach Einzigartigkeit und Selbstoptimierung. Aber das hat unmittelbar auch Folgen für das Gemeinwohl und die Politik. Ich glaube, dass die Kirchen hier eine wichtige Aufgabe haben, in der Gesellschaft einheitsstiftend und verbindend zu wirken. Das gilt für mich auch besonders dann, wenn die Schere zwischen arm und reich bei uns immer größer werden sollte und die Gesellschaft insgesamt ärmer wird. Das ist ja kein unrealistisches Szenario. Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat gezeigt, dass kirchliches Engagement als wichtiger Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft gesehen wird. Die Studie zeigt: Überall dort, wo Menschen persönlich

Kontakt zu Vertreterinnen und Vertretern der Kirche haben, gibt es eine deutlich bessere Wahrnehmung der Kirche. Die Begegnungen mit überzeugten und überzeugenden Haupt- und Ehrenamtlichen sind nach wie vor ein Schlüsselerlebnis für viele, wie sie Kirche wahrnehmen. Es ist erwiesenermaßen so, dass die Kirchen und das ehrenamtliche Engagement in ihnen das Vertrauen in die gesellschaftlichen Institutionen und generell in die Mitmenschen stärken. Ich glaube, dass unser Anteil für ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander auch in Zeiten einer „säkularen Diaspora“ gar nicht trivial ist, im Gegenteil. Und hier ist auch der Beitrag des Bonifatiuswerkes wichtig. Ich denke unter anderem an die Projektstellen im missionarisch-diakonischen Bereich, die sehr stark das Gemeinwesen im Blick haben.

Was sind für Sie die größten Herausforderungen, vor denen die katholische Kirche steht?

Klar, wir haben einen Reformbedarf in vielerlei Hinsicht. Das sind die Themen des Synodalen Weges – sie werden uns weiter beschäftigen, um wirksame Veränderungen erzielen zu können. Wenn wir eine Kirche mit mehr Synodalität werden wollen – wie Papst Franziskus sagt – dann dürfen wir unsere synodale Dynamik in Deutschland nicht ausbremsen. Zugleich können wir unseren Weg nicht losgelöst von der synodalen Dynamik der ganzen Kirche gehen. Die größte Herausforderung ist dabei die Frage: Wie gelingt es, die berechtigte Unterschiedlichkeit der Ortskirchen in den verschiedenen kulturellen Kontexten mit der notwendigen Einheit der gesamten Kirche zusammenzuhalten. Die synodale Dynamik zum Beispiel in Afrika bringt andere Fragen und andere Antworten hervor als die synodale Dynamik bei uns. Sind unsere Fragen und Aufgaben aber deshalb weniger berechtigt? Und es gibt gemeinsame Fragen weltweit, die aber verschiedene Antworten zulassen, wenn ich ernstnehme, dass sich das Evangelium in verschiedenen kulturellen Kontexten inkulturieren muss. Die Frage der priesterlichen Identität und der Lebensform wird in Afrika von anderen kulturellen Kontexten geprägt sein als bei uns. Ebenso die Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche oder die Frage nach dem Umgang mit der Macht in der Kirche. Das ist der große Kontext. Wir brauchen aber auch ein gemeinsames Verständnis dafür, was Synodalität für uns als Kirche in Deutschland heißt. Das ist nicht so banal, wie manche meinen.



Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz (rechts) wird bei seinem Antrittsbesuch im Bonifatiuswerk von Generalsekretär Monsignore Georg Austen begrüßt.

Gibt es noch andere Herausforderungen?

Ja, klar: Der Hintergrund für den Synodalen Weg war die Veröffentlichung der MHG-Studie. Das Thema der Aufarbeitung des Missbrauchs und seiner Vertuschung und die Prävention sexueller und geistlicher Gewalt, das gehört für mich hier in Paderborn – wie in jedem Bistum – weiter ganz oben auf die Agenda. Innerhalb der ersten 100 Tage möchte ich so intensiv wie möglich die konkrete Situation in Paderborn kennenlernen. Ich bringe meine Erfahrung aus der Aufarbeitung in Mainz mit. Aber noch eine andere Herausforderung ist mir sehr, sehr wichtig: In Mainz habe ich einmal als Verantwortlicher für die Priesterausbildung ein Öffentlichkeitsprojekt initiiert, das den Titel „Er weiß, wofür er lebt“ trug. Ich glaube, dass das für uns als Christen mit die größte Herausforderung sein wird: klar zu haben, gegenüber mir selbst und gegenüber anderen, wofür ich lebe, für wen ich gehe, was meine Hoffnung ist, was ich glaube. Wenn die Leute nicht spüren, was mir selber wichtig ist, was mein Spirit ist, dann nützen die ganzen kirchlichen Strukturveränderungen, die absolut notwendig sind, nicht viel. Es geht ja nicht zuerst um die Kirche, sondern darum, dass Gott ins Spiel kommt und damit diese ganz konkrete Person, Jesus Christus. Darum, was dieser Jesus für mich ist. Deshalb habe ich mir auch als bischöfliches Leitwort gewählt: Gott die Ehre – Frieden den Menschen! Wir sind doch dazu da, den Himmel über den Menschen offen zu halten! Wozu denn sonst? →



Bischof Dr. Udo Markus Bentz am Tag seiner Amtseinführung beim „Markt der Möglichkeiten“ in Paderborn im Gespräch mit einem Kind

Welche Chancen sehen Sie?

Wir werden als christliche Kirchen sicher kleiner. Wir werden weniger, aber auch ärmer. Welche Infrastruktur brauchen wir wirklich für eine zukunftsfähige Seelsorge? Was müssen wir ändern, um mit den vorhandenen Ressourcen dennoch nah bei den Menschen sein zu können? Solche Prozesse kosten enorm viel Kraft. Aber es hilft nichts: Der Mantel ist uns zu groß geworden. Er muss neu angepasst werden. Aber das ist kein Drama, wenn es nicht nur Abbau-, sondern Umbauprozesse sind, in denen auch echte Chancen stecken! Mit welcher inneren Haltung des Gottvertrauens packen wir solche Prozesse an? Ein Drama allerdings wäre es, wenn wir als Kirche dabei die Weite verlieren, wenn wir so sehr mit uns selbst beschäftigt wären und uns selbst zu genügen, dass wir nicht offen bleiben für die Menschen um uns herum, für die Welt. Und vor allem, wenn wir nicht mehr für die Schutzbedürftigen da wären, die Kleinen, die Schwachen, die Alten, die Leute mit Handicap. Ich glaube nicht, dass einfach andere Institutionen und Träger diese Verantwortung 1:1 übernehmen können. Das wird nicht passieren.

Und ich glaube nicht, dass die Leute früher einfach gläubiger und frommer waren als heute. Das ist Verklärung der scheinbar guten alten Zeit. Es war sicherlich einfacher und selbstverständlicher, an Gott zu glauben, weil der persönliche Glaube gestützt war

durch das kirchliche Milieu, das die Gesellschaft viel stärker geprägt hat als heute. Das ist heute anders. Glaube ist zur Option geworden: Ich kann, ich muss nicht glauben. Die Moderne hat doch den großen Vorteil, dass ich mir meinen Glauben viel bewusster und wirklich zu eigen machen muss und nicht einfach nur in ein bestimmtes Milieu hineinwachse, ohne dass mir der Glaube an Jesus Christus wirklich etwas existenziell bedeutet. Oder ohne dass ich den Sprung in ein Wagnis machen muss. Das ist oft mühsamer und anstrengend. Und es ist tatsächlich ein Sprung in das Wagnis des Glaubens!

Aber per se zu sagen, dass früher alles besser war, finde ich unverantwortlich. Wer weiß denn, welche Wege Gott uns noch aufzeigen will? Ich bin der Überzeugung, dass die Ahnung von Gott nicht einfach weg sein wird. Das wäre in der Menschheitsgeschichte etwas Neues. Das wird auch im digitalen Zeitalter nicht einfach so passieren. Ein Leben ohne bestimmte religiöse Rituale wird vielleicht möglich sein. Ja, es kann gesellschaftliche Entwicklungen geben, bei denen Gott im Bewusstsein der Menschen völlig irrelevant erscheint. Aber ein Leben ohne irgendeinen Transzendenzbezug? In uns steckt die Sehnsucht nach Ewigkeit, auch wenn der Umgang mit dieser Sehnsucht verschieden ist. Natürlich kann ich mich fragen: Würde mir Gott fehlen, wenn er nicht da wäre? Aber ich kann das ja auch positiv

drehen, und dann liegt darin eine gewisse Chance. Gott umarmt uns immer durch die Wirklichkeit, in der wir hier und jetzt leben, hat ein Jesuit einmal gesagt. Also muss ich da dann auch die Chancen suchen und nicht einfach in der Abwehr bleiben. Wir haben ja auch keine andere Wirklichkeit. Das ist gewiss alles kein Spaziergang. Aber ich bin grundsätzlich der Auffassung: Das meiste lernt man durch die schwierigen Lebenserfahrungen. Krise ist immer auch Chance.

Wie wichtig ist die Ökumene dabei?

Ich denke, dass es in vielen Bereichen schon eine gute ökumenische Zusammenarbeit gibt, auch hier im Erzbistum Paderborn. Das muss ich noch genauer kennenlernen. Aber ich habe von vielen schon gehört, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten in den Pfarreien – gerade in der Diaspora – viel Vertrauen gewachsen ist. Es gibt viel Sympathie füreinander. Die Menschen, auch das zeigt die KMU-Studie, nehmen die Unterschiede der Konfessionen in der Mehrheit oft nur noch als marginal wahr. Natürlich gibt es Unterschiede in Praxis und Lehre. Aber gemeinsam muss es uns darum gehen, die Frage nach Gott wachzuhalten und für die Menschen da zu sein, „Kirche für andere“ zu sein. Gerade in der Diaspora ist das Zeugnis der Christinnen und Christen nur zusammen sinnvoll, sonst werden sie gar nicht mehr wahrgenommen. In einem extrem säkularen Umfeld wie in Ostdeutschland, wo die Mehrheit von über 80 % der Bevölkerung konfessionslos ist, hat nur das gemeinsame Zeugnis Strahlkraft. Und das ist eine Situation, die zunehmend und mit großer Geschwindigkeit auf uns alle zukommen wird, in Paderborn, in Mainz und überall. Vielleicht nicht überall gleich extrem.

Ein Thema, mit dem sich das Bonifatiuswerk in diesem Jahr ausführlicher befasst, ist der Umgang mit Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind.

Wie kann eine Seelsorge mit Ausgetretenen aussehen und wie kann sie gelingen?

Da bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie das als Thema sehen und auch konkrete Schritte tun. Bei uns im Bistum gibt es eine eigene Ansprechperson dafür, Ruth Nefiodow. Sie bearbeitet die Anfragen und kommt mit den Menschen ins Gespräch. Sie nimmt die Anliegen ernst. Es gibt auch eine eigene Hotline. Auf der Seite des Erzbistums ist das alles sehr leicht zu finden und wird niederschwellig zugänglich gemacht. Wir haben uns als Kirche in den vergangenen Jahrzehnten viel zu wenig um die gekümmert, die unsere Angebote nur extrem selten genutzt haben und trotzdem Mitglied waren. Da

dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese Menschen sagen: Ich habe da eigentlich nichts davon, warum soll ich dann meinen Beitrag zahlen? Die Studien zeigen, dass es weniger erfolversprechend ist, auf Menschen zuzugehen, die noch nie einen Kontakt zur Religion und Kirche hatten, weil sie in der Regel nichts vermissen. Aber die Austrittswilligen oder schon Ausgetretenen haben oft zumindest unterschwellig noch eine gewisse Nähe zu uns, so dass es Anknüpfungspunkte gibt. Da sollten wir viel aktiver werden und diese Chancen kreativ nutzen. Wo und wie auch immer es möglich ist, müssen wir dazu das persönliche Gespräch suchen. Ich glaube, dass da viel Luft nach oben ist.

In Mainz sollen Sie der beste Kunde auf dem Wochenmarkt gewesen sein. Wie wichtig sind Ihnen frisch zubereitete Gerichte und was kochen Sie am liebsten?

Mein Leben ist, meine ich, bislang sehr bodenständig gewesen, und ich bin von zuhause her auch eher ländlich geprägt. Und so würde ich das auch mit dem Kochen sehen. Es macht mir einfach Freude, auf dem Wochenmarkt einzukaufen oder auch nur so drüber zu schlendern. Allein das ist für mich schon eine reine Augenweide. Und man bekommt mehr Respekt vor den Pflanzen und Tieren, die wir als Nahrung zu uns nehmen, wenn man daraus ein Gericht mit Leidenschaft und Liebe zubereitet und nicht einfach nur Fertigprodukte konsumiert. Wenn man mit den Dingen selbst direkt zu tun hat, mit den Gaben der Schöpfung sozusagen. Das hat ja auch mit Dankbarkeit für diese Gaben zu tun, nicht nur mit dem kreativen Akt des Kochens. Mir ist überhaupt der direkte Bezug zu den Dingen und zur Natur sehr wichtig. Ich bin gern draußen und wandere, wann immer es geht, und genieße die Natur, alles was lebt und schön ist. Das ist für mich ein gigantisches Wunder. Aber zum Kochen, um darauf zurückzukommen, man muss natürlich auch Zeit und Muße haben. In Mainz und auch jetzt in Paderborn gibt es übrigens ganz wunderbare Wochenmärkte. Aber im Bischofshaus koche ich natürlich nicht immer selbst. Da fehlt mir leider die Zeit, aber am Wochenende, zum Beispiel am Sonntagabend, ist das etwas anderes. Mir ist es wichtig, mit Freundinnen und Freunden gemeinsam zu kochen und zu essen. Ich hoffe sehr, dass es dazu ausreichend Gelegenheit geben wird. Und natürlich für gemeinsame Arbeitsessen in der Mittagspause. Gemeinsam an einem Tisch bei einem schönen Essen, erzählen, Freude und Leid miteinander teilen – das und manches andere mehr macht mein Leben reich! ●

Das Ungesehene sichtbar machen

Wie kann Kirche im gesellschaftlichen und kulturellen Kontext sichtbar werden? Dieser Frage geht Dr. Ulrike Lynn als Beauftragte der katholischen Kirche für die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 nach. Im Interview mit dem Bonifatiuswerk spricht sie über Chancen und nachhaltige Lernprozesse für die Stadt in der Diaspora und über interreligiöse Begegnungen. Ihre zweijährige Personalstelle wird über die Glaubenshilfe des Bonifatiuswerkes mit 55.000 Euro gefördert. Die Fragen stellte Theresa Meier.

„C the Unseen“ ist das Motto der Kulturhauptstadt Chemnitz. Was möchten Sie durch Ihr Wirken sichtbar machen?

Dr. Ulrike Lynn: Das C im Motto „C the Unseen“ steht einerseits für Chemnitz und gleichzeitig in der englischen Aussprache für das Wort „sehen“ (to see). Übersetzt also: Das Ungesehene schauen. Dieser Slogan hat auf mehreren Ebenen eine bedeutsame Tiefe. Einerseits wird Chemnitz in der Landschaft sächsischer Städte gern übersehen, gilt als nicht besonders attraktiv, und ist darüber hinaus von Verwerfungen geprägt – nicht nur denen der Nachwendezeit, sondern insbesondere auch durch das Stadtfest 2018. Gleichzeitig ist Chemnitz nicht nur in der Topografie interessanter Städte ungesehen, sondern hat auch innerhalb der Stadt und der Region so viele schöne und inspirierende Orte, die es ins Licht zu heben gilt. Das ist eine Art der Sehschule: lernen, genau hinzuschauen und auf das zu achten, was sich unserem Alltagsblick oft entzieht, dieses Nicht-Gesehene erkennen und dann ins Licht heben, was sonst eher im Schatten verschwindet. Uns Christen trifft dieses Kulturhauptstadtmotto mitten ins Herz und liefert die beste Vorlage, auf verschiedenste Weise daran anzuknüpfen. Zum einen sind wir als Kirche mit 12 % Christen (davon 3 % katholisch) selbst ungesehen und wollen gern mehr wahrgenommen werden, aber es geht uns vor allem um die ungesehenen Menschen, Taten, Wirkungen – all jene, die im Stillen und Verborgenen arbeiten und die eigentlich ganz in „unserem“ Sinne die Welt zu verändern versuchen. Und nicht zuletzt haben wir Christen schon eine jahrtausendalte Geschichte, ja vielleicht sogar Übung darin, das Ungesehene sehen zu lernen: Christus als den Ver-

borgenen zu suchen und manchmal sogar aufzuspielen. Ich sehe es jedenfalls als meine persönliche und berufliche Aufgabe, Neugier zu wecken, andere zu begeistern, sich kreativ zu beteiligen und Netzwerke zu schaffen, die nachhaltig tragen. Das ist die große Chance, die wir mit dem, was Kulturhauptstadt heißt, nutzen wollen und müssen.

Was treibt Sie in Ihrer Arbeit an?

Die enge Zusammenarbeit mit Verantwortlichen aus Stadt, Wirtschaft, Bildung, Sozialwesen und vor allem auch in der Ökumene ist sehr bereichernd für mich. Anfänglich zaghafte Begegnungen und mögliche Vorbehalte den Kirchen und unserem Beitrag zur Kulturhauptstadt gegenüber, sind inzwischen zu erhellenden und wertschätzenden Gesprächen geworden.

Meine Arbeit ist vor allem „multiplikatorisch“, indem ich Menschen befähigen möchte, sich im Spirit der Kulturhauptstadt auf den Weg zu machen, zu vernetzen, und dann ihrerseits wiederum Projekte zu entwickeln und umzusetzen, kurz: dem Ruf ihrer eigenen Kreativität und den Ideen für einen ganz persönlichen Beitrag zur Kulturhauptstadt gemeinsam mit anderen zu folgen. Das treibt mich an, weil es eine sehr inspirierende und erfüllende Aufgabe ist.

In einem Interview sagten Sie mal, dass die Kulturkirche mehr als nur Veranstaltungen zu bieten habe.

Welche konkreten Projekte werden realisiert?

Es sind für 2025 schon sehr viele Veranstaltungen geplant, unter anderem ein Ökumenischer Kulturkirchentag, ein großes Chorprojekt mit internationaler Beteiligung und die Aufführung eines Musicals über Martin Luther King, ebenso wie Tage der spirituellen Orte, besondere Kulturhauptstadtgottesdienste, oder eine generationsübergreifende Begegnungsreise in der anderen Kulturhauptstadt 2025: Nova Gorica/Gorizia. Viele Aktionen aber passieren nicht erst 2025, sondern sind schon jetzt in vollem Gange. Es gibt bereits mehrere Projekte, die auf dem Weg dorthin umgesetzt wurden und werden: Stadtexkursionen beispielsweise heben ungesehene Orte, Menschen oder Tätigkeiten ins Licht, seit 2023 gibt es das große Kunstprojekt der Altarverhüllungen in Chemnitzer Kirchen und der Region während der Passionszeit, und wir organisieren viele Vortragsreihen, Gespräche und Diskussionsrunden zur Thematik Europäische Gemeinschaft, Frieden und Demokratie, oder Gesellschaft und Soziales. All das ist ebenso Teil des Kulturhauptstadtprogramms wie ein Veranstaltungskalender für 2025. Für mich ist der Weg das Ziel: nicht nur die Großveranstaltungen, die für 2025 geplant sind und dann stattfinden, sind von Relevanz, sondern mindestens genauso wichtig sind auch die Prozesse, die angestoßen werden, und die nachhaltigen Beziehungen und Verbindungen, die sich ergeben und wachsen dürfen bis hin zum großen Ereignis: Europäisches Kulturhauptstadtjahr 2025.

Welches Profil kann die Kulturkirche (Zusammenarbeit verschiedener Kirchen) mit Blick auf die Ökumene gewinnen?

Gerade der Dialog zwischen Menschen, die nicht dieselbe Meinung, Vision oder spirituelle Erfahrung teilen, erweitert Horizonte und bildet das Fundament echter Begegnung, weil im Diskurs deutlich wird, dass die Quelle jeder noch so unterschiedlichen Überzeugung dieselbe Suche nach Antworten ist. Interreligiöse Gespräche bereichern ebenso wie die Dialogbereitschaft Nichtgläubiger unsere Arbeit an einem verbindenden Miteinander und einer kreativen und inspirierenden Auseinandersetzung mit Kunst, Spiritualität und gemeinsamen Schaffensprozessen. Die Augenhöhe, die eine solche grundsätzliche Zusammengehörigkeit mit sich bringt, ermöglicht gleichzeitig einen wertschätzenden und achtsamen Umgang miteinander.



Dr. Ulrike Lynn

Ich spüre eine deutliche Offenheit nicht nur in der ökumenischen Zusammenarbeit, sondern besonders in den interreligiösen Begegnungen und im Dialog mit Menschen, die keiner Konfession angehören. Als Kirche nicht nur einladend die eigenen Türen zu öffnen, sondern interessiert und wertschätzend aktiv hineinzuwirken in die Gesellschaft, wirft ein neues Licht auf den Inhalt des christlichen Auftrags, der sich genau das zum Thema macht: Ungesehenes schauen.

Welche Potentiale sehen Sie, die mit den Inhalten der Personalstelle verknüpft sind und die auch nachhaltig greifen können?

Das gesamte Aufgabenfeld der multiplikatorischen Vernetzungsfunktion erweist sich schon jetzt als überaus konstruktiv. Beziehungen und Verbindungen, die im Rahmen des gesamten Kulturhauptstadtprozesses entstehen, werden auch langfristig und weit über 2025 hinaus die Ökumene und das Stadtbild, vor allem aber das gesellschaftliche Miteinander stark und nachhaltig prägen.

Was wünschen Sie sich persönlich für Chemnitz als Europäische Kulturhauptstadt 2025?

Ich wünsche mir, dass sich Chemnitz in diesem wichtigen Jahr der Vorbereitung den Fokus zu setzen traut auf all jene Prozesse, Aktionen und Veranstaltungen, die ganz klar das Motto der Kulturhauptstadt in den Vordergrund stellen. Ich wünsche mir, dass die Stadt auf diese Lernprozesse, die sie jetzt begonnen hat und durchlebt, weiter aufbaut, und nachhaltig von dem, was sie sich bisher und zukünftig hart erarbeitet hat, profitieren kann. Und ich wünsche mir, dass die positiven Erfahrungen, alle Beziehungen, Freundschaften und Begegnungen, lange nachklingen und weit über 2025 hinaus Zuspruch, Motivation und Ermutigung für Schritte der Annäherung sein werden. ☉



„Gott ist hier am Bahnhof immer da“

Karin Susan Luther arbeitet bei der Bahnhofsmision und hilft Menschen, wo sie kann

Karin Susan Luther lebt ihren Glauben in ihrem Beruf bei der Ökumenischen Bahnhofsmision in Erfurt. Sie ist Januar 2024 im Erfurter Team dabei. Unterstützt wird sie von rund 30 Ehrenamtlichen. Mit 72.000 Euro fördert das Bonifatiuswerk ihre Personalstelle für zwei Jahre.

„Mir geht’s nicht gut, wenn es anderen schlecht geht“, sagt Karin Susan Luther. Am Bahnhof hilft sie wohnungslosen Menschen mit warmer Kleidung, manchmal auch Geschäftsleuten, die ihre Zahnbürste vergessen haben oder älteren Menschen, um sich am Bahnhof orientieren zu können. Es geht aber auch um Seelsorge. Treffpunkt der Bahnhofsmision ist der Pavillon. Dort führt sie zu den Sprechzeiten Gespräche mit Wohnungslosen und mit Reisenden. „Gott ist hier am Bahnhof immer da, da bin ich mir sicher“, erzählt sie. An ein Gespräch kann sie sich besonders gut erinnern: „Ein obdachloser Mann hatte mich zuerst wegen meiner Kreuzkette um meinem Hals abgestempelt. Doch im weiteren Gespräch kam heraus, dass er jeden Winter in Frankreich ist und sich für die religiösen Rituale vor Ort interessiere. Plötzlich sprachen wir über tiefe Glaubensinhalte. So entwickeln sich viele Gespräche, die ich auf dem Bahnhof führe.“ Karin Susan Luthers Personalstelle eröffnet die Möglichkeit, Religion und den christlichen Glauben an einen ungewöhnlichen Ort zu bringen. Ihre Arbeit ist geprägt von gelebter Nächstenliebe und von Gesprächen über Gott und die Welt. Vor sechs Jahren ließ sie sich evangelisch taufen, weil sie sich zu ihrem Glauben bekennen wollte. Ihre Anwesenheit am Bahnhof gebe vielen Menschen Sicherheit, sagt sie. Karin Susan Luther: „Es reicht, dass ich das als Mensch tue, was ich tun kann. Für das andere ist Gott da.“



Karin Susan Luther arbeitet seit Januar im pastoralen Dienst bei der Bahnhofsmision in Erfurt.

Pastorale Jugendarbeit im Erzbistum Berlin

Angelika Kießig arbeitet seit dem ersten März 2024 im sozialpastoralen Bereich in der Pfarrei Hl. Drei Könige Berlin Nord-Neukölln. Dort kümmert sie sich als Referentin um Jugendliche und deren pastorale Bildung. Mit ihrem Projekt „Jesus works!“ will sie jährlich etwa 20 junge Menschen in ihrem Leben begleiten mit dem Ziel, ihnen beim Einstieg ins Berufsleben zu helfen. Darüber hinaus ist ihr Ziel, eine kontinuierliche und zukunftsfähige Jugendarbeit in der Pfarrei aufzubauen. Im Rahmen der Personalstellenförderung wird sie mit 88.000 Euro für zwei Jahre unterstützt.



Katholische Erziehung in Kindertagesstätten

Eine weitere Personalstelle ist mit Manja Scherbel besetzt. Sie arbeitet im katholischen Kinderhaus in Bautzen. Es geht ihr vor allem darum, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Kindern in der Tagesstätte aufzubauen. Oft spricht Manja Scherbel mit den Kindern über Gott. Sie kann sich noch gut an eine Situation erinnern: „Die Kinder sollten malen, worin sie Gott sehen. Da haben sie sich sofort Stifte und Papier geholt und losgemalt: Ein Kind hat eine Sonne und ein anderes eine Blumenwiese gemalt. Und genau das macht die Vielfalt deutlich, wie Kinder Gott in ihrem Leben sehen. Das ist für mich christliche Erziehung.“ Ihre bereits bestehende Stelle wird um zehn Prozent für das Projekt „gemeinsam.glauben.leben“ aufgestockt. Dies wird vom Bonifatiuswerk für 18 Monate mit 10.000 Euro gefördert.



Ökologische Projekte an Hamburger Schulen

Seit Oktober 2023 unterstützt und begleitet Anna Laß 16 katholische Schulen im Erzbistum Hamburg bei ihren individuellen ökologischen Projekten. Ziel des Projekts ist es, die Wahrung der Schöpfung nachhaltig im Schulprofil sowie im Schulalltag zu verankern. So soll das Projekt langfristig dazu beitragen, dass sowohl die Schulen als auch die einzelnen Projektbeteiligten zu verantwortungsbewussten Akteurinnen und Akteuren werden und ihren Beitrag zur Schöpfungsbewahrung leisten. Die Koordinierungsstelle Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit wird vom Bonifatiuswerk mit rund 37.000 Euro für zwei Jahre unterstützt.



MEHR ERFAHREN

Mehr über die Projekte im Bereich Glaubenshilfe und die Personalstellen, die das Bonifatiuswerk fördert, lesen Sie hier: bonifatiuswerk.de/de/hilfen/glaubenshilfe/



AKTIONEN UND KAMPAGNEN

Die wichtigsten im Überblick



Erstkommunionaktion 2025

Im Mittelpunkt der Aktion steht die Einladung Jesu zum gemeinsamen Mahl.

Auch heute gilt diese Einladung. Sie richtet sich an alle, die zu ihm kommen wollen.

Seite 64



Tiere der Bibel

Mehr als 350 Grundschulkinder lernen beim Aktionstag „Tiere der Bibel“ im Erlebnis-Zoo Hannover, dass Tiere nicht nur einfach Statisten, sondern wertvolle Lebewesen in Gottes Schöpfung sind.

Seite 68



Seite 66



Bundesweit 76 Orte guter Taten

Bei der Eröffnung der bundesweiten Nikolausaktion hat das Bonifatiuswerk mit den katholischen Schulen in Hamburg den Blick auf Menschen am Rande der Gesellschaft gerichtet.

Seite 70

Diaspora-Aktion 2024 Motiv und Leitwort

Seite 62

Impuls zum Leitwort 2024 von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Seite 63

Erstkommunionaktion 2025

Seite 64

Firmung 2025

Seite 65

Interview zur Entwicklung der Firm-App

Seite 66

Aktionstag „Tiere der Bibel“

Seite 68

Herz zeigen wie der Nikolaus: Eröffnung der Aktion in Hamburg

Seite 70

„dennoch.“-Konferenz: Ideen für zukunftsfähige Kirche entwickelt

Seite 72

Reisen in die Fördergebiete des Bonifatiuswerkes

Seite 73

Gedanken zum Leitwort „Erzähle, worauf du vertraust.“

Die Diaspora-Aktion 2024 möchte zum Dialog und Austausch ermutigen

| Von Eva Dreier

Mitten auf dem See Genezareth kommt Jesus seinen Jüngern, die bei hohem Wellengang in ihrem Boot sitzen, über das Wasser gehend entgegen. Die Jünger erschrecken, können nicht einordnen, was sie da sehen, und bekommen es mit der Angst zu tun. Da spricht Jesus sie an und sagt: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ (Matthäus 14,27) Dieser Satz Jesu ist gleichzeitig ganz einfach und unglaublich herausfordernd – für die Jünger damals genauso wie für uns heute.

Die Erzählung aus dem Matthäusevangelium zeigt auf, was auch viele andere biblische Erzählungen bezeugen. Zu jeder Zeit und überall dürfen wir auf Gott und seine Gegenwart vertrauen. Doch die Erfahrung im alltäglichen Trubel des Lebens zeigt: Ganz so einfach ist das oft nicht ... Was brauchen wir also, um uns als Christinnen und Christen, als Gemeinschaft der Kirche, aber auch als Gesellschaft immer wieder daran zu erinnern und zu bestärken, worin der gute Grund unseres Vertrauens liegt? Und auf was (oder wen) stoßen wir, wenn wir diese tiefgreifende Frage ehrlich an uns heranlassen?

An diese Fragen knüpft die Diaspora-Aktion 2024 des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken an. Unter dem Leitwort „Erzähle, worauf du vertraust“ möchte die Aktion zum Austausch über unseren Glauben ermutigen. Im offenen Gespräch können wir weitergeben, was uns trägt und antreibt. Denn Vertrauen ist eine menschliche Grunddimension, die wir zum gelingenden Leben brauchen. Doch wie Jesu Zuspruch im Matthäusevangelium ist das gleichzeitig ganz einfach und unglaublich herausfordernd. Darum lädt das Bonifatiuswerk anlässlich des Diaspora-Sonntags ganz bewusst dazu ein, vertrauensvolle Momente sowie Erfahrungen zu teilen und einander vom „Worauf“ des persönlichen Hoffens, Sehns, Glaubens und Vertrauens zu erzählen. ☉

**ERZÄHLE,
WORAUF DU
VERTRAUST.**

Diaspora-Sonntag
17. November 2024

DEINE SPENDE WIRKT!

175
bonifatius
werk
175 JAHRE DIASPORAHILFE

www.bonifatiuswerk.de

Mit ihrer ersten Neugründung seit mehr als 500 Jahren haben die Zisterzienser aus Citeaux in Frankreich monastisches Leben ganz bewusst in ein extrem säkulares Umfeld hineingetragen. Das Kloster St. Marien im norwegischen Munkeby ist ein Ort der Reflexion, des Gebets und der Begegnung zwischen Gott und den Menschen – ein Ort des Glaubens, der gleichermaßen ausstrahlt und anzieht. Im Dezember 2023 wurde dort in internationaler und ökumenischer Verbundenheit die neue Klosterkirche eingeweiht. Bei der Kirchweihe begegneten sich auch „Praktikant im Norden“ Benjamin Funk, Novizin Maria Grazia und Frère Olivier OSCO. Das Plakat der diesjährigen Diaspora-Aktion zeigt ein Foto ihrer Begegnung.

Impuls von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, Regensburg

Himmel und Erde werden vergehen,
aber meine Worte werden nicht vergehen (Mk 13,31)

Eher ängstliche Menschen werden diese Worte von der bevorstehenden Drangsal verbunden mit unheimlichen Naturphänomenen als bedrohlich empfinden und noch ängstlicher werden. Andere haben – entgegen dem ausdrücklichen Wortlaut der Schrift (Mk 13,32) – konkrete geschichtliche Katastrophen ihrer Zeit zum Anlass genommen, nun eben doch den Weltuntergang vorauszusagen, Gott in die Karten zu schauen und den Termin des Jüngsten Tages zu berechnen versucht. Zu Recht hat sich mancher Falschprophet Spott zugezogen, nachdem sich seine Vorhersagen und Ankündigungen nicht erfüllt haben. Wieder anderen sind solche Stellen ein Beleg dafür, dass Jesus sich halt doch geirrt habe mit seiner vermeintlichen Naherwartung: Immerhin sind mittlerweile 2000 Jahre vergangen, und die Welt steht immer noch, trotz vieler schlimmer, ja schlimmster Katastrophen und Kriege.

Was sollen wir heute damit anfangen? Nun. Zunächst ist Nüchternheit gefragt. Das Evangelium will keine Reportage vom Weltende bieten, auch geht es nicht um Vorabinformationen über künftige Ereignisse oder kosmische Umwälzungen. Nicht Neugier heißt die Devise, sondern Wachsamkeit, zu jeder Zeit!

Vieles spricht dafür, dass die obenstehenden Worte Jesu genau zu dem Zeitpunkt aus der mündlichen Überlieferung in die Niederschrift des Evangeliums gelangten, als alle Zeichen auf Sturm standen, als wirklich alles drunter und drüber ging, als die Zerstörung Jerusalems, die Zerstörung des Tempels, die Niederlage des jüdischen Volkes eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes darstellte. Eine Katastrophe, die auch das Glaubensbewusstsein der Jünger Jesu zutiefst erschüttern musste. Wird es weitergehen? Und wenn ja, wie? Woran soll man sich halten? Worauf bauen? Und dahinein jetzt die Erinnerung an Jesus:

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Die Worte Jesu: Bausteine für ein Leben im Dennoch und Trotzdem.

Die Worte Jesu: Wegweiser und Richtungspfähle inmitten einer weglosen, oft ausweglos scheinenden Wüste der Zerstörung und des Leides.

Die Worte Jesu: Rettungsanker in einem Meer von Tränen und Blut ...

An diese Worte kann ich mich halten, komme was wolle.

So war es damals, und so wird es immer sein für die Christen aller Zeiten in Bedrängnis und Aussichtslosigkeit: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

„Erzähle, worauf Du vertraust“, so lädt uns das Motto des Diaspora-Sonntags des Bonifatiuswerkes ein. Den Worten Jesu kann man vertrauen. Entscheidend und unterscheidend an Jesus ist allerdings, dass wir nicht nur seinen Worten vertrauen können, sondern ihm als Person. „Erzähle, wem du vertraust.“ Unser Gott ist ein Du, dem wir vertrauen dürfen.



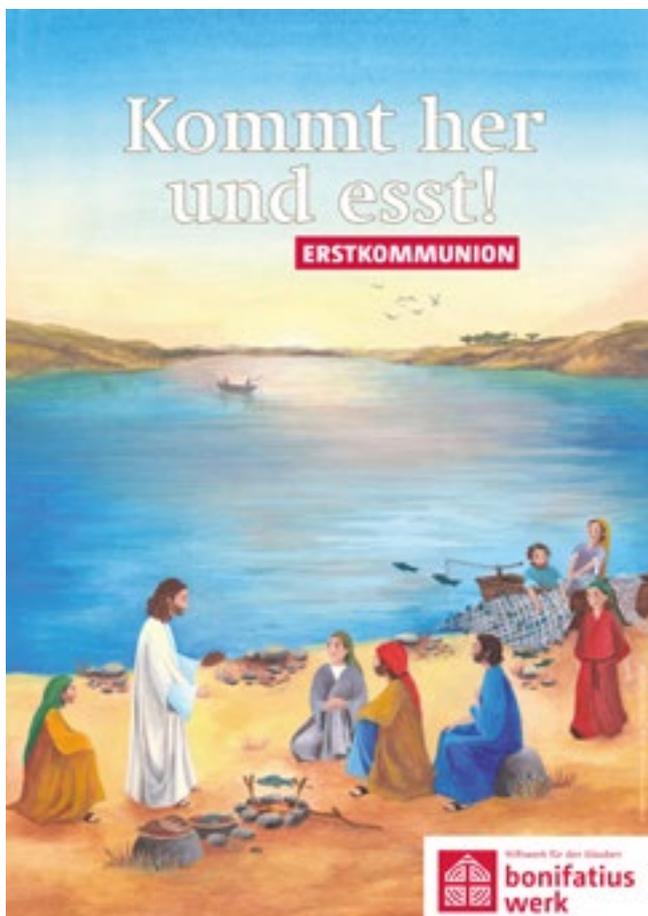
Erstkommunionaktion 2025

„Kommt her und esst!“, Jesus lädt uns ein

Das Leitwort unserer Erstkommunionaktion 2025 lautet: „Kommt her und esst!“ Es ist eine Einladung, die der Auferstandene am Ufer des Sees von Tiberias an seine Jünger ausspricht (Johannesevangelium 21,1–14). Diese Einladung Jesu zum gemeinsamen Mahl öffnet den Jüngern die Augen: Es ist wirklich der auferstandene Herr, der dort in den frühen Morgenstunden am Ufer des Sees steht, reichlich ihre Netze füllt und sie zum Essen zu sich ruft.

Auch heute gilt diese Einladung Jesu. Sie richtet sich an alle, die zu ihm kommen wollen. Wir Christinnen und Christen jeden Alters sind an seinem Tisch willkommen. Die Erzählung aus dem Johannesevangelium unterstreicht, dass das gemeinsame Mahl für uns als christliche Gemeinschaft weit mehr als eine bloße Nahrungsaufnahme ist – es ist Gottesbegegnung. In einer besonderen und feierlichen Weise dürfen die Kinder bei der Feier ihrer ersten heiligen Kommunion diese Gottesbegegnung in der Gemeinschaft ihrer Familien und ihrer Gemeinde erleben.

Mit ihrer Solidaritätsaktion „Mithelfen durch Teilen“ unterstützen die Erstkommunionkinder auch 2025 wieder die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes. Ihre Spendengaben gehen unter anderem an das magda Caritas Jugendzentrum in Berlin. In der offenen Freizeiteinrichtung im Stadtteil Lichtenberg können die Kinder und Jugendlichen täglich ein frisches Mittagessen bekommen, Hilfe bei den Schulaufgaben erhalten und gemeinsam ihre Freizeit gestalten. ●



NEWSLETTER ZUR ERSTKOMMUNION

Jetzt anmelden! Hilfreiche Unterstützung für Haupt- und Ehrenamtliche in der Erstkommunionvorbereitung liefert der Bonifatiuswerk-Newsletter zur Erstkommunion.



BEGLEITHEFT

Ab Sommer 2024 zum Download
Materialversand ab Januar 2025

Firmung 2025

„On fire.“: Für was brenne ich?

„On fire“ ist das Leitwort der Firmaktion des Bonifatiuswerkes im Jahr 2025. Feuer fasziniert und hat seit jeher eine anziehende Wirkung auf uns Menschen. Mit Feuer verbinden wir Licht, Wärme, Geborgenheit und die Kraft des Heiligen Geistes. Zugleich sind wir uns aber auch der Ambivalenz des Feuers bewusst: Feuer kann zerstören und Schmerzen verursachen. Im übertragenen Sinne greift das Leitwort „On fire.“ zentrale Fragestellungen von jungen Menschen im Firmalter auf: Für was brenne ich? Worauf möchte ich mein Leben ausrichten? Wo entdecke ich Spuren Gottes, einen Funken des heiligen Geistes? Was „verbrennt“ meine Wünsche und Sehnsüchte in meinem Leben? Mit der Firmaktion 2025 möchten wir die Firmbewerberinnen und -bewerber und alle, die sie auf ihrem Weg zur Firmung begleiten, dazu ermutigen, auf die Suche nach Antworten auf diese bedeutungsvollen Fragen zu gehen.

Dank der großartigen Solidarität der Neugefirmtten kann die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes jedes Jahr zahlreiche Projekte in Deutschland, Nordeuropa und dem Baltikum unterstützen. Neben Initiativen und Aktionen, die Glaubensbildung fördern und zur Erfahrung christlicher Gemeinschaft und zur Vermittlung der frohen Botschaft beitragen, unterstützen wir auch caritative Projekte, die jungen Menschen in ihren zum Teil schwierigen Lebenslagen helfen. So geht die Gabe der Neugefirmtten im Jahr 2025 beispielhaft an die Fazenda da Esperança Gut Neuhof im Brandenburgischen Nauen. ☉



BEGLEITHEFT

Ab Sommer 2024 zum Download
Materialversand ab Januar 2025



„Die Entwicklung der Firm-App ist mit dem Release keinesfalls abgeschlossen“

Julian Heese vom Bonifatiuswerk spricht im Interview über die Herausforderungen bei der Entwicklung der Firm-App und über die Features, die die App bietet.

Seit dem Pfingstfest 2023 ist die Firm-App des Bonifatiuswerkes erhältlich. Mehr als 800 registrierte Gemeinden und knapp 8.000 Nutzerinnen und Nutzer zählt die App bislang. Im Interview zieht Julian Heese, Leiter des Bereichs „Missionarische und diakonische Pastoral“ im Bonifatiuswerk, eine Zwischenbilanz und verrät, welche Features zur weiteren Verbesserung der App geplant sind.

Wie zufrieden ist das Bonifatiuswerk mit dem Start der App?

Julian Heese: Seit etwas über einem Jahr ist die Firm-App nun in den App-Stores von Apple und Google zu finden. Mit dem Start der App sind wir sehr zufrieden. In zahlreichen Pfarreien und Gemeinden in ganz Deutschland und darüber hinaus ist die App bereits im Einsatz und erleichtert so inhaltlich und organisatorisch die Vorbereitung auf den Empfang der Firmung. Der Claim der Firm-App „Der Geist weht jetzt auch digital“ hat sich vollumfänglich bestätigt.

In Deutschland und darüber hinaus? Das heißt, dass die Firm-App auch im Ausland genutzt wird?

Ja, wir haben auch Gemeinden aus Österreich, der Schweiz und Südtirol, die sich zur Nutzung der App registriert haben. Und auch aus diesen Ländern erhalten wir positive Rückmeldungen zur App. Besonders beeindruckt hat mich eine Anfrage der deutschsprachigen Seelsorger in Asien und Australien, die sich für unsere App interessiert haben. Auf der „Asien-Australien-Konferenz“ in Manila auf den Philippinen haben wir die App dann per Videokonferenz vorgestellt. Der Einsatz der App spiegelt also die Internationalität der Weltkirche wider.

Gab es nach dem Start der App Schwierigkeiten und Probleme?

Die Entwicklung einer App ist eine hochkomplexe Angelegenheit, nicht nur inhaltlich, sondern auch technisch. Und nicht nur vor dem Release der App, sondern auch danach. Wie bei allen Digitalprodukten gibt es immer wieder „Kinderkrankheiten“, die wir mit Hilfe unserer Entwickler entdeckt und möglichst schnell behoben haben. Wir sind daher für die Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge aus den Gemeinden sehr dankbar, denn auf diese sind wir angewiesen, um die App weiter zu verbessern. Man kann bei einer App im Vorfeld noch alle möglichen Anwendungsfälle durchspielen, der Einsatz in der Praxis ist noch einmal etwas anderes.





Julian Heese



Welche Verbesserungsvorschläge wurden bereits genannt und gibt es Pläne, diese umzusetzen?

Die Entwicklung der Firm-App ist mit dem Release keinesfalls abgeschlossen. Aus diesem Grund sind wir mit den von uns beauftragten Entwicklern bereits in intensiven Gesprächen, an welchen Features und Verbesserungen wir arbeiten möchten. Ein Schwerpunkt wird dabei auf den sogenannten Push-Nachrichten liegen. Ebenso prüfen wir, ob ein Firmbewerber auch zeitgleich projektbezogen in mehreren Gruppen in der Firm-App sein kann. Dieser Wunsch wurde mehrfach von verschiedenen Gemeinden an uns herangetragen. Zudem möchten wir die Chatfunktion und die Exportfunktion von Teilnehmerlisten (für bestimmte Veranstaltungen) kontinuierlich ausbauen und verbessern.

Wie sieht es mit dem Datenschutz aus? Ist die Firm-App datenschutzrechtlich unbedenklich?

Der sorgsame Umgang mit den persönlichen Daten der Verantwortlichen und der Firmbewerber in den Gemeinden hat für uns höchste Priorität. Aus diesem Grund haben wir die App vollumfänglich von mehreren auf das Datenschutzrecht spezialisierten Rechtsanwälten prüfen lassen, die die Firm-App unabhängig voneinander als datenschutzkonform mit dem Gesetz über den Kirchlichen Datenschutz (KDG) sowie der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) bewertet haben. Zudem freuen wir uns sehr, dass das Katholische Datenschutzzentrum in Dortmund – die kirchliche Datenschutzaufsicht für die fünf NRW-Bistümer – nach einer intensiven Prüfung ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen ist, dass die Firm-App in ihrer derzeitigen Ausgestaltung alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen erfüllt. ©

Die Firm-App in Kürze

Die kostenfreie Firm-App steht seit Pfingsten 2023 in den App-Stores von Apple und Google zum Download zur Verfügung. Sie soll die Firmvorbereitung erleichtern und richtet sich an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Firmpastoral sowie an alle Firmbewerberinnen und Firmbewerber. Die App bietet viele Vorteile: Unter anderem eine Kommunikationsmöglichkeit mit den Firmgruppen, eine Aufgaben- und Kalenderfunktion, Gebete, Organisationshilfen für die Firmgruppen vor Ort, jugendgerechte spirituelle Impulse zur Firmvorbereitung, umfangreiches katechetisches Material sowie interessante Informationen zu den Firmprojekten des Bonifatiuswerkes.

Mail: firmapp@bonifatiuswerk.de



WEITERE INFORMATIONEN

Mehr über die Firm-App erfahren Sie hier:
www.bonifatiuswerk.de/firmapp

Biblische Tiere gesucht und gefunden

„Tiere der Bibel“-Aktionstag mit mehr als 350 Grundschulkindern im Erlebnis-Zoo Hannover

| Von Theresa Meier

„Das ist aber süß!“, „Schau mal, wie klein das ist.“ – Das Löwenbaby im Erlebnis-Zoo Hannover sorgt für viele glänzende Kinderaugen. Mehr als 350 Grundschul Kinder aus dem Bistum Hildesheim lernen während einer Zoorallye die vielen verschiedenen Tierarten kennen, und dass Tiere nicht nur einfach Statisten, sondern wertvolle Lebewesen in Gottes Schöpfung sind. Der Löwe als „König der Tiere“ wird über 170-mal in der Bibel genannt. An einigen Stellen wird er sogar mit Gott verglichen. Die biblischen Bezüge in der Beziehung zwischen den Menschen und den Tieren erfahren die Kinder auf spielerische Weise.

Das Bonifatiuswerk hat gemeinsam mit dem Bistum Hildesheim während des Aktionstages „Tiere der Bibel“ im Erlebnis-Zoo Hannover im Mai 2023 die Grundschüler für den Erhalt der bedrohten Schöpfung sensibilisiert und ihnen einen zeitgerechten und erlebbaren Zugang zur Bibel aufgezeigt.

Dem Hilfswerk ist es ein wichtiges Anliegen, den Kindern zu vermitteln, dass die Schöpfung uns alle angeht und es die vielen Wunder der Natur zu beschützen gilt. Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, ist überzeugt von dem nachhaltigen Potenzial dieses Aktionstages: „Nicht aus dem Schulbuch oder dem Internet, sondern in der direkten Begegnung können die Mädchen und Jungen mehr über die vielen verschiedenen Tierarten erfahren. Auch wenn der Zoo

Die „Tiere der Bibel“: Allein 130 Tierarten werden in der Heiligen Schrift erwähnt.





nicht der natürliche Lebensraum der Tiere ist, so bietet er ihnen doch einen sicheren Zufluchtsort und zeigt, wie fragil und bedrohlich die Welt für diese Lebewesen geworden ist. Als Teil der Schöpfung sollen sie als Mitbewohner unserer Erde bewusst wahrgenommen werden.“

↑ Die Grundschul Kinder performen einen tierischen Song im Dschungelpalast, Prunksaal des Maharadscha.

Während des „Tiere der Bibel“-Tages in Hannover feierten der Hildesheimer Bischof Dr. Heiner Wilmer und Monsignore Georg Austen gemeinsam mit den Schulkindern einen Wortgottesdienst in unmittelbarer Nähe von Tigern, Elefanten und Kängurus im Prunksaal des Maharadscha im Dschungelpalast. Die Botschaft: Wir alle können nach Wegen suchen, um die Schöpfung zu beschützen. „Auch wir Menschen sind nur ein Teil der Schöpfung, auch wir sind Geschöpfe Gottes. Und als solche haben wir viel Verantwortung – dafür, dass diese Welt als Schöpfung Gottes erhalten bleibt, dass diese Welt ein Lebenshaus für alle bleibt, für Menschen und Tiere, für Große und Kleine, für Starke und Schwache“, sagte der Hildesheimer Bischof.

Durch das Bühnenprogramm des Aktionstages führte TV-Moderator Juri Tetzlaff, bekannt vom Kinderkanal KIKA. Mit einer tierischen Rallye erkundeten die Schul Kinder zum Abschluss den Erlebnis-Zoo und entdeckten die „Tiere der Bibel“ – allein 130 Tierarten werden in der Heiligen Schrift erwähnt. ●

Fotos: © Theresa Meier



Zwischen Schöpfung und Geschöpfen – Aktionstag des Bonifatiuswerkes

Mit dem ersten „Tiere der Bibel“-Aktionstag im Kölner Zoo feierte das Bonifatiuswerk 2010 mit mehr als 600 Kindern sein 125-jähriges Bestehen der Kinder- und Jugendhilfe. Seitdem haben insgesamt rund 10.000 Kinder und Gäste an diesen tierischen Tagen teilgenommen. Mit dem Aktionstag setzt sich das Hilfswerk gemeinsam mit Zoos in Deutschland für einen nachhaltigen Artenschutz ein. Die Kinder erfahren, wie wichtig es ist, sich für den Erhalt der bedrohten Schöpfung einzusetzen. Gleichzeitig werden sie an Themen wie Naturschutz herangeführt und erfahren, welche Bedeutung ihr Handeln hat und wie sie sich verantwortungsvoll für den Natur- und Tierschutz einsetzen können. Haben Sie Interesse, einen „Tiere der Bibel“-Aktionstag auszurichten, dann melden Sie sich bitte bei Julian Heese im Bonifatiuswerk via Mail an: julian.heese@bonifatiuswerk.de

Bundesweit 76 Orte guter Taten

Bonifatiuswerk startet an der Hamburger Bahnhofsmision mit Schülern der katholischen Schulen die Nikolausaktion „Weihnachtsmannfreie Zone“

| Von Theresa Meier

Die Not wohnungsloser Menschen ist gerade in Großstädten wie Hamburg enorm. Doch nicht nur ein sicherer Schlafplatz bei Kälte ist wichtig, sondern auch die tägliche Versorgung mit Lebensmitteln und die persönliche Begegnung. Darum hat das Bonifatiuswerk mit den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg den Blick auf die Menschen am Rande der Gesellschaft gerichtet. Gemeinsam wurde im November 2023 ein Ort guter Taten an der Hamburger Bahnhofsmision in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof geschaffen. Anlass war der Start der bundesweiten Initiative des Hilfswerkes „Weihnachtsmannfreie Zone“.

Die Achtklässler der Sophie-Barat-Schule und die Fünftklässler der Sankt-Ansgar-Schule haben dort mit dem Hamburger Erzbischof Dr. Stefan Heße und dem Bonifatiuswerk-Generalsekretär Monsignore Georg Austen kleine Pakete mit Lebensmitteln, notwendigen Alltagsprodukten und handgeschriebenen Grüßen an bedürftige Menschen verteilt.

„Wir haben uns bewusst für diesen Ort entschieden. Das Bahnhofsgelände soll von einem ‚Transitraum‘ in einen konkreten Bewusstseinsort umgewandelt werden, denn zu oft wird einfach weggeschaut. So wie der heilige Nikolaus ein Herz für arme, benachteiligte und bedürftige Menschen gezeigt hat, so möchten auch wir mit dieser Aktion ein deutliches und wahrnehmbares Zeichen für diejenigen setzen, die oftmals keine gesellschaftliche Anerkennung erfahren“, sagte Monsignore Georg Austen.

Die Schülerinnen und Schüler der Hamburger Sophie-Barat-Schule und Sankt-Ansgar-Schule werden von Juri Tetzlaff, Erzbischof Dr. Stefan Heße, dem Nikolaus, Bahnhofsmision-Leiter Axel Mangat sowie Bonifatiuswerk-Generalsekretär Monsignore Georg Austen unter den Klängen der „Simbaye“-Trommelgruppe zu Orten guter Taten verabschiedet.



Dieser Ort der guten Taten nahm auch musikalisch Gestalt an. Mitglieder der Gruppe „Simbaye“ trommelten für die Anwesenden. Dieses Sozialprojekt bietet der Schulhafen an, der wie die Bahnhofsmision zu dem Verein „hoffnungsorte hamburg“ gehört. Der Trommelkreis ist ein Angebot, bei dem die Teilnehmenden ihre musikalischen Potentiale entdecken und entwickeln können, so wie Lobo, der schon seit drei Jahren im Trommelkreis aktiv ist: „Musik macht mich einfach glücklich und beruhigt mich im Alltag.“

Prominente Unterstützung erhielt die Musikgruppe von Juri Tetzlaff. Der KIKA-Moderator, Autor und Regisseur hat die Veranstaltung moderiert und vertritt selbst die Werte des heiligen Nikolaus. „Ich unterstütze die Nikolausaktion des Bonifatiuswerks, weil es mir wichtig ist, Menschen in Not zu helfen.“

Der Hamburger Erzbischof lobte das Engagement der Schülerinnen und Schüler, die so handeln, wie es Nikolaus getan hätte. „Sich selbst um Bedürftige kümmern, mit ihnen ins Gespräch kommen, Nöte und Chancen erkennen, für andere sorgen – das ist etwas, was unsere Haltung wirklich verändern kann. Ich bin dankbar, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler so engagiert einbringen.“

Der offizielle Auftakt des Bonifatiuswerkes an der Bahnhofsmision war Anlass für dreizehn katholische Schulen, sich darüber hinaus für Menschen in Not einzusetzen. Ob das Seniorenheim, die Suppenküche oder der Duschbus für wohnungslose Menschen, die Kinder und Jugendlichen besuchten Sozialinitiativen in der Hansestadt und verteilten weitere Nikolauspakete. Diese sozialen Projekte hat das Bonifatiuswerk mit seiner Aktion „Tat.Ort.Nikolaus: Gutes tun – kann jeder.“ gefördert. Dabei werden engagierte Menschen eingeladen, selbst Gutes zu tun.

Mit einer Unterstützung durch das Hilfswerk sind im vergangenen Jahr rund um den Nikolaustag 76 Orte guter Taten in ganz Deutschland entstanden. Darunter auch ein „Tat.Ort.Nikolaus“ im Ahrtal. Die Pfarrei Altenahr im Bistum Trier hat von der Flut 2021 betroffenen Familien im Ahrtal einen besonderen Ausflug geschenkt: Mit dem „Vulkanexpress“, einer Schmalspurbahn, fuhren sie durch das Brohrtal in der Eifel. Als Überraschung stieg der heilige Nikolaus auf der Fahrt hinzu, erzählte seine Geschichte und erinnerte an die Traditionen rund um den Nikolaustag. Für Gemeindereferentin Manuela Kremer-Breuer sei es bei der Aktion besonders wichtig gewesen, den Familien eine gemeinsame, unbeschwerte Zeit zu ermöglichen.

Mittlerweile sind seit 2020 durch die „Tat.Ort.Nikolaus“-Aktion insgesamt mehr als 270 Orte guter Taten bundesweit ins Leben gerufen worden. Pro „Tat.Ort“ wurden vom Bonifatiuswerk Schokonikoläuse für Projekte mit karitativem und diakonischem Charakter zur Verfügung gestellt. Zudem konnte ein Sachkostenzuschuss beantragt werden.



↑ Der Nikolaus übergibt Geschenke aus dem Vulkanexpress an die Kinder aus Altenahr.

MEHR ERFAHREN

Mehr zur „Weihnachtsmannfreien Zone“ und zum „Tat.Ort.Nikolaus“ www.weihnachtsmannfreie-zone.de



Lebendige Kirche ist wichtig für die Gesellschaft

520 Haupt- und Ehrenamtliche entwickeln bei „dennoch.“-Konferenz Ideen für zukunftsfähige Kirche

| Von Matthias Band

Warum ist Kirche für eine moderne Gesellschaft wichtig? Warum engagieren wir uns in der Kirche? Was brauchen wir, um neue Wege für eine zukunftsfähige Kirche zu finden? Mit diesen Fragen haben sich im vergangenen Jahr 520 Teilnehmende aus mehr als zehn Ländern bei „dennoch. Konferenz für Neues in Kirche“ in Hannover beschäftigt. Im Congress Centrum ging es im September um Inspiration, Vernetzung, Bildung und Training.

„Wir haben hier einen Ort geschaffen, an dem sich die Aufbruchskräfte in der Kirche sehr gut vernetzen konnten. Einen Ort, an dem die Teilnehmenden miteinander und voneinander gelernt haben. Wir sind überzeugt davon: Wenn Kirche professionell arbeitet und ihre Anliegen vermitteln kann, profitiert die gesamte Gesellschaft“, sagte Dr. Miriam Zimmer vom Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) an der Ruhr-Universität Bochum.

In Vorträgen, Impulsen und 25 Workshops standen Themen wie Visionsentwicklung, der Umgang mit Scheitern, TikTok und Instagram sowie Glaubenskommunikation auf der Agenda. „Der Austausch, warum wir bei Kirche dabei sind, hat eine emotionale Tiefe gebracht, die sich in den Workshops fortsetzte. Das Gefühl, gemeinsam unterwegs zu sein, stärkt ungemein“, sagte die Vinzentinerin Schwester Nicola Maria Schmitt. Theologie-Studentin Eva Kruk sah das ähnlich: „Ich habe hier ganz viel mitgenommen und Menschen kennengelernt, die so denken wie ich. Das motiviert mich, in der Kirche weiterzumachen. Wir haben gelernt, auch mal ‚out of the box‘ zu denken. Die Workshops haben mich inspiriert. Was ich mitnehme ist: Einfach mal machen“, sagte die Essenerin.

Die Konferenz war auch aus Sicht des Bonifatiuswerkes, das die Konferenz mitorganisiert hat, ein Erfolg. „Für uns als Hilfswerk des Glaubens ist es wichtig zu reflektieren, wie die künftige Gestalt der Kirche aussehen kann und wie wir diese unterstützen können. Es gibt sie ja, die ermutigenden geistlichen und innovativen Projekte, die zeigen, dass lebendige Kirche sich entwickelt“, sagte Bonifatiuswerk-Geschäftsführer Ingo Imenkämper. Auch Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ zog ein positives Fazit: „Dieses Treffen markiert einen Meilenstein, mitten im spürbaren Umbruch, mitten in den vielen ungelösten Fragen. Ich erhoffe mir, dass die Teilnehmenden Energie, Lust, Leidenschaft, Freude am Glauben, Freude aneinander und ein größeres Netzwerk mitnehmen, aber vor allem eine innere Tiefe mit mehr Empathie, Demut, Mut und einer großen Gelassenheit in Gott.“

↓ Zum Abschluss der Konferenz feiern die Teilnehmenden einen Gottesdienst mit „Preacher Slam“



Reisen in die Fördergebiete des Bonifatiuswerkes

Gigantische Eisberge und weite Fjorde in den nördlichsten Ländern Europas erleben

Im Jahr 2023 organisierte das Bonifatiuswerk sowohl eine Priesterreise nach Island als auch Exerzitien in Norwegen. Zwischen beeindruckenden Naturspektakeln und ruhigen Klöstern machten sich elf Priester und zwei geistlich Orientierte auf den Weg, mit dem Bonifatiuswerk Island zu entdecken. „Zunächst und vor allem konzentrieren wir uns auf die extreme Diaspora-Situation der katholischen Gemeinden in Island, die glücklicherweise durch das Bonifatiuswerk große Hilfen und Unterstützungen erfahren“, sagt Monsignore Konrad Schmidt, der an der Reise teilnahm. „Der zweite markante Gesichtspunkt liegt für jeden Islandbesucher in der Natur des Landes mit allen großartigen Besonderheiten: Heiße Quellen, Lava-Eruptionen, Wasserfälle und Bergrücken aus erkaltetem Lavagestein.“

Auch bei der Reise nach Norwegen waren die 15 Teilnehmenden von der Natur beeindruckt. „Wir blicken auf erlebnisreiche und beeindruckende Tage in Norwegen zurück. Dank der Gastfreundschaft unserer Projektpartner konnten die Teilnehmenden die Zeit gut nutzen, um im Glauben aufzutanken“, berichtet Julian Heese, Leiter des Bereichs Missionarische und Diakonische Pastoral im Bonifatiuswerk, der die Exerzitienreise in die Prälatur Trondheim begleitete.

Auch 2024 finden wieder Reisen mit dem Bonifatiuswerk statt: Eine Priester- und Diakonenreise führt nach Estland, auf Exerzitienreise geht es nach Tallinn, auf eine Busreise nach Schweden. Außerdem wird eine Reise nach Trondheim in Norwegen angeboten. ●

↓ Der Wasserfall „Seljalandsfoss“ ist eine Sehenswürdigkeit im Süden Islands.



DAS BONIFATIUSWERK UNTERSTÜTZEN



Spenden & Helfen

Auf vielfältige Weise können Sie Katholikinnen und Katholiken in der Diaspora unterstützen. Hier erfahren Sie wie.

Seite 77



Bewahren, was wichtig ist

Das Ehepaar Cambeis aus Paderborn ist dem Bonifatiuswerk eng verbunden. Es unterstützt das Hilfswerk mit seinem Nachlass.

Seite 78



Publikationen im Überblick

Das Bonifatiuswerk bietet zahlreiche Publikationen an, die sich mit der Diaspora-Situation in den Fördergebieten und mit Grundlagen des Glaubens befassen, zum Beispiel das Magazin „bonikids“ für kleine und große Christen.

Seite 81

Vorsorgen, vererben, stiften: Es ist gut, alles geregelt zu haben

Seite 76

Spenden & Helfen

Seite 77

Bewahren, was wichtig ist

Das Ehepaar Cambeis unterstützt das Bonifatiuswerk mit seinem Nachlass.

Seite 78

Die Diözesan-Bonifatiuswerke

Seite 80

Publikationen im Überblick

Seite 81

Das Bonifatiuswerk multimedial

Seite 82

Vorsorgen, vererben, stiften

Mit dem Bonifatius Stiftungszentrum helfen
und den Glauben weitergeben

Mit dem Thema Tod setzt man sich nur ungern auseinander. Noch weniger, wenn es um den eigenen geht. Doch auch wenn es schwerfällt: Nur zu Lebzeiten kann man seinen Nachlass selbst regeln. Wenn Sie bereits darüber nachdenken, haben Sie sich bestimmt gefragt, wie Sie das alles schaffen sollen. Das Bonifatiuswerk unterstützt Sie gerne bei Fragen wie diesen: Wie schreibe ich mein Testament? Wer regelt und sorgt sich um meine Beerdigung sowie die Grabpflege? Wie mache ich das alles richtig?

Ein Testament bietet Ihnen die Möglichkeit, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten. Sie können damit Menschen bedenken, die Ihnen wichtig sind. Es eröffnet Ihnen Wege, sich auf Anliegen und tragende Werte zu besinnen, die Sie gerne an andere weitergeben möchten. Das Testament hilft Ihnen dabei, persönliche Zeichen zu setzen, die Bestand haben und für andere sichtbar bleiben. Mit einem Testament, einem Vermächtnis oder einer Schenkung zugunsten des Bonifatiuswerkes können Sie Ihr Engagement über den Tod hinaus unterstreichen und zur Stärkung der christlichen Werte in unserer Gesellschaft beitragen.

Wird das Bonifatiuswerk testamentarisch als Erbe bedacht, kümmern sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hilfswerks um alle wichtigen Angelegenheiten und die gesamte Nachlassabwicklung. Besonders liegt es dem Bonifatiuswerk am Herzen,

dass Sie Ihren Nachlass in guten Händen wissen. Dabei ist es uns ein großes Anliegen, Ihren letzten Willen mit Umsicht, Sorgfalt und ganz in Ihrem Sinne zu erfüllen. In diesem Rahmen informiert Sie das Bonifatiuswerk vertraulich, unverbindlich und kostenfrei zu folgenden Themen:

- Testamentgestaltung
- Vorsorgevollmacht
- Schenkung
- Stiftung
- Nachlassregelung
- Wohnungsauflösung
- Testamentvollstreckung
- Beerdigung & Grabpflege
- Messintentionen

Kontakt

Das Bonifatiuswerk freut sich auf den Austausch mit Ihnen – am Telefon, im Bonifatiushaus oder auf Wunsch auch bei Ihnen vor Ort. Ebenso gerne halten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Vorträge für interessierte Gruppen und Gemeinden. Sie erreichen uns per Telefon unter der Nummer 0 52 51 / 29 96 60.

Rufen Sie gerne an oder schreiben Sie uns:
Bonifatius Stiftungszentrum, Kamp 22, 33098
Paderborn, oder per E-Mail an:
ulrich.franke@bonifatiuswerk.de

Informieren gerne rund um das Thema Nachlassregelung (von links): Andreas Kaiser, Ulrich Franke, Franziska Oevel und Dr. Dirk Lenschen.



Spenden & Helfen

Spenderinnen und Spender des Bonifatiuswerkes können auf ganz vielfältige Weise das solidarische Engagement für Katholikinnen und Katholiken in der Diaspora unterstützen

Anlassspenden

Wünschen Sie sich Spenden als Geschenke

Besondere Ereignisse können ein Anlass sein, an Menschen in Not zu denken. Sei es der Geburtstag, ein Jubiläum, eine Taufe, eine Priesterweihe oder auch eine Trauerfeier. Diese Ereignisse bieten eine gute Gelegenheit für Ihr soziales Engagement: Wünschen Sie sich Spenden für ein ausgewähltes Projekt statt klassischer Geschenke. Das gibt Ihren Angehörigen und Freunden die Gewissheit, etwas zu schenken, was wirklich sinnvoll ist.

Gaben zur Erstkommunion und Firmung Mithelfen durch Teilen

Unter dem Gedanken „Mithelfen durch Teilen“ unterstützen bundesweit die Erstkommunionkinder und die Gefirmten an ihrem großen Tag die Kinderhilfe des Bonifatiuswerkes. Mit den Spenden wird jungen Menschen auf vielfältige Weise eine Begegnung im Glauben ermöglicht und die christliche Botschaft vermittelt. Jährlich können so mehr als 600 Projekte unterstützt werden.

Kollekte am Diaspora-Sonntag Keiner soll alleine glauben

Am dritten Sonntag im November ist der bundesweite Diaspora-Sonntag in der katholischen Kirche. Dann sammeln die Gläubigen in allen katholischen Gottesdiensten für Katholiken, die in der Minderheit ihren Glauben leben. Mit Ihrem Beitrag fördern Sie mutige Aufbrüche, durch die der Glaube neu zur Sprache gebracht wird, und unterstützen Projekte, die Gemeinschaft der Glaubenden ermöglichen.

Mitgliedschaft: Werden Sie förderndes Mitglied

Als förderndes Mitglied unterstützen Sie die Arbeit des Bonifatiuswerkes jährlich mit einem Beitrag in Höhe von 24 Euro. So helfen Sie uns nachhaltig, unseren Auftrag als Hilfswerk für den Glauben zu erfüllen. Zudem erhalten Sie dreimal im Jahr unsere Mitgliederzeitschrift „Bonifatiusblatt“, in der wir über aktuelle Hilfsprojekte und Entwicklungen in unseren Fördergebieten informieren.

Sie können das Bonifatiuswerk auch als ständiges Mitglied mit einem einmaligen Betrag von 500 Euro unterstützen. Sie erhalten dann zusätzlich eine personalisierte Urkunde und werden in unser Goldenes Buch aufgenommen.

Direkt spenden Jede Spende zählt ...

... und sei sie noch so klein. Dafür steht Ihnen die klassische Variante der direkten Überweisung zur Verfügung. Wenn Sie ein bestimmtes Projekt oder einen bestimmten Zweck unterstützen möchten, erwähnen Sie dies einfach im Verwendungszweck. Schnell und unkompliziert können Sie auch unser Online-Spenden-Portal nutzen. Die Transaktion erfolgt dabei sicher über eine verschlüsselte Verbindung.



MEHR DAZU

Ausführliche Infos für Ihr Engagement unter:
www.bonifatiuswerk.de/de/unterstuetzen



SPENDEN

Hier geht es direkt zur Online-Spende:
www.bonifatiuswerk.de/spenden

„Vertraut den neuen Wegen“

Aus der Diaspora für die Diaspora: Ehepaar Cambeis und Marlene Dankowski unterstützen das Bonifatiuswerk mit ihrem Nachlass

\ Von Theresa Meier



↑ Im vertrauten Gespräch (von links): Andreas Kaiser, Referent im Bonifatius Stiftungszentrum, mit Ludwig und Hildegard Cambeis und Marlene Dankowski

Es ist eine gemütliche Kaffeerunde, in der sich Marlene Dankowski, ihre jüngere Schwester Hildegard Cambeis mit Ehemann Ludwig Cambeis an einem frühlingshaften Märztag in der Paderborner Südstadt im Haus des Ehepaares an ihre Kindheit erinnern. Die beiden Schwestern haben noch lebhaft vor Augen, wie sie früher in Mechtshausen in Niedersachsen mit der Mutter jeden Sonntag bei Wind und Wetter zur fast fünf Kilometer entfernten Kirche gelaufen sind – und das nüchtern. Denn in den 40er-Jahren galt noch das eucharistische Nüchternheitsgebot. Ab Mitternacht des Tages, an dem die heilige Kommunion empfangen wurde, durfte nicht mehr gegessen und getrunken werden. „Da wurde nicht diskutiert, das war selbstverständlich“, erinnert sich Hildegard Cambeis. Und sie mussten früh los, denn die katholische Messe wurde in der evangelischen Kirche gefeiert. Da seien die Protestanten sehr entgegenkommend gewesen. „Bevor anschließend der evangelische Gottesdienst begann, mussten wir Katholen aber aus der Kirche raus sein“, fügt Marlene Dankowski mit einem Lächeln hinzu. Das war ganz normal in der niedersächsischen Diaspora.

Da ihre Mutter zeitweise die Orgel spielte, hieß es dann für die beiden Töchter – ordentlich den Blasebalg bedienen, damit genug Luft in der Orgel war. Ein anstrengendes Unterfangen. „Da war es toll, wenn wir mal vom Pfarrer zum Frühstück eingeladen wurden. Dann sah er schon, dass wir wortwörtlich auf der Zunge liefen.“ Das sind für Hildegard Cambeis prägende Kindheitserinnerungen aus der Diaspora. Doch genau diese Zeit habe die beiden Schwestern gefestigt in ihrem Glauben und später in ihrem Leben, in dem Wissen, dass früher nicht alles selbstverständlich war, gerade weil sie nur unter wenigen Katholiken aufgewachsen sind.

Ludwig Cambeis kommt gebürtig aus Kaiserslautern. Für ihn war das Pfarrhaus Dreh- und Angelpunkt seines weiteren Lebensweges. „Dort habe ich



→ Ludwig Cambeis lässt Andreas Kaiser, Referent im Bonifatius Stiftungszentrum, an seiner Leidenschaft teilhaben. Er erklärt ihm eine seiner Modell-Lokomotiven.

Lesen und Schreiben gelernt. Nach dem Krieg gab es noch keine Schule und ich bin immer ins Pfarrhaus marschiert, in dem der Pastor uns unterrichtet hat.“

Aus ihm ist ein promovierter Ingenieur geworden, der zuletzt an der Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik an der Universität Paderborn gelehrt hat. Als er für den Job mit seiner Frau 1975 in die Paderstadt kam, war das katholische Leben ein ganz anderes als heute, weiß Ludwig Cambeis: „Um noch einen Platz samstags in der Vorabendmesse zu bekommen, durfte man nicht zu spät kommen.“ Heute sei das leider kein Problem mehr.

Mit seiner Frau geht er noch heute regelmäßig in die Kirche der Paderborner Pfarrgemeinde Maria zur Höhe. Der Weg dahin ist deutlich unbeschwerlicher als früher. 15 Jahre lang hat Hildegard Cambeis in der Gemeinde die Seniorengruppe geleitet, war lange Zeit im Chor und im Pfarrgemeinderat ebenso wie ihr Mann tätig. Ihre Schwester, die erst vor fünf Jahren von Aachen nach Paderborn gezogen ist, engagiert sich auch jetzt noch ehrenamtlich. Die pensionierte Lehrerin hilft Ukrainern und Armeniern, Deutsch zu lernen.

Wie wichtig es ist, Hilfe zu erhalten, haben die Schwestern in ihrer Diaspora-Heimat selbst erfahren. Daher ist es ihnen ein Anliegen, Projekte und Einrichtungen in solchen Regionen zu unterstützen. Für Ludwig Cambeis ist vor allem die Nachhaltigkeit der Projekte des Bonifatiuswerkes ein entscheidender Faktor.

Zu seinem 85. Geburtstag im Dezember 2023 gab es keine Geschenke, sondern es wurden Spenden für das Bonifatiuswerk gesammelt. Und auch seine Frau möchte genau das zu ihrem 80. Geburtstag im Oktober 2024 machen. Dann wird auch wieder die selbstgebastelte Spendenbox zum Einsatz kommen, auf der ein Bild mit grüner Wiese zu sehen und der Slogan „Vertraut den neuen Wegen“ zu lesen ist.

Und dieses Vertrauen schenkt nicht nur das Ehepaar, sondern auch Marlene Dankowski dem Bonifatiuswerk. Alle drei vermachen ihren Nachlass dem Hilfswerk. Ihre Ansprechperson für alle Fragen in diesem Bereich ist Andreas Kaiser, Referent im Bonifatius Stiftungszentrum. Auch er sitzt an diesem Nachmittag mit am Kaffeetisch. Er hört zu und ist für sie da. Ein regelmäßiger Austausch ist für beide Seiten wichtig. Andreas Kaiser gibt Einblicke in die aktuelle Arbeit des Bonifatiuswerkes und erzählt von geförderten Projekten wie das Caritas-Kinderhospiz-Zentrum LEO in Berlin. Er beantwortet aber auch Fragen und nimmt Unsicherheiten und Ängste auf. „Was machen Sie denn mit den ganzen Modell-Lokomotiven, die mein Mann über die Jahre gesammelt hat?“, fragt Hildegard Cambeis. „Wir versuchen, einen Kreis an Interessenten zu finden. So können diese Sammlerstücke wieder andere Herzen öffnen“, erklärt Andreas Kaiser. Das Ehepaar Cambeis und Marlene Dankowski fühlen sich gut bei ihm aufgehoben. Für sie ist es wichtig, dass alles ordentlich geregelt ist. Es ist dieses gegenseitige Vertrauensverhältnis, das es ermöglicht, so offen über den Tod und den eigenen Nachlass zu sprechen. ●

Diözesan-Bonifatiuswerke

In den 27 deutschen (Erz-)Bistümern sind die Mitglieder des Bonifatiuswerkes in den Diözesan-Bonifatiuswerken zusammengefasst. Diese vertreten die Anliegen in den einzelnen (Erz-)Bistümern. Sie sind vor Ort Ansprechpartner für die Anfragen und Bedürfnisse der an der Diaspora-Seelsorge Interessierten.

(Erz-)Bistum	Ansprechperson	E-Mail
Aachen	Markus Offner	markus.offner@bistum-aachen.de
Augsburg	Andreas Martin	andreas.martin@bistum-augsburg.de
Bamberg*	Domkapitular Dr. Josef Zerndl	dr.josef.zerndl@t-online.de
Berlin*	Hermann Fränkert-Fechter	bonifatiuswerk.berlin@erzbistumberlin.de
Dresden-Meißen	Pfarrer Steffen Börner	steffen.boerner@pfarrei-bddmei.de
Eichstätt	Dompropst Alfred Rottler	alfred.rottler@caritas-eichstaett.de
Erfurt	Subregens Egon Bierschenk	egonbierschenk@web.de
Essen	Sebastian Neugebauer	sebastian.neugebauer@bistum-essen.de
Freiburg*	Ordinariatsrat Thorsten Gompper	thorsten.gompper@ordinariat-freiburg.de
Fulda	Ordinariatsrat Thomas Renze	leitung.seelsorgeamt@bistum-fulda.de
Görlitz	Pfarrer Norbert Joklitschke	bonifatiuswerk@bistum-goerlitz.de
Hamburg*	Michael Focke	michael.focke@erzbistum-hamburg.de
Hildesheim	Generalvikar Martin Wilk	martin.wilk@bistum-hildesheim.de
Köln*	Nadim Ammann	nadim.ammann@erzbistum-koeln.de
Limburg	Prof. Dr. Hildegard Wustmans	h.wustmans@bistumlimburg.de
Magdeburg	Dr. Dagobert Glanz	dagobert.glanz@gmail.com
Mainz	Ordinariatsdirektor Michael Wagner-Erlekam	michael.wagner-erlekam@bistum-mainz.de
München-Freising*	Sebastian Bugl	sbugl@eomuc.de
Münster	Weihbischof Wilfried Theising	wilfried.theising@bmo-vechta.de
Osnabrück	Dechant Dr. Martin Schomaker	m.schomaker@bistum-os.de
Paderborn*	Geistlicher Rat Wolfgang Winkelmann	winkelmann.siegen@gmail.com
Passau	Pfarrer i.R. Msgr. Klaus Hoheisel	kita.neureichenau@bistum-passau.de
Regensburg	Dr. Walter Zahner	walter.zahner@bistum-regensburg.de
Rottenburg-Stuttgart	Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps	weltkirche@bo.drs.de
Speyer	Weihbischof Otto Georgens	weihbischof@bistum-speyer.de
Trier	Pfarrer Stephan Wolff	stephan.wolff@bgv-trier.de
Würzburg	Domkapitular Thomas Keßler	thomas.kessler@bistum-wuerzburg.de

*Erzbistum

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.

Kamp 22
33098 Paderborn

E-Mail:
info@bonifatiuswerk.de

Telefonzentrale:

Tel.: +49 (0) 5251 2996 – 0
Fax: +49 (0) 5251 29 96 – 88

E-Mail:
info@bonifatiuswerk.de

Bestell-Center:

Tel: +49 (0) 5251 2996-94
Fax: +49 (0) 5251 2996-88

E-Mail:
bestellungen@bonifatiuswerk.de

Publikationen



„Bonifatiusblatt“

Das Bonifatiusblatt berichtet auf 28 Seiten dreimal jährlich in Wort und Bild über kirchliches Leben und Hilfsmöglichkeiten in der deutschen, nordeuropäischen und baltischen Diaspora.

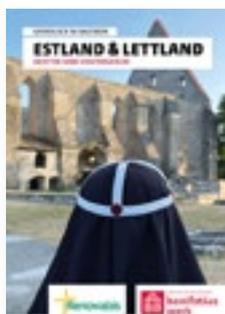
Jahresabo für 6,00 Euro (Schutzgebühr als Spende) inklusive Porto.



„boni kids“

Das Bonifatiuswerk-Magazin „boni kids“ für kleine und große Christen ab acht Jahren informiert viermal jährlich auf 20 Seiten kind- und familiengerecht über christliche Feste und Heilige.

Jahresabo für 1,50 Euro (Schutzgebühr als Spende) inklusive Porto.



Länderbroschüren

Die Länderbroschüren informieren über die Diasporakirche in den Förderregionen des Bonifatiuswerkes. Das neue Heft „Katholisch im Baltikum – Facetten einer Diasporakirche“ zu den Förderländern Estland und Lettland ist für 6,90 Euro, die anderen Hefte sind zum Teil zu einem Sonderpreis erhältlich. Ergänzend zu den Länderbroschüren sind kostenfreie Länderkarten im Bonifatiuswerk-Shop bestellbar.



BONIFATIUSWERK-SHOP

Hier geht es direkt zum Shop:
shop.bonifatiuswerk.de



„Kirche im Kleinen“-Minihefte

Unsere „Kirche im Kleinen“-Minihefte zu mehr als 20 Themen sind kostenfrei erhältlich. Konzentriert auf 24 Seiten informiert das Bonifatiuswerk damit über die elementaren Grundlagen und Kurzformeln unseres Glaubens. Die Hefte vermitteln etwa Wissen über Gebete, den Kirchenraum, das Glaubensbekenntnis oder den Ablauf der Messfeier. Im Juni ist ein neues Heft erschienen. Es widmet sich dem Thema „Schulanfang“. Auch ein passender Aufsteller für eine ansprechende Präsentation ist im Bonifatiuswerk-Shop bestellbar.

Das Bonifatiuswerk multimedial



Facebook:

Vielfältig, interessant
und immer aktuell



YouTube:

Hingeschaut! Bewegt, bleibt im Kopf. Wir
haben die Kamera immer dabei!



Instagram:

Farbenfroh, bildgewaltig
und informativ



Newsletter:

In unserem monatlichen Newsletter erfahren
Sie alle Neuigkeiten rund um das Bonifati-
uswerk. Melden Sie sich jetzt an!

Bonifatiuswerk-Online-Shop:

Ob Feiertagsgeschenk oder spirituelle Literatur: Das
Bonifatiuswerk bietet eine große Bandbreite an Pro-
dukten und kostenfreien Materialien für Jung und Alt.
shop.bonifatiuswerk.de



Mitgliedschaft:

Wir brauchen Sie! Werden Sie jetzt fördern-
des Mitglied im Bonifatiuswerk und sichern
Sie so die Basis unserer künftigen Arbeit.

Impressum

Herausgeber:

Monsignore Georg Austen, Generalsekretär
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V., Kamp 22, 33098
Paderborn

Vorstand: Monsignore Georg Austen (Hauptgeschäftsführer),
Ingo Imenkämper (Geschäftsführer)

Bonifatiusrat: Präsident Manfred Müller

Vereinsregister: Amtsgericht Paderborn

Vereinsregister-Nr. 553

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 240019352

Tel.: +49 (0) 5251 2996-0

Fax: +49 (0) 5251 2996-88

E-Mail: info@bonifatiuswerk.de

Internet: www.bonifatiuswerk.de

Verantwortlich:

Matthias Band (Leitung Kommunikation)

Redaktion:

Theresa Meier, Pia Wittek, Simon Helmers, Matthias Band

Layout/Gestaltung:

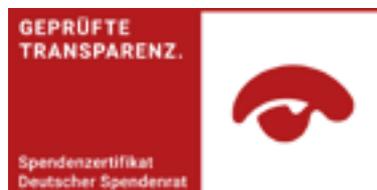
Agentur elfgenpick, elfgenpick.de

Bildnachweis:

Titel: © Schwester Mary (Freude der Dreifaltigkeit)
(bearbeitet von elfgenpick)

Herstellung:

Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag, Paderborn



FINANZ- UND LAGEBERICHT

2022/2023



Bilanz und Gewinn und Verlustrechnung

Aktiva	31.12.2023 EUR	31.12.2022 EUR
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
1. Lizenzen	277.139,98	3.703,66
2. Immaterielle Vermögensgegenstände in Entwicklung	0,00	186.352,10
	277.139,98	190.055,76
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	3.863.149,96	3.536.005,94
2. Technische Anlagen	6.988,53	5.176,60
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	91.957,26	32.112,34
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	432.865,22	94.844,95
	4.394.960,97	3.668.139,83
III. Finanzanlagen		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	25.000,00	25.000,00
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	33.790.840,14	30.463.418,98
3. Sonstige Ausleihungen	1.230.657,79	1.123.390,47
	35.046.497,93	31.611.809,45
	39.718.598,88	35.470.005,04
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	5.694,84	553,30
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	20.759,31	61.033,00
3. Sonstige Vermögensgegenstände	459.426,93	1.644.087,09
	485.881,08	1.705.673,39
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	8.569.351,94	5.411.579,78
	9.055.233,02	7.117.253,17
C. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00	125.131,59
Bilanzsumme	48.773.831,90	42.712.389,80

Passiva	31.12.2023 EUR	31.12.2022 EUR
A. Eigenkapital		
I. Vereinskaptal	4.387.948,30	4.387.948,30
II. Freie Rücklagen	15.065.235,75	9.526.350,75
III. Bilanzgewinn	1.705.443,30	1.705.443,30
	21.158.627,35	15.619.742,35
B. noch nicht verbrauchte Spendenmittel	12.948.180,30	12.882.020,48
C. Rückstellungen		
Sonstige Rückstellungen	1.035.401,00	1.389.748,00
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekthilfen	11.996.123,19	11.132.113,75
2. Verbindlichkeiten aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Spenden	492.925,05	514.637,11
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	246.197,62	60.684,71
4. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	0,00	0,00
5. Sonstige Verbindlichkeiten	896.377,39	1.031.520,49
	13.631.623,25	12.738.956,06
E. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00	81.922,91
Bilanzsumme	48.773.831,90	42.712.389,80

Gewinn und Verlustrechnung	01.01.–31.12.2023 EUR	01.01.–31.12.2022 EUR
1. Spenden und Zuwendungen		
a) Spenden ohne Zweckbindung	1.750.710,20	2.353.631,02
b) Spenden mit Zweckbindung	536.834,39	690.669,40
c) Spenden des Diaspora-Kommissariates zweckgebunden	3.108.296,90	4.984.400,00
d) Kollekten	4.124.824,87	3.712.051,43
e) Erbschaften	2.948.295,05	3.616.910,76
f) Mitgliedsbeiträge	21.571,00	15.534,50
g) Erlöse aus Messintentionen	20.843,50	24.981,00
h) andere Zuwendungen	716.332,06	921.636,98
	13.227.707,97	16.319.815,09
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden und Zuwendungen		
+ Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	12.882.020,48	11.876.648,13
- noch nicht verbrauchter Spendenzufluss des Geschäftsjahres	12.948.180,30	12.882.020,48
	13.161.548,15	15.314.442,74
2. Umsatzerlöse	909.443,21	856.086,44
3. sonstige betriebliche Erträge	6.545.778,49	2.001.522,08
4. Aufwendungen für Projekte und bezogene Leistungen		
a) Projektaufwand	9.619.458,67	11.821.151,42
davon aus zweckgebundenen Spenden des Diaspora-Kommissariat	3.108.296,90	4.984.400,00
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	455.599,72	479.258,47
	10.075.058,39	12.300.409,89
5. Personalaufwand		
a) Gehälter	2.136.512,84	2.129.896,16
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	452.381,20	512.417,01
davon für Altersversorgung	110.238,50	141.030,28
	2.588.894,04	2.642.313,17

	01.01.–31.12.2023 EUR	01.01.–31.12.2022 EUR
6. Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	131.432,35	107.751,66
7. sonstige betriebliche Aufwendungen		
a) Reisekosten	22.249,07	14.505,22
b) Raumkosten	75.496,05	61.419,06
c) Kfz-Kosten	33.710,34	36.394,40
d) Verwaltungskosten	180.728,12	131.198,29
e) IT-Kosten	130.212,57	137.511,56
f) Porto/Telefon	124.517,13	91.106,57
g) Stiftungszentrum	510.020,29	436.609,68
h) Publikationen	388.247,85	318.349,49
i) Kampagnen/Aktionen	883.874,11	959.212,67
j) Gremien	11.074,28	21.142,64
k) Sonstige Aufwendungen	77.422,78	83.914,81
	2.437.552,59	2.291.364,39
Ordentliches Ergebnis	5.383.832,48	830.212,15
8. Gewinne aus dem Verkauf von Finanzanlagen	144.610,40	383.470,84
9. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen	820.728,27	693.580,99
10. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	46.920,55	6.438,14
11. Verluste aus dem Verkauf von Finanzanlagen	- 506.051,13	- 160.458,65
12. Abschreibungen auf Finanzanlagen	- 585.570,42	- 1.660.991,10
13. Zuschreibungen auf Finanzanlagen	385.000,78	15.465,78
14. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	- 18.249,45	- 14.059,88
15. Aufwendungen Vermögensverwaltung	- 121.641,79	- 93.658,27
Finanzergebnis	165.747,21	- 830.212,15
16. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	10.694,69	0,00
17. Jahresüberschuss	5.538.885,00	0,00
18. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	1.705.443,30	1.705.443,30
19. Einstellung in freie Rücklage	5.538.885,00	0,00
20. Bilanzgewinn	1.705.443,30	1.705.443,30

I. TÄTIGKEIT UND GESCHÄFTSGRUNDLAGE

1. GESCHÄFTSTÄTIGKEIT UND ZWECK

Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V. ist als Spendenhilfswerk von der Deutschen Bischofskonferenz mit der Förderung der Diaspora-Seelsorge beauftragt. Es fördert die Seelsorge insbesondere in den Diasporaregionen der Deutschen und der Nordischen Bischofskonferenz (Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Island) sowie in den baltischen Staaten Estland und Lettland. Das Bonifatiuswerk ist dabei selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Als ein Hilfswerk des Glaubens und der Solidarität sammelt das Bonifatiuswerk Spenden und stellt diese als Hilfe zur Selbsthilfe den Antragstellern objekt- und projektgebunden zur Verfügung. Mit seiner **Bauhilfe, Verkehrshilfe, Kinderhilfe und Glaubenshilfe** unterstützt das Bonifatiuswerk als „Hilfswerk für den Glauben“ das Glaubensleben überall dort, wo katholische Christen in einer extremen zahlenmäßigen Minderheit sind, aber auch in der „Glaubensdiaspora“ in allen deutschen (Erz-)Diözesen.

Die Gründung des Bonifatiuswerkes geht auf das Jahr 1849 zurück. Bei der 3. Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands am 4. Oktober 1849 in Regensburg, einem Vorläufer der heutigen Katholikentage, wurde ein „Missionsverein für Deutschland mit dem Namen Bonifacius-Verein“ gegründet.

Als Zweck des Bonifatiusvereins nennt die erste Satzung „die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule“.

Im Jahr 1974 wurde die Hilfe auf **die nordeuropäischen Länder** Island, Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark ausgeweitet.

Die besondere Bedeutung der Arbeit in den ostdeutschen Diözesen wird dadurch deutlich, dass allein in den Jahren 1974 bis 1984 im Gebiet der ehemaligen DDR 69 Kirchen und Gemeindezentren mit Hilfe des Bonifatiuswerkes gebaut werden konnten. In der Zeit der Wiedervereinigung nach 1989 standen vor allem in Ostdeutschland große Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen der katholischen Kirche an. Dafür stellte das Bonifatiuswerk unter anderem mit einem sogenannten Feuerwehrfonds über 32 Mio. EUR zur Verfügung.

Mit dem Fall der Grenze in Deutschland und der Öffnung der Grenze nach Osteuropa wurde im Jahr 1995 beschlossen, die Unterstützung der Katholiken auf die Diasporagebiete der Länder **Estland und Lettland** auszuweiten.

Das mit der politischen Wende in Ostdeutschland erhoffte Wachstum der Mitgliederzahlen der christlichen Kirchen blieb aus verschiedenen Gründen aus. Unter anderem sind viele junge engagierte Christen aus den Regionen abgewandert. Durchschnittlich sind 75 Prozent der Einwohner weder getauft, noch gehören sie einer anderen Religion an. Eine Situation, die sonst in Europa nur in Tschechien oder in Estland in ähnlicher Weise zu beobachten ist. Weiter ist zu beobachten, dass sich die Diasporasituation in Deutschland ausweitet. Erstmals sank die Zahl der Mitglieder der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland unter 50 %.

Zum 150-jährigen Jubiläum im Jahr 1999 konnte das Bonifatiuswerk – bezogen auf das Nachkriegsdeutschland – auf die Förderung von über 10.000 Kirchen, Kapellen, Gemeindehäusern und Kindergärten zurückblicken. Von 1949 bis 1999 konnte das Bonifatiuswerk für den Neu- oder Umbau, die Sanierung oder Erweiterung Fördergelder in Höhe von mehr als DM 1,3 Mrd. sammeln.

	Anzahl Katholiken (Stand 2021)	In % der Bevölkerung
Dänemark	52.230	0,87
Finnland	16.352	0,29
Island	14.702	3,90
Norwegen	168.482	3,11
Schweden	128.365	1,20
Estland	6.520	0,49
Lettland	378.284	19,96

Im Jahr 2016 erfolgte eine grundlegende strukturelle Neuausrichtung. Mit der in der 67. Generalversammlung beschlossenen Satzung wird das Bonifatiuswerk von einem Hauptgeschäftsführer und einem Geschäftsführer geleitet (geschäftsführender Vorstand). Die interne Kontrollfunktion übernimmt der Bonifatiusrat. Der Präsident nimmt auch repräsentative Aufgaben wahr. Dies stärkt die Transparenz und sichert so

die klar geregelte Funktionstrennung. Die inhaltliche und pastorale Grundlage und Ausrichtung des Bonifatiuswerkes ist mit der ebenfalls im Jahr 2016 überarbeiteten Standortvergewisserung festgeschrieben.

Die Aufgaben als Hilfswerk für den Glauben und der Solidarität sind heute und in der Zukunft für viele Gemeinden und Einrichtungen weiterhin von großer Bedeutung.

Unter dem Dach des Bonifatiuswerkes werden die Mittel des „Diaspora-Kommissariates der deutschen Bischöfe/Diasporahilfe der Priester“ verwaltet. Seit 1926 helfen Priester den Priestern in der Diaspora durch die Abgabe eines Gehaltsanteils. Die zur Verfügung stehenden Mittel des Diaspora-Kommissariates werden zweckgebunden über das Bonifatiuswerk entsprechend den Beschlüssen des Vergabeausschusses in die Projekte weitergeleitet. Geschäftsführer/Sekretär ist der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes.

2. HILFSARTEN

Die Fördermöglichkeiten des Bonifatiuswerkes sind in der Vergabeordnung vom 28. März 2012, zuletzt fortgeschrieben durch Beschluss des Generalvorstands am 4. September 2013, geregelt.

Die Förderung erfolgt in den Hilfsarten Bauhilfe, Verkehrshilfe (MIVA), Kinderhilfe und Glaubenshilfe sowie der inhaltlichen Arbeit der Diözesan-Bonifatiuswerke.

Geförderte Projekte 2023	DBK	NBK	Estland/Lettland	gesamt
Bauhilfe	39	28	6	73
Verkehrshilfe	19	0	8	27
Diaspora-Kinder- und Jugendhilfe	893	13	8	914
Glaubenshilfe	86	23	0	109
Personalstellen	6	0	0	6
Innovative missionarische Projekte	71	0	0	71
Praktikanten	0	23	0	23
Diözesan-Bonifatiuswerke	9	0	0	9
Gesamt	1.037	64	22	1.123

Die **Bauhilfe** konzentriert sich auf die Bezuschussung mit bis zu einem Drittel der Baukosten im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und bis zu 70 % in den Regionen der Nordischen Bischofskonferenz (NBK) sowie Estland und Lettland mit einem Katholikenanteil von bis zu 12 %. Die Vergabe der Bauhilfe erfolgt im Bereich der DBK zudem nach einem definierten Verteilungsschlüssel nach den Regionen Nord, West, Süd und Ost. Gefördert werden Maßnahmen wie die Instandhaltung von Kirchen, Kapellen und Gemeindehäusern, von katholischen Schulen, Kindergärten und Bildungshäusern.

Mit der **Verkehrshilfe** werden seit 1949 Kirchengemeinden in Regionen mit bis zu 20 % Katholiken durch den Kauf von gelben BONI-Bussen und PKW unterstützt. Gegenwärtig sind in Deutschland und dem Baltikum mehr als 600 BONI-Busse als mobile Glaubenshelfer im Einsatz.

Mit der **Kinderhilfe** ermöglicht das Bonifatiuswerk Kindern und Jugendlichen in Regionen mit bis zu 12 % Katholiken eine Begegnung im Glauben und hilft mit, den Glauben weiterzugeben. So fördert die Kinderhilfe beispielsweise die Religiösen Kinderwochen (RKW), die religiöse Elementarerziehung, jeden Platz in einem katholischen Kindergarten in den östlichen Bundesländern, sozial-karitative Projekte wie ambulante Kinderhospizdienste und Jugendhilfeeinrichtungen. Bei der Förderung der Kindertagesstätten ist die religionspädagogische Ausbildung und Begleitung des leitenden Personals ein weiterer Schwerpunkt.

Die **Glaubenshilfe** unterstützt Projekte im Bereich missionarischer Pastoral beziehungsweise Diasporapastoral in allen (Erz-)Diözesen in Deutschland. Es fördert zudem projektbezogene und neu eingerichtete Personalstellen in der Diaspora, die einem missionarischen und innovativen Aspekt Rechnung tragen. Durch Kampagnen- und Bildungsarbeit unterstützt das Bonifatiuswerk Kirchengemeinden in ganz Deutschland, z. B. durch Konzeption und Erstellung von Materialien zur Erstkommunion, Firmung und für das Kirchenjahr sowie weitere pastorale Initiativen.

Darüber hinaus werden Projekte, i. d. R. in den Fördergebieten, im Rahmen der direkten **Weiterleitung zweckgebundener Spenden** unterstützt.

Das Bonifatiuswerk ist regelmäßig nicht selbst Träger der Projekte, sondern steht ausschließlich in Kontakt mit den Projektverantwortlichen vor Ort und unterstützt deren Vorhaben als Hilfe zur Selbsthilfe.

3. STRATEGIE

Die „**Standortvergewisserung**“ beschreibt die inhaltliche Ausrichtung des Bonifatiuswerkes als Hilfswerk für den Glauben und der Solidarität.

Mit dem 2017 begonnenen Prozess der **Strategieentwicklung und -umsetzung** arbeiten wir weiter an der zukunftsfähigen Ausrichtung des Bonifatiuswerkes. Das strategische Ziel mit Fokus „Bonifatiuswerk 2025“ umfasst dabei die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung sowie den strukturellen Aufbau. Die wesentlichen Ziele sind:

- Durch regelmäßige und neue Initiativen und Projekte ist das Bonifatiuswerk im kirchlichen und säkularen Umfeld sichtbar und hörbar.
- Das Bonifatiuswerk ist als Netzwerker, Brückenbauer und Impulsgeber im Bereich der Diasporahilfe aktiv und zentraler Ansprechpartner für alle Bistümer.
- Die Fördererbetreuung ist gestärkt; die Einnahmen aus Spenden, Kollekten und Vermächtnissen sind stabil.
- Etablierte Aktionen und Projekte werden regelmäßig evaluiert; auf dieser Basis wird über die weitere Durchführung entschieden.
- Das „Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe/ Diasporahilfe der Priester“ wird in der Öffentlichkeit als Einrichtung zur Unterstützung der Priester unter dem Dach des Bonifatiuswerkes wahrgenommen.

In den Kernaufgaben wurden die relevanten Unterschiede des Ist-Standes zum Soll ermittelt. Auf dieser Grundlage werden wir uns in der folgenden **Strategieumsetzung** mit den identifizierten Handlungsfeldern weiter befassen.

4. ORGANE UND GREMIEN

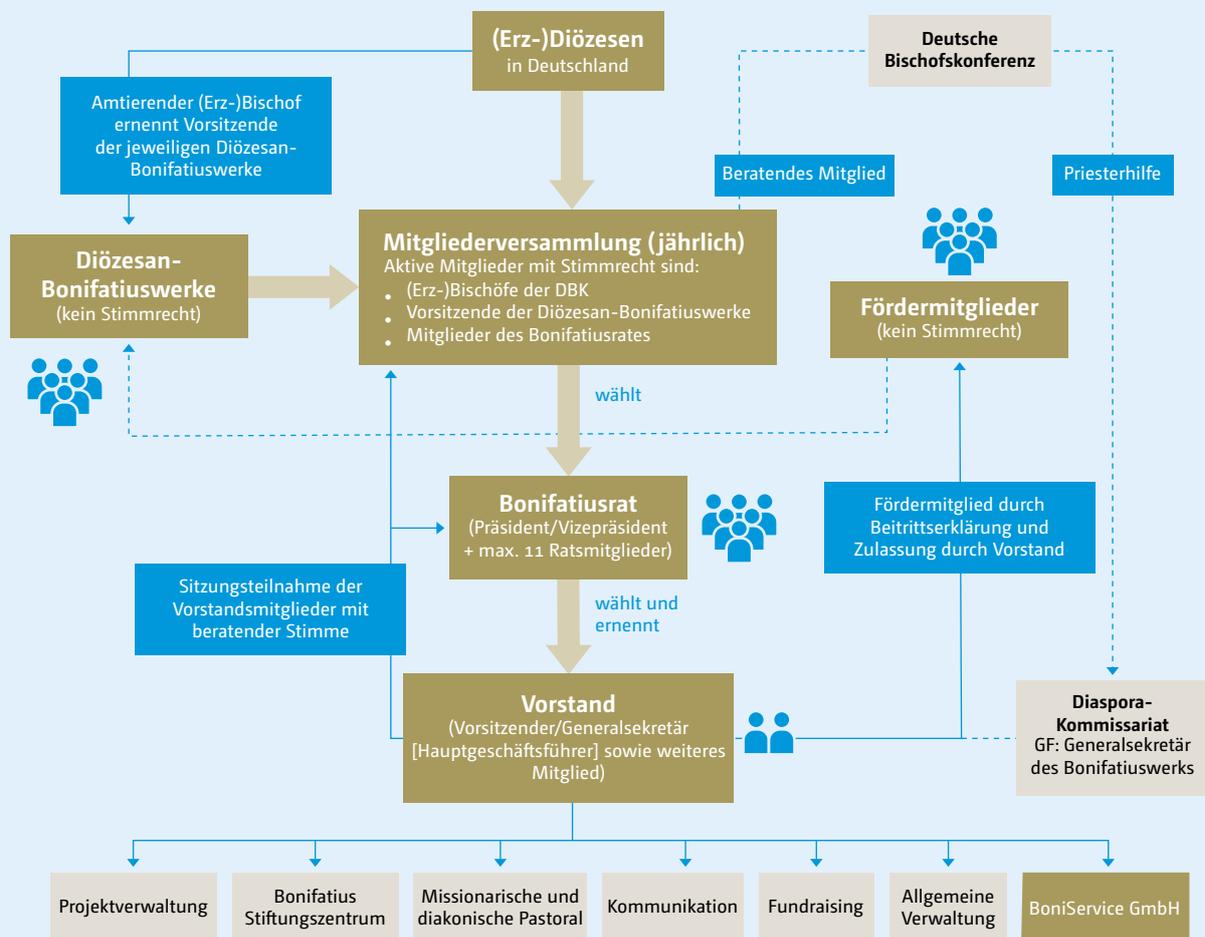
Das Bonifatiuswerk ist nach kirchlichem Recht ein privater kanonischer Verein nach can. 322 § 1 CIC. Als solchem wurde dem Verein mit Dekret der Deutschen Bischofskonferenz vom 23. Dezember 2016 Rechtspersönlichkeit verliehen.

Oberstes Organ des Bonifatiuswerkes ist die **Mitgliederversammlung**, an der die Deutsche Bischofskonferenz beratend teilnimmt. Protektor des Bonifatiuswerkes ist der jeweilige Erzbischof von Paderborn. Stimmberechtigte Mitglieder sind die Vertreter der (Erz-)Diözesen und der Diözesan-Bonifatiuswerke in Deutschland sowie die Mitglieder des Bonifatiusrates. Unsere 3.975 Fördermitglieder sind dabei ohne Stimmrecht.

Die Aufsicht obliegt dem **Bonifatiusrat**, der vom Präsidenten des Bonifatiuswerkes und dem Vizepräsidenten geleitet wird. Neben ihnen besteht der Bonifatiusrat aus bis zu elf Beisitzern.

Mit Umsetzung der neuen Satzungsstrukturen haben wir die ansonsten üblichen Ebenen der operativen Tätigkeit und der Aufsichtsebene geschaffen. Der hauptamtliche **Vorstand** besteht aus dem Hauptgeschäftsführer und dem Geschäftsführer.

In den deutschen (Erz-)Diözesen sind die Mitglieder des Bonifatiuswerkes in sogenannten **Diözesan-Bonifatiuswerken** organisiert. Diese teilweise als e.V. organisierten Vereine nehmen die Interessen des Bonifatiuswerkes in den (Erz-)Diözesen wahr und unterstützen die Arbeit entsprechend der satzungsmäßigen Aufgaben vor Ort. Gleichzeitig sind die Vorsitzenden der Diözesan-Bonifatiuswerke und die residierenden (Erz-)Bischöfe stimmberechtigte Mitglieder in der Mitgliederversammlung des Bonifatiuswerkes.



5. TRANSPARENZ UND SELBSTVERPFLICHTUNG

Spenderinnen und Spender, Förderer und Mitglieder vertrauen uns regelmäßig Spendengelder, Vermächtnisse und Schenkungen an, damit diese in den Projekten in der Diaspora ankommen. Zur Sicherstellung unserer Richtlinien und sachgerechten Verwendung der Projektförderungen überwachen wir die Mittelverwendung entsprechend.

Hierbei haben wir uns zur Transparenz verpflichtet. Seit 2019 ist das Bonifatiuswerk mit dem Spendenzertifikat des Deutschen Spendenrates ausgezeichnet. Somit ist das Bonifatiuswerk Mitglied im **Deutschen Spendenrat e.V.**, Berlin. Der Deutsche Spendenrat vergibt ein Spendenzertifikat nach Prüfung durch externe und unabhängige Wirtschaftsprüfer. Im Jahr 2021 erfolgte eine Prüfung des Bonifatiuswerkes im Auftrag des deutschen Spendenrates e.V. durch unabhängige Wirtschaftsprüfer. Der Vorstand des Deutschen Spendenrates e.V. hat in seiner Sitzung vom 2. März 2022 beschlossen, dem Bonifatiuswerk e.V. das Spendenzertifikat zu verleihen.

Dem externen Prüfprozess unterliegen insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die rechtlichen und organisatorischen Grundlagen.

Ein Teil dieser Grundlagen ist unsere Selbstverpflichtungserklärung nach der **Initiative Transparente Zivilgesellschaft**, die auf unserer Homepage veröffentlicht ist.

In der Zusammenarbeit innerhalb unserer Organisation sowie mit allen Externen gelten unsere Richtlinien zur **Korruptionsprävention und Missbrauchsprävention**. Im Jahr 2018 haben wir die Einhaltung dieser Richtlinien auch in die Voraussetzungen von Projektförderungen durch die Projektpartner verbindlich aufgenommen und unsere Mitarbeitenden in der Prävention geschult. Im Jahr 2019 hat die Deutsche Bischofskonferenz die Leitlinien überarbeitet.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Jahres 2021 wurde die „Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker und sonstige Beschäftigte im kirchlichen Dienst“ sowie die diözesanen Präventionsregelungen des Erzbistums Paderborn in der jeweils geltenden Fassung in die Satzung aufgenommen.

Seit 2022 fördert das Bonifatiuswerk nur noch Projekte mit einem eigenen Schutzkonzept.

II. WIRTSCHAFTSBERICHT

1. GESAMTWIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Die subsidiäre Hilfe des Bonifatiuswerkes ist eine rein finanzielle Unterstützung der Gemeinden und Institutionen in den Diasporagebieten. Um diese Förderungen zu ermöglichen, sind wir ausschließlich auf Kollekten und freiwillige Spenden angewiesen. Mit anderen Spenden sammelnden Organisationen stehen wir dabei in einem immer stärker werdenden Wettbewerb.

Das Geschäftsjahr 2023 war durch den Ukraine-Krieg und dessen Auswirkungen auf die Wirtschaft wie Inflation, Preissteigerungen und hoher Unsicherheit der Menschen bezüglich der vielfältigen Krisen und Herausforderungen geprägt. Ebenso hat sich aus unterschiedlichen Gründen das kirchliche Leben u. a. weiterhin durch Kirchenaustritte verändert. Unter den gegebenen Umständen wurde ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt.

2. ERTRAGSLAGE

Zur Erfüllung der satzungsmäßigen Aufgaben ist das Bonifatiuswerk auf Kollekten, Spenden sowie Einnahmen aus Vermächtnissen angewiesen.

Das **Mittelaufkommen** (Spendenzufluss) ist im Geschäftsjahr 2023 mit TEUR 13.228 gegenüber dem Vorjahr um rd. TEUR 3.092 gesunken. Die Veränderung entfällt im Wesentlichen auf die um TEUR 756,7 bzw. 24,86 % gesunkenen Spendeneingänge, auch die Mittel des Diaspora-Kommissariates sind um TEUR 1.876 bzw. 37,64 % gesunken. Dieser Rückgang konnte auch durch den Anstieg der Kollekten-Einnahmen in Höhe von TEUR 412,7 bzw. 11,12 % nicht kompensiert werden. Der Ertrag aus Erbschaften liegt mit TEUR 2.948,2 bzw. 18,49 % unter dem des Vorjahres.

Von den Kollekten entfallen auf den Diaspora-Sonntag TEUR 1.519, auf die Erstkommunion TEUR 1.837, auf die Firmung TEUR 728 und auf die MIVA-Kollekte TEUR 40.

Kirchliche Haushaltsmittel als Bischöfliche Sonderhilfe des Verbandes der Diözesen Deutschlands für Nordeuropa belaufen sich auf TEUR 580 (Vorjahr TEUR 580).

Die Erträge aus Spenden haben unsere Erwartungen nicht erfüllt, während die Entwicklung der Erträge aus Vermächtnissen und Kollekten unsere Erwartungen zu Beginn des Jahres übertroffen haben.

Nicht im Geschäftsjahr verbrauchte Spenden werden für das Folgejahr vorgetragen. Nach Verbrauch des Spendenvortrags aus dem Vorjahr und der auf das Jahr 2023 übertragenen Spenden ergibt sich ein Ertrag aus dem Spendenverbrauch des Geschäftsjahres 2023 von insgesamt TEUR 12.948, der gegenüber dem Vorjahr um 0,51 % gestiegen ist.

Die Umsatzerlöse von TEUR 909 entfallen zum überwiegenden Teil auf Mieteinnahmen im Rahmen der Vermögensverwaltung.

Die sonstigen betrieblichen Erträge enthalten insbesondere Erlöse aus dem Verkauf einer Bestandsimmobilie (TEUR 5.552) sowie der Rücknahme von Projektzusagen aus Vorjahren (TEUR 592, Vorjahr TEUR 1.273) sowie aus der Rücknahme von Projektzusagen des laufenden Jahres (TEUR 179, Vorjahr TEUR 144). Des Weiteren wurden Erträge i.H.v. TEUR 75 aus der Auflösung von Rückstellungen, deren Grundlagen zum Jahresende entfallen waren, realisiert.

Die **Mittelverwendung** ist geprägt durch die Förderungen an unsere Projektpartner. Insgesamt wurden Projekte mit TEUR 9.619 unterstützt. Damit lagen die weitergeleiteten Mittel um TEUR 2.201,6 bzw. 18,63 % unter dem Niveau des Vorjahres.

Im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz wurden Projekte in einer Gesamthöhe von TEUR 4.386 gefördert. Dieser Betrag verteilt sich auf die einzelnen Förderarten wie folgt: Projekte im Rahmen der Bauhilfe TEUR 1.317, Projekte der Verkehrshilfe TEUR 460, Personalstellen TEUR 417. Projekte der Diaspora-Kinder- und Jugendhilfe wurden in Höhe von TEUR 1.428 gefördert. Innovative Projekte und Projekte im Rahmen der Seelsorge wurden mit TEUR 409 gefördert. Die Diözesan-Bonifatiuswerke wurden mit insgesamt TEUR 49 unterstützt. Zudem wurden zweckgebundene Mittel in Höhe von TEUR 306 weitergeleitet.

Projekte in Nordeuropa wurden mit TEUR 4.744 gefördert.

Die Förderung von Projekten in Estland/Lettland belief sich im Jahr 2023 auf TEUR 489.

Der Personalaufwand liegt mit TEUR 2.589 um TEUR 53 unter dem Vorjahr.

Die Abschreibungen von insgesamt TEUR 131 haben sich gegenüber dem Vorjahr um TEUR 24 erhöht und entfallen im Wesentlichen auf die Abschreibungen für das Bonifatiushaus sowie auf die Abschreibung erworbener Wirtschaftsgüter im Bereich der EDV.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen betreffen die Aufwendungen für den Geschäftsbetrieb und sind um TEUR 146 bzw. 6,38 % gestiegen. Die Veränderung entfällt insbesondere auf deutlich gestiegene Kosten im Bereich der Publikationen in Höhe von TEUR 70. Im Bereich der Verwaltungskosten ergab sich eine Kostensteigerung in Höhe von TEUR 49, Kosten im Zusammenhang mit Erbschaften und Schenkungen lagen um TEUR 73 über denen des Vorjahres. Im Bereich der Publikationen ergab sich eine Kostensteigerung um TEUR 70, demgegenüber lag der Aufwand im Bereich der Kampagnen und Aktionen um TEUR 75 unter denen des Vorjahres.

In einer von der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahresabschlusses, ergänzt um weitere Posten abweichenden **Mittelverwendungsrechnung**, unterscheiden wir nach dem ideellen Bereich, der Vermögensverwaltung und dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Im **ideellen Bereich** stehen den Erträgen insbesondere die Aufwendungen für Bildungs- und Kampagnenarbeit TEUR 2.053 (Vorjahr TEUR 2.032) gegenüber. In diesen Kosten sind die Herstellung und der Vertrieb der Materialien zur Glaubensbildung für die Erstkommunion und Firmung enthalten sowie die Kosten von Materialien für die pastorale Arbeit in den Gemeinden und im Wesentlichen zur Durchführung der Diaspora-Aktion. Die Verwaltungsaufwendungen, die sich aus Personal- und betrieblichen Aufwendungen sowie Abschreibungen zusammensetzen, machen bezogen auf den ideellen Bereich des Bonifatiuswerkes insgesamt TEUR 1.787 aus und haben sich damit gegenüber dem Vorjahr um TEUR 40 erhöht. Sämtliche Aufwendungen unterliegen dabei grundsätzlich der Ausnutzung des günstigsten Vergleichsangebotes sowie permanenter Kostenoptimierungen im Geschäftsablauf.

	2023 EUR	2022 EUR	+/- %
Ertrag aus dem Spendenverbrauch des Geschäftsjahres	13.161.548,15	15.314.442,74	- 18,95
Übrige Erträge	783.326,52	1.418.797,62	- 44,79
Sonstige Erträge	114.096,55	107.362,47	6,27
Projektförderung	9.619.458,67	11.821.151,42	- 18,63
Projektbegleitung	446.980,45	446.131,07	0,42
Bildungs- und Kampagnenarbeit	2.053.590,82	2.032.386,27	1,04
Aufwendungen Schenkungen/ Nachlässe	425.143,08	343.798,66	23,66
Werbung- und Öffentlichkeitsarbeit	338.000,24	349.157,41	- 3,20
Sonstige Aufwendungen	214,82	0,00	> 100
Verwaltung	1.787.340,53	1.747.396,17	2,29
Ergebnis aus ideeller Tätigkeit	- 611.757,39	101.581,83	> 100,00

Die **Vermögensverwaltung** war durch die zum Jahresende positive Entwicklung der Kapitalmärkte im Jahr 2023 bestimmt. Das steigende Zinsniveau und die gerade zum Jahresende positive Entwicklung der Aktienmärkte haben das Ergebnis Vermögensverwaltung positiv beeinflusst. Maßgeblichen Anteil am positiven Ergebnis in diesem Bereich hat der Verkauf einer Bestandsimmobilie mit einem Buchgewinn in Höhe von TEUR 5.552. Im Bereich der Aufwendungen für die Vermögensverwaltung (Sachanlagen) sind Instandhaltungsaufwendungen in einer Höhe von TEUR 182 enthalten, im Bereich der Finanzanlagen sind Abschreibungen in Höhe von TEUR 586 berücksichtigt. Da im Geschäftsjahr 2023 die Aufwendungen für die Erbschaften und Schenkungen erstmalig getrennt ausgewiesen werden, wurden die Vorjahreszahlen zur besseren Vergleichbarkeit angepasst.

	2023 EUR	2022 EUR	+/- %
Vermögensverwaltung			
Erträge aus Vermögensverwaltung Sachanlagen	6.467.171,81	1.255.083,14	> 100,00
Aufwendungen für Vermögensverwaltung Sachanlagen	522.920,76	540.525,10	- 3,26
	5.944.251,05	714.588,04	> 100,00
Erträge aus Vermögensverwaltung Finanzanlagen	1.434.186,44	1.131.066,61	26,80
Aufwendungen für Vermögensverwaltung Finanzanlagen	1.268.439,23	1.961.278,76	- 35,33
	165.747,21	- 830.212,15	> 100,00
Ergebnis	6.109.998,26	- 115.654,11	> 100,00

Das Ergebnis der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen im Jahr 2023 resultierte im Wesentlichen aus den Erlösen aus Auflösungen von Rückstellungen i. H. v. TEUR 75 sowie einer Versicherungsent-schädigung in Höhe von TEUR 37.

Das Ergebnis aus dem **wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb** in Höhe von € 51.338,82 entfällt im Wesentlichen auf die Weiterberechnung von Service-Leistungen an die BoniService GmbH.

Bezogen auf die gesamten Aufwendungen machen die Verwaltungskosten sowie die Kosten für die Spen-derwerbung zusammen 12,1 % aus. Damit werden von den gesamten Erträgen rund 88 % in Projekte, Kampagnen und die Bildungsarbeit investiert.

3. FINANZLAGE

Die Liquiditätssteuerung erfolgt durch kurzfristige bzw. täglich fällige Anlagen bei Kreditinstituten. Den laufenden Verpflichtungen des Geschäftsbetriebes stehen Zuflüsse aus laufenden Einnahmen, die nicht aus Spenden resultieren, insbesondere aus den Finanzanlagen, gegenüber. Laufende Spenden- und Kollektenein-gänge decken anschließend die sukzessiv abfließenden Fördergelder für Projekte und andere Ausgaben des ide-ellen Bereichs.

Die **kurzfristigen Verbindlichkeiten** (TEUR 13.631 bzw. 27,87 % der Bilanzsumme) entfallen mit TEUR 12.489 auf Projektzusagen und noch nicht weitergeleitete zweckgebundene Spenden.

Diesen Verbindlichkeiten stehen TEUR 8.569 (Vor-jahr TEUR 5.411) liquide Mittel gegenüber. Diese decken die Projektzusagen und die weiterzuleitenden zweckgebundenen Spenden zu 68,61 %. Die Liquidität wird insgesamt dadurch sichergestellt, dass ein Teil der unter den Finanzanlagen ausgewiesenen Mittel auf kurzfristige bzw. schnell liquidierbare Titel entfällt.

Die **Liquidität** des Bonifatiuswerkes war zu jeder Zeit gegeben.

4. VERMÖGENSLAGE

Die **Bilanzsumme** von TEUR 48.773 hat sich gegen-über dem Vorjahr um 14,2 % erhöht. Das **Eigenkapital** hat sich in Folge des Umschichtungsgewinns aus der Vermögensverwaltung (Verkauf einer Immobilie) um TEUR 5.539 auf TEUR 21.159 erhöht und macht 43,4 % der Bilanzsumme aus. Langfristiges Fremdkapi-tal besteht bis auf in den sonstigen Rückstellungen ent-haltenen langfristigen Verpflichtungen nicht.

Die **Finanzanlagen** machen mit TEUR 35.046 (Vor-jahr TEUR 31.611) 71,9 % der Bilanzsumme aus. Sie wer-den im Rahmen eines Vermögensverwaltungsmandates angelegt, wofür Nachhaltigkeitskriterien definiert wur-den. Im Jahr 2021 wurden die Anlagerichtlinien überar-beitet und nach Abstimmung durch den Bonifatiusrat neu festgelegt. Der Anteil an Aktien darf dabei einen Anteil von maximal 55 % nicht überschreiten. Dabei er-folgt die Anlage konservativ unter der Prämisse der Ka-pitalerhaltung. Aufgrund des anhaltend sehr niedrigen Zinsniveaus werden zukünftig fällige Zinstitel verstärkt in Investmentfonds bzw. alternativen Anlagen inves-tiert. Bei den Anlagen liegt das Augenmerk weiterhin auf einer breiten Streuung, derivative Elemente sind nicht enthalten. In der Struktur der Anlagen wurden rund 36 % in Renten und Rentenfonds, rund 29 % in Aktien und Aktienfonds, rund 5 % in Immobilienfonds sowie rund 30 % in Mischfonds investiert.

Die **Sachanlagen** (TEUR 4.394) betreffen insbeson-dere Immobilien. Die Abschreibungen der Sachanlagen erfolgt unter Anwendung steuerlicher Vorschriften.

Ein Sanierungs- oder Investitionsstau besteht nicht. **Immobilien** werden i. d. R. auf dem technisch notwendigen Stand gehalten. Insbesondere energetische Modernisierungen erfolgen regelmäßig. Von den Grundstücken und Gebäuden in Höhe von TEUR 3.863 entfallen TEUR 3.798 auf vermietete Objekte und TEUR 65 auf das Bonifatiushaus. Weitere TEUR 433 werden unter den Anlagen im Bau ausgewiesen.

Die **Betriebsausstattung** entspricht aktuellem Standard. Insbesondere die EDV-Hard- und Software wird laufend modernisiert bzw. erneuert. Hier wird allen notwendigen Anforderungen Rechnung getragen, um die Betriebssicherheit zu gewährleisten. Durch ständige Umsetzung der erforderlichen Mechanismen und Verfahren sind Datensicherheit und Datenschutz sichergestellt.

III. MITARBEITENDE

Das Bonifatiuswerk beschäftigt zum Ende des Geschäftsjahres 44 Mitarbeitende. Im Jahresdurchschnitt betrug die durchschnittliche Mitarbeiteranzahl 44 **Mitarbeitende**. Unter Berücksichtigung von Teilzeitstellen betrug die Mitarbeiterkapazität im Jahresdurchschnitt 33,39 Stellen. Die beiden geschäftsführenden Vorstandsmitglieder sind hauptamtlich in Vollzeit tätig.

Die Mitarbeitenden sind in den Bereichen des Bonifatiuswerkes am Jahresende wie folgt organisiert:

	Vollzeit	Teilzeit
Geschäftsführung/Vorstand	2	0
Assistenz/Stab	2	0
Projektverwaltung	1	2
Missionarische und diakonische Pastoral	5	0
Kommunikation	5	5
Fundraising	1	2
Bonifatius-Stiftungszentrum	3	4
Mitglieder- und Spendenverwaltung	1	1
Allgemeine Verwaltung	2	8
Mitarbeitende insgesamt	22	22

Von den Teilzeitstellen sowie von den Vollzeitstellen ist jeweils eine im Rahmen eines Projektes befristet.

Durch Kündigung sowie Renteneintritt haben zwei Mitarbeitende das Bonifatiuswerk verlassen. Eine Vollzeitstelle sowie eine Teilzeitstelle wurden neu besetzt.

Bereichsleiter sind leitende Mitarbeiter im Sinne des § 3 der Mitarbeitervertretungsordnung für das Erzbistum Paderborn (MAVO).

Die **Vergütung** sämtlicher Mitarbeitenden erfolgt nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO). Das tarifliche Entgelt ist in Gruppen gegliedert, die sich an den Anforderungen der Stelle und der Qualifikation orientieren. Darüber hinaus bilden Entwicklungsstufen (Anwendung finden die Stufen drei bis sechs) die Betriebszugehörigkeit oder Berufserfahrung ab. Alle Mitarbeitenden erhalten im Rahmen des Tarifes eine zusätzliche Altersversorgung bei der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder, Karlsruhe. Zudem wird im November eine tarifliche Weihnachtsgewährung sowie im Dezember eine pauschale Jahreszahlung geleistet.

Der Hauptgeschäftsführer ist vom Erzbistum Paderborn für seine Aufgaben im Bonifatiuswerk freigestellt. Die Vergütung erfolgt nach der jeweils gültigen fortgeschriebenen Priesterbesoldungs- und Versorgungsordnung. Der Geschäftsführer wird nach der KAVO vergütet. Auf die Angabe der Gesamtbezüge wurde gemäß § 286 Abs. 4 HGB zulässigerweise verzichtet. Die Mitglieder des Bonifatiusrates erhalten keine Vergütung.

Die Beschäftigten haben eine **Mitarbeitervertretung** nach der MAVO gewählt.

IV. CHANCEN- UND RISIKOBERICHT

1. EIN- UND AUSGABENPLANUNG

Die Spendentätigkeit ist von vielen Faktoren geprägt, die von uns grundsätzlich nicht beeinflussbar sind. Die künftige Entwicklung der Spenden und Kollekten ist daher nur schwer prognostizierbar. Unsere Spenderklientel weist einen relativ hohen Altersdurchschnitt auf.

Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Folgen der zahlreichen Krisen und Konflikte der Gegenwart und die damit verbundene wirtschaftliche Verunsicherung unserer Spender und Spenderinnen zeigen sich deutlich in den abnehmenden Erträgen aus Spenden. Gerade die Dynamik der globalen Entwicklungen lässt eine Prognose über die zukünftige Ertragslage nur schwer zu. Die Auswirkungen auf das Spendenverhalten der Spender in zukünftigen Jahren sind noch nicht abzusehen. Auch die starken kirchlichen Um- und Abbrüche führen dazu, dass die zukünftige Ertragssituation sich deutlich schwieriger darstellt, als es in der Vergangenheit der Fall war. Dieses wird sich in Zukunft auf die Einnahmen aus Kollekten, die unmittelbar von der Anzahl der Kirchenbesucher abhängig sind, ergebnismindernd auswirken, da die Zahl der regelmäßigen Kirchenbesucher seit Jahren rückläufig ist. Ebenso fällt die hohe Zahl der Kirchaustritte ins Gewicht.

Insbesondere die steigenden Lebenshaltungskosten und die Unsicherheit der Menschen hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Folgen der aktuellen Entwicklungen (z. B. Energiekrise etc.) wirken sich direkt auf das Spendenverhalten der Spender aus.

Bei der Erstkommunion und Firmung verzeichnen wir weiter den Trend, dass immer weniger Kinder, Jugendliche und Erwachsene diese Sakramente empfangen. Ebenso ist ein durch Krisen und aktuelle Entwicklungen in der katholischen Kirche verursachter Vertrauensverlust deutlich zu spüren.

Für das Jahr 2024 planen wir mit rückläufigen Kollekten und Spenden. Um diesem Trend zu begegnen, müssen neue Wege im Fundraising und in der inhaltlichen Unterstützung der Gemeinden gefunden werden. Hierzu wurden im Bonifatiuswerk neben organisatorischen Maßnahmen auch neue inhaltliche Angebote wie zum Beispiel durch die Firm-App sowie neue Fördermöglichkeiten geschaffen. Des Weiteren müssen, um neue Spender zu gewinnen und bestehende Spender zu erhalten, ansprechende und inhaltlich

interessante und innovative Projekte gefunden werden.

Positiv lässt sich die große Bindung unserer Spender aufführen. Auch im Jahr 2023 gab es viele Anfragen und Möglichkeiten neue Spender für Projekte zu gewinnen.

Der positive Bekanntheitsgrad im kirchlichen Kontext und die sehr gute Qualität der entwickelten pastoralen Materialien wirken sich positiv auf die Spendergewinnung und -bindung aus.

Die geförderten Projekte sind teilweise kurz-, teilweise langfristig ausgelegt und entsprechend planbar. Soweit Förderungen ad hoc erfolgen müssen, werden wir künftig verstärkt auch im Rahmen unserer Möglichkeiten eilbedürftige Unterstützungen leisten.

Mit dem passivierten Sonderposten, der nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres enthält, sowie den vorhandenen Kapitalanlagen sind entsprechende Rücklagen vorhanden, welche die jeweils im Folgejahr stattfindenden Projektförderungen sichern. Die Projektförderung wird auch in Zukunft an die im Vorjahr erzielten Einnahmen angelehnt.

2. MÖGLICHE ENTWICKLUNGEN IN DEN FÖRDERGEBIETEN

Die Gebiete einer zahlenmäßigen Diaspora in Deutschland sind nach wie vor das Kerngebiet unserer Förderungen. Die Lage der katholischen Kirche, insbesondere in den (Erz-)Diözesen in Nord- und Ostdeutschland, ist dabei aus finanzieller und personeller Sicht teilweise sehr unterschiedlich. Nach wie vor bleibt es eine große Herausforderung, die nicht kirchlich gebundenen Menschen zu erreichen, Distanzen zu überbrücken und den Gläubigen eine geistliche Heimat zu geben. Die Projekte werden in absehbarer Zukunft in allen Hilfsarten gefördert werden müssen. Dabei kommen die Projekte eben nicht nur katholischen Christen, sondern durch im Gemeinwohl orientierte, sozial-karitative Projekte und Kindertagesstätten allen Menschen in der jeweiligen Region zugute. Sie sind somit eine wertvolle Unterstützung in der Gemeinwesenarbeit. Dies geschieht in ökumenischer Verbundenheit und orientiert an den aktuellen Herausforderungen, wie z. B. der Corona-Pandemie.

Des Weiteren suchen wir nach Wegen, den Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, oder den „religiös Indifferenten“ zu begegnen und mit ihnen in einen ehrlichen und konstruktiven Dialog zu kommen.

Die katholische Kirche in **Norwegen, Finnland und Schweden** wächst weiter. Das Wachstum hat sich jedoch verlangsamt. Dies ist auch durch die Geflüchteten aus der Ukraine bedingt und führt dazu, dass Kirchen, Gemeindezentren und Klöster an ihre Grenzen stoßen und zu klein werden. In den Gemeinden finden an Sonntagen teilweise bis zu acht Gottesdienste in jeweils unterschiedlichen Sprachen statt. Dafür nehmen die Menschen manchmal große Entfernungen auf sich. Auch in diesen Ländern sind im Gottesdienst und Gemeindeleben die Nachwehen der Corona-Pandemie noch zu spüren. Dadurch verlangsamt sich das Wachstum der Gemeinden. Der Ukrainekrieg ist für die Länder in der Aufnahme und Begleitung von Geflüchteten eine Herausforderung.

Anders als in Deutschland unterliegt die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in Nordeuropa einem aktiven Registrierungsverfahren. Die Kirchen erhalten dort vom Staat lediglich einen geringen Betrag je gemeldetem Katholiken aus staatlichen Kassen (in Finnland z. B. EUR 7,54 jährlich je registriertem Katholiken). In Schweden zahlt zudem jeder registrierte Katholik 1 % seines Einkommens als „Kirchensteuer“. Der Haushalt der Kirchen in Nordeuropa ist daher im Wesentlichen aus Kollekten- und Spendengeldern zu finanzieren. Das Bonifatiuswerk und das Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe haben hierbei durch ihre Fördergelder einen bedeutenden Anteil.

In den Ländern **Dänemark, Finnland und Island** ist die finanzielle Situation der katholischen Kirche weiterhin sehr angespannt und die Gleichstellung mit der dortigen „Staatskirche“ aus unserer Sicht weiterhin unbefriedigend. Das Bonifatiuswerk beobachtet die Entwicklung sehr genau und ist mit den Verantwortlichen vor Ort im ständigen Kontakt. Sollten hier Liquiditätsengpässe oder Finanzierungslücken entstehen, werden geeignete Wege gesucht, die Bistümer zu unterstützen. Außerordentliche Zahlungen und die Unterstützung einer strategischen/strukturellen Aufbauarbeit, in Zusammenarbeit mit dem Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe, könnten dabei erforderlich sein.

In den baltischen Ländern **Estland und Lettland** erhoffen wir zunächst stabile Verhältnisse, trotz der schwierigen finanziellen Situation. In den baltischen Ländern, aber auch in den nordeuropäischen Regionen, wird der Krieg in der Ukraine derzeit nicht absehbare Folgen haben. Die große Zahl der Geflüchteten bildet dazu eine zusätzliche Herausforderung. Außerdem gilt es für alle Fördergebiete, Schutzkonzepte zu haben und als Regelung in Kraft zu setzen. Zahlreiche Präventionsmaßnahmen bzgl. sexuellem Missbrauch werden angegangen.

Darüber hinaus sind die finanziellen Auswirkungen nach der Corona-Pandemie auch in diesen Ländern erheblich. Dies gilt ebenso für eine zukünftige Kirchenbindung. Ebenso ist der von Papst Franziskus angestoßene Prozess der Welsynode Chance und Herausforderung in die Spannung von Welt- und Ortskirche zugleich.

Der vom Vorstand des Bonifatiuswerkes aufgestellte Jahresabschluss zum 31. Dezember 2023 – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2023 wurde von der Dr. Heilmaier & Partner GmbH, Krefeld, unter Einbeziehung der Buchführung entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen geprüft und unter dem 24. April 2024 mit einem uneingeschränkten

3. RISIKOMANAGEMENT UND REVISION

Die Steuerung der operativen und strategischen Entscheidungen folgt intern einem transparenten Prozess unter Einbeziehung der Geschäftsleitung sowie der jeweiligen Bereichsleitung. Der Bonifatiusrat nimmt darüber hinaus seine Überwachungsfunktion und Beschlussfassung im Planungsprozess durch regelmäßige Sitzungen, in denen wir Bericht erstatten, wahr. Durch die doppelte Geschäftsführung sind Funktionsbereiche getrennt. Die so installierte Funktionstrennung wird durch eine neutrale interne Kontrolle ergänzt. Wir haben die internen Prozesse so definiert, dass insbesondere in den rechnungslegungsrelevanten Prozessen kein Vorgang nur durch einen Mitarbeiter allein ausgeführt werden kann. Mitarbeitende können so keine Verträge oder Verpflichtungen ohne Mitwirkung einer zweiten Person eingehen.

Entscheidungsprozesse folgen immer einer Chancen- und Risikoabwägung. Für Anschaffungen und Investitionen besteht ein definierter Prozess, der je nach Höhe Alternativangebote erfordert. Bei der Vergabe wird i. d. R. das kostengünstigste Angebot gewählt.

4. IT

Der störungsfreie und jederzeit verfügbare Einsatz von IT ist für die tägliche Arbeit eine Grundvoraussetzung. Durch die Einführung des zentralen ERP-Systems Microsoft Dynamics 365/Unitop ist sichergestellt, dass alle spenderbezogenen Daten passwortgeschützt und in ein differenziertes Berechtigungskonzept einbezogen sind. Vertraulichkeitsbereiche sind durch eine restriktive Rechteverwaltung gegeben. Sämtliche eingesetzten Programme werden regelmäßig mit Softwareupdates auf dem aktuellen Stand gehalten. Den ständigen virtuellen Bedrohungen begegnen wir durch die laufende Aktualisierung der Schutzmechanismen in der Hard- und Software.

Damit gewährleisten wir auch die Datensicherheit und den Datenschutz gemäß den kirchlichen Datenschutzvorschriften.

V. PROGNOSEBERICHT

Für das Jahr 2024 gehen wir, wie beschrieben, von einer zunehmend angespannten und sinkenden Spendenbereitschaft für das Bonifatiuswerk und durch die allgemeine kirchenpolitische Entwicklung von rückläufigen Kollekten aus. Auch die nicht vorhersehbaren Auswirkungen der vielfältigen Krisen und der damit verbundenen wirtschaftlichen Auswirkungen lassen sich derzeit nicht einschätzen. Durch die Vielzahl an Herausforderungen, die direkte Auswirkung auf die Lebensumstände der Spender und Spenderinnen haben, ist eine langfristige Prognose nicht belastbar möglich.

Durch die stabile Vermögens- und Liquiditätslage des Bonifatiuswerkes können negative Schwankungen auch in den kommenden Jahren abgefedert werden.

Insgesamt erwarten wir nach derzeitigem Stand eine rückläufige Entwicklung der Einnahmen und damit auch der Möglichkeiten unserer Hilfstätigkeit. Für die weitere Zukunft bestehen Reserven, die eine mittelfristige Förderung der Diasporagemeinden und -institutionen sicherstellen. Dabei ist auch klar, dass eine zahlenmäßige Diasporazunahme der christlichen Kirche(n) in Deutschland wachsen wird.

Darüber hinaus werden wir in verständlicher Weise zeitgerechte Materialien für die Pastoral entwickeln und die Gemeinden in aller Ungleichzeitigkeit in der wachsenden Diasporasituation im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen.

<i>Paderborn,</i>	<i>Monsignore</i>	<i>Ingo</i>
<i>23. April 2024</i>	<i>Georg Austen</i>	<i>Imenkämper</i>

Bestätigungsvermerk versehen. Die Prüfung des Jahresabschlusses erfolgte dabei auf freiwilliger Basis bzw. gemäß den ergänzenden Bestimmungen der Satzung. Der Bestätigungsvermerk ist in dem Prüfungsbericht der Dr. Heilmaier & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Krefeld, vom 24. April 2024 wiedergegeben.

Zuordnung der Erträge und Aufwendungen des Geschäftsjahres nach Sparten und Funktionen/ Bereichen © Deutscher Spendenrat e. V.

Ifd. Nr.	Tätigkeiten / Aktivitäten Postenbezeichnung	Gewinn- und Verlustrechnung gesamt EUR	Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke / Ideeller Bereich		
			Unmittelbare ideelle Tätigkeiten / Projekte EUR	Satzungsmäßige Bildungs-/ Öffentlichkeits- arbeit EUR	Zwischensumme ideeller Bereich EUR
1.	Spenden und ähnliche Erträge	13.161.548,15	11.107.957,33	2.053.590,82	13.161.548,15
	davon Mitgliedsbeiträge / Förderbeiträge	21.571,00	21.571,00		21.571,00
2.	Umsatzerlöse (Leistungsentgelte)	909.443,21			0,00
3.	Erhöhung / Verminderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen/ Leistungen	0,00			0,00
4.	Aktivierete Eigenleistungen	0,00			0,00
5.	Zuschüsse zur Finanzierung laufender Aufwendungen	0,00			0,00
6.	Sonstige betriebliche Erträge	7.075.389,67	897.423,07		897.423,07
	Zwischensumme Erträge	21.146.381,03	12.005.380,40	2.053.590,82	14.058.971,22
7.	Unmittelbare Aufwendungen für satzungsmäßige Zwecke / Projektaufwendungen	9.619.458,67	9.619.458,67		9.619.458,67
8.	Materialaufwand	455.599,72			0,00
9.	Personalaufwand	2.588.894,04	688.393,63	356.944,85	1.045.338,48
	Zwischensumme Aufwendungen	12.663.952,43	10.307.852,30	356.944,85	10.664.797,15
10.	Zwischenergebnis 1	+ 8.482.428,60	+ 1.697.528,10	+ 1.696.645,97	+ 3.394.174,07
11.	Erträge aus Zuwendungen zur Finanzierung von Investitionen	0,00			0,00
12.	Erträge aus der Auflösung von Sonderposten / Verbindlichkeiten	0,00			0,00
13.	Aufwendungen aus der Zuführung zu Sonderposten / Verbindlichkeiten	0,00			0,00
14.	Abschreibungen immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	131.432,35	17.310,06	8.975,58	26.285,64
15.	Sonstige betriebliche Aufwendungen	3.065.245,51	1.155.720,06	830.284,41	1.986.004,47
16.	Zwischenergebnis 2	+ 5.285.750,74	+ 524.497,98	+ 857.385,98	+ 1.381.883,96
17.	Erträge aus Beteiligungen	0,00			0,00
18.	Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	857.654,71			0,00
19.	Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	46.920,55			0,00
20.	Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	585.570,42			0,00
21.	Zinsen und ähnliche Aufwendungen	55.175,89			0,00
22.	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	10.694,69		0,00	0,00
23.	Ergebnis nach Steuern	+ 5.538.885,00	+ 524.497,98	+ 857.385,98	+ 1.381.883,96
24.	Sonstige Steuern	0,00		0,00	0,00
25.	Jahresüberschuss / Jahresfehlbetrag	+ 5.538.885,00	+ 524.497,98	+ 857.385,98	+ 1.381.883,96
	Erträge gesamt (EUR)	22.050.956,29	12.005.380,40	2.053.590,82	14.058.971,22
	Erträge (%)	100,00 %	54,44 %	9,31 %	63,76 %
	Aufwendungen gesamt (EUR)	16.512.071,29	11.480.882,42	1.196.204,84	12.677.087,26
	Aufwendungen gesamt (%)	100,00 %	69,53 %	7,24 %	76,77 %

Mehr-Spartenrechnung im Gesamtkostenverfahren, Anlage 2a GKV

Geschäftsjahr 2023

Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke / Ideeller Bereich

Mittelbare Tätigkeiten

Geschäftsführung / Verwaltung	Spendenwerbung	Zwischensumme mittelbare Tätigkeiten	Summe satzungsmäßige Tätigkeiten	Vermögens- verwaltung	Einheitlicher steuerpflichtiger wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb
EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
		0,00	13.161.548,15		
		0,00	21.571,00		
		0,00	0,00	909.443,21	
		0,00	0,00		
		0,00	0,00		
		0,00	0,00		
		0,00	897.423,07	6.087.339,78	90.626,82
0,00	0,00	0,00	14.058.971,22	6.996.782,99	90.626,82
		0,00	9.619.458,67		
		0,00	0,00	455.599,72	
1.325.795,14	178.472,42	1.504.267,56	2.549.606,04		39.288,00
1.325.795,14	178.472,42	1.504.267,56	12.169.064,71	455.599,72	39.288,00
- 1.325.795,14	- 178.472,42	- 1.504.267,56	+ 1.889.906,51	+ 6.541.183,27	+ 51.338,82
		0,00	0,00		
		0,00	0,00		
		0,00	0,00		
33.337,88	4.487,79	37.825,67	64.111,31	67.321,04	
428.207,51	23.340,61	451.548,12	2.437.552,59	627.692,92	0,00
- 1.787.340,53	- 206.300,82	- 1.993.641,35	- 611.757,39	+ 5.846.169,31	+ 51.338,82
		0,00	0,00		
		0,00	0,00	857.654,71	
		0,00	0,00	46.920,55	
		0,00	0,00	585.570,42	
		0,00	0,00	55.175,89	
		0,00	0,00		10.694,69
- 1.787.340,53	- 206.300,82	- 1.993.641,35	- 611.757,39	+ 6.109.998,26	+ 40.644,13
		0,00	0,00		
- 1.787.340,53	- 206.300,82	- 1.993.641,35	- 611.757,39	+ 6.109.998,26	+ 40.644,13
0,00	0,00	0,00	14.058.971,22	7.901.358,25	90.626,82
0,00 %	0,00 %	0,00 %	63,77 %	35,83 %	0,40 %
1.787.340,53	206.300,82	1.993.641,35	14.670.728,61	1.791.359,99	49.982,69
10,82 %	1,26 %	12,07 %	88,85 %	10,85 %	0,30 %

Stiften Sie Zukunft

Menschen, die sich nachhaltig für den Glauben in der Diaspora einsetzen möchten, können unter dem Dach des Bonifatiuswerkes eine eigene Stiftung gründen oder in eine vorhandene Stiftung zustiften. Das Bonifatius Stiftungszentrum berät bei der Gründung einer Stiftung oder eines Stiftungsfonds und bietet deren Verwaltung an. 2023 konnten durch **Stiftungsausschüttungen in Höhe von 130.200 Euro** insgesamt **24 Projekte** unterstützt werden. Das gesamte Stiftungsvermögen belief sich auf 7.146.730,68 Euro (Stand 31.12.2022). Die vom Bonifatius Stiftungszentrum betreuten Stiftungen umfassen zwei rechtsfähige Stiftungen und fünf Treuhandstiftungen.

Die zwei rechtsfähigen Stiftungen:

- Bischof Konrad Martin-Stiftung
- Franz-von-Sales-Stiftung

Die fünf Treuhandstiftungen:

- Bonifatius-Stiftung
- Georg-Austen-Stiftung Solidarität
- Marienstiftung zum Schutz des Lebens
- Günther G. Schubert deutsche Stiftung
- Stiftung KSG Dresden – Dr. Ludwig Baum

Projektbeispiele

Nachfolgend sind beispielhaft drei der 24 Projekte aufgeführt, die im vergangenen Jahr von den Stiftungen des Bonifatiuswerkes unterstützt wurden:

1. Bau eines Kinderspielplatzes in der Kita der Manege gGmbH

25.000 Euro hat die **Bischof Konrad Martin-Stiftung** zur Errichtung eines Kinderspielplatzes in der Kindertagesstätte der Manege gGmbH zur Verfügung gestellt. Die 2005 gemeinsam von den Salesianern Don Boscos und den Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel gegründete Manege gGmbH ist eine Einrichtung für junge Menschen im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit den Schwerpunkten Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe. Da einige der betreuten Jugendlichen bereits Eltern sind, wurde 2021 in der Einrichtung auch eine Kita errichtet. Bislang fehlte ein Spielplatz für die Mädchen und Jungen der Kita.

Die **Bischof Konrad Martin-Stiftung** hat sich der nationalen und internationalen Förderung der Jugendhilfe sowie der Erziehung und der Bildung innerhalb der katholischen Kirche verpflichtet.

2. Förderung zur Produktion eines Podcasts der Zisterzienser in Neuzelle

Mit 3.500 Euro hat die **Franz-von-Sales Stiftung** die Produktion eines Podcasts unter dem Titel „Im Osten was Neues“ unterstützt. Als Podcast bezeichnet man eine Serie von Video- und Audio-Medien, die im Internet abonniert- und abrufbar sind. Herausgegeben wird der Podcast „Im Osten was Neues“ von den beiden Zisterzienserpatres Malachias und Isaak Maria, die in dem 2018 wiedererrichteten Zisterzienserkonvent Neuzelle in Brandenburg leben. Mit dem Podcast sollen Menschen in der Diaspora angesprochen werden, die Gott suchen oder allgemein auf spiritueller Suche sind.

Zweck der **Franz-von-Sales Stiftung** ist die mittel- oder unmittelbare Förderung des katholischen Apostolats durch Film, Funk, Presse, Fernsehen und audiovisuellen Medien zur Weitergabe und Vertiefung des Glaubens.

3. Förderung einer Fahrradpilgerfahrt nach Taizé

Mit 1.100 EUR hat die **Stiftung KSG Dresden – Dr. Ludwig Baum** die Durchführung einer Fahrradpilgerfahrt der katholischen Studierendengemeinde Dresden nach Taizé gefördert. Zunächst wurden das Gepäck und die Fahrräder der Teilnehmenden mit einem BONI-Bus von Dresden nach Frankfurt am Main transportiert. Von dort ging es per Fahrrad weiter. Nach acht Tagestouren von maximal 90 Kilometern – übernachtet wurde unter anderem auf Campingplätzen – erreichten die Studierenden Taizé. Die Teilnahme am spirituellen Programm und an Gottesdiensten bildeten den Höhepunkt und Abschluss der Pilgerreise.

Zweck der **Stiftung KSG Dresden – Dr. Ludwig Baum** ist die Förderung der katholischen Studierendengemeinde „Thomas von Aquin“ in Dresden. Die Stiftung fördert Aktionen, die junge Studierende auf der Grundlage des katholischen Glaubens zu christlicher Lebensgestaltung und Verantwortung befähigen. Das geschieht vor allem durch die Unterstützung pastoraler Projekte, die innerhalb der Studierendengemeinde stattfinden oder durch diese organisiert werden.

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.

Kamp 22, 33098 Paderborn

Telefon: 0 52 51 / 29 96-0, Telefax: 0 52 51 / 29 96-88

Mail: info@bonifatiuswerk.de

Internet: www.bonifatiuswerk.de

SPENDENKONTO

Bank für Kirche und Caritas Paderborn

IBAN DE46 4726 0307 0010 0001 00

Online-Spenden: www.bonifatiuswerk.de/spenden



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**



Spendenkonto

DE46 4726 0307 0010 0001 00

www.bonifatiuswerk.de